



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Digitized by Google



11527.aaa.21.

Gedichte und Lieder

in verschiedenen deutschen Mundarten.

Herausgegeben

von

Dr. S. Günther.

Jena,
im Verlag von Carl Hochhausen.

1841.

Gedichte und Lieder

in verschiedenen deutschen Mundarten.

— → —
Herausgegeben

von

Dr. S. Günther.

Jena,
im Verlag von Carl Hochhausen.

—
1841.



B o r w o r t.

Für Jeden, dem sein Vaterland wahrhaft am Herzen liegt, müssen Documente von hohem Interesse seyn, welche die Individualität der einzelnen Völkerschaften des gemeinsamen heimathlichen Bodens nach irgend einer Seite hin uns vor Augen führen. Die Kunde der Eigenthümlichkeit in sprachlicher Beziehung ist es nun besonders, welche von jeher, sowohl für den Forscher, als für den nur einigermaßen Gebildeten viel Anziehendes hatte. Zur Förderung dieser Kunde mag nun eine Zusammenstellung von Gedichten, wie die vorliegende, nicht Geringes beitragen. Aber nicht allein in dieser Hinsicht, der for-

mellen nämlich, haben derartige poetische Schöpfungen Reiz und Wichtigkeit; gönnst uns doch ihr Ganzes einen tiefen Blick in die feinen Schattirungen des individuellen volksthümlichen Lebens und Treibens. —

Möge nun der gegenwärtigen Sammlung, welcher an Mannichfaltigkeit eine ähnliche (schon früher von Radloß herausgegebene) nachstehen dürfte, die günstige Aufnahme nicht fehlen, deren sich diese einst zu erfreuen hatte.

Jena, im December 1840.

Der Herausgeber.

Z u h a l t.

I. Plattdeutsche Gedichte und Lieder.

De Saldaat	Seite 3
Goliath und Daavid	6
Niedersächsisches Bauernlied	10
De Goldschmed	11
Anke van Tharaw	14
Wiben Peter 1539	16
Die Schlacht am Kremmerdamm	20
Stiftische Fehde 1519	23
Der Promotions-Aufzug in Fulda (in platt-fuldaischer Sprache)	32

II. Thüringische Gedichte und Lieder.

Eyn Sächsisch Baurenlyd	39
Myn Christian (im hohenstein'schen Dialekt)	40
Ein turyngisch Bauren Lyd	42
Jungfern-Sorge	44
Klage eines Liebhabers	45
Glück der Liebe	46
Der Nachtbesuch (Mundart des Landvolks um Jena)	48
Spottlied auf die Geburt des Königs von Rom	49
Eyn Sechsisch Paurenlyd	51
Die Todtenlache (ein hennebergisches Volksmährchen) von Deckert	53
Der franke Hund (nach Gellert, in altenburger Mundart), von Fr. Ullrich	57

Koburger Nachwächter-Lied (nach Hebel), von Friedr. Hofmann	61
Die französische Brout (Mundart des sächsischen Voigtländes), von C. G. Wild	63
Die Kihlung (erzgebirgische Mundart), von F. G. Grund	65
Die Aarbarru (altenburger Mundart), von Hans Diegschold	67
Der Bauer in der Komödie in Weimar	73
Die alln' Bekannten (altenburger Mundart), von Fr. Ullrich	76
Des Jeneners Klage (jenaische Volksmundart), von Wilh. Treunert	80

III. Gedichte in der hochdeutschen Volks- sprache des Schwarzwaldes.

Der König von Mailand	83
Graf Friedrich	88
Der Färber	92
Der Knabe Jesus. Eine Legende (in der Mundart des unteren Schwarzwaldes) von A. Schreiber	97
Der Schwarzwälder bei seiner Heimkehr aus dem Kriege	98
Der Prozeß, von C. Weizmann	99

IV. Schwäbische Lieder.

Liebesscherz	103
Reichtum	105
Versöhnung	106
Verlorene Rühe	107

Tanzlied	Seite 109
Der Waldschütz	110
Erinnerung an's Schäzle	111
Der Trauernde	112
Die drei Röselein	112
Liebeslied	114
Der Schwab in der Fremde	114
Das Weible	115
Liebeslied	117
Jägers Liebchen	117
Den Dritten thu' ich nicht nennen	118
Lieber ledig, als solch' einen Mann	121
Der Frühling, von Weizmann	122
Gerechte Klage eines heirathsfähigen Schwaben, von Weizmann	126

V. Schlesische und hochländische Gedichte
und Lieder.

An d' Hébel, von Karl v. Holtei	129
's is' a Häken, von K. v. Holtei	131
De lähme Grethe, von K. v. Holtei	132
Der Tannenbaum (schlesisches Gebirgs-Hirtenlied)	135
Weihnachtslied (schlesisch)	136
Der Traum (schlesisches Gebirgs-Hirtenlied)	139
Der Wildschütz (hochländisch)	140
Schnaderhüpferl (hochländische Reime nach bekannten Melodien)	142
Der Sennnerin Gruß (hochländisch)	147
Abschied (hochländisch)	149

VI. Bayerische Gedichte und Lieder.

U - müligkeit'n (Unter-Isler)	Seite	153
Das Simansl (Ober-Isar)		155
Die Nonne (Untermain, Alzenau)		156
Die Wahl		159
Der Bräutigam (Ober-Isar)		160
Einladung zur Kirchweih		162
Bettler-Lied		165
Die Verlassene		166
Tanzreime (altbayerisch)		167
Der Rauchtaback (in nürnberger Mundart), von Grübel		170
Der Bauer und sei Bou, von Grübel		172
An den Mai, von Grübel		174
Lied (bayerisches Alpensied)		177

VII. Österreichische Gedichte und Lieder.

Heirath'slied		181
Die Beruhigte		183
Die Würzburger Glöckli		184
Lied		185
Vier Schnaderhüpferl		186
Das Lied vom schönen Jöpperle		188
Rachtigall		190
Der Gang im Frühlinge		191
Liebe über Alles		193
Vier Ländler		194
Der geschlagene Mann		195
Der Wettkauf		199

Die Kleine Braut	Seite 200
Die verlorene Henne	201
Wiegenlied	202
Lustschlösser	203
Wiegenlied	207
Gleichniß (im niederösterreichischen Dialekte), von J. G. Seidl	210
Da Baua und sain Schim'l (niederösterreichische Mundart), von J. F. Castelli	211

VIII. Tyrolier und steierische Lieder.

Das Mädel und die Buben	215
Almen-Lied	216
Wann i in der Früh aufsteh!	217
Liesel und Mastel	219
Lied	220
Von Herzen	221
Tanzlied	222
Streit des Sommers und des Winters (steierisch)	223

IX. Schweizer Lieder.

Kuhreihen der Appenzeller	229
Kuhreihen der Oberbasler	231
Kuhreihen der Siebenthaler	241
Kuhreihen für die Oberländer	241
Emmenthaler Kuhreihen	244
Vier Berner Kuhreihen	246
Kuhreihen	248
Baseler Kuhreihen	248

Dusle und Babele	Seite	249
Kriegsgebet		250
Alpenlied		251
Schweizerisch		253
Was braucht man in der Schweiz?		253
Zwei Schweizer Lieder		256
Der Schwürzer-Knab		260
Die Aargauer Lieben		262
Schweizerlied, von v. Goethe		263
's Blümeli		265
Zum letzten Mai		266
Gruß an's Bethli im Mai		267
De versiebt Rechemeister		269
's Spinnermaidli's Chlag		270
Warnig (in zürcher Mundart), von M. Usteri		272
De Guggu		273
's arm Elseli uf der Ysefluh		275
Berglied		279
Bergiſchmeinnicht		284
Schwyzerheimweh, von J. R. Wyss		285
Küherleben, von G. J. Kuhn		287
Der Hochzyter (bernersche Mundart), von Kuhn		289
Wo chomt der Chrieg her? (appenzeller Mundart), von J. Merz		291

I.

Plattdeutsche Gedichte
und Lieder.

De Saldaat.

Mien Baader heet Hans Baagelnest,
Was Bur wol in Pomellen;
He was ok maal up Reisen wäst,
Drum kunn he wat vertällen.
Ens fäh' he to mie: „Jo, wo Jung,
Du müßt' die wat versöken,
Süst blifft du ackaraat so dumm,
As Ecken un as Böken.

Daa häst du ok tein Daaler Geld,
Denn brufst du nich to stehlen,
Denn kümmt du dörch de ganze Welt;
Dat kann die jo nich fehlen.
Jung bis du jo und daato hübsch
Vaan Schnute un vaan Poten:
Hüt schnör' die man dien Bündelken,
Un morgen kanst du loopen.“

Dat leet ic̄ mie denn of wol nich
 Vom Vaader tweemaal säggen;
 Wie Dösschen heel ic̄ so nich Stich,
 So el bi Plooch un Eggen.
 Als hadd' ich Hommel in dat Lief,
 So kreech ic̄ nu dat Loopen,
 In eenen Dag bet naa de Stadt:
 Daa hört' ic̄ naa mie roopen.

Wen, mein ji wol, wer dat wol weer?
 Daa kön'n ji lange raaden:
 Dat waß 'en dicken Unt'roffzeer,
 O'vekeet mie Kop un Waaden:
 „Wo is dien Paß? wo kümmt du her?“
 So kreech he nu dat Dösen,
 Un kreech mie in de Wach herin,
 Daa hülp keen Feuerlesen.

Daa weer'n noch wol an twinnlich Mann,
 De kreegen mie to faaten,
 Se tðgen mie 'n bunt Röcksk'en an,
 Un mökken mie tum Saldaaten.
 Faat' ic̄'t Gewehr nich orntlich an,
 So gaff't mehr Schläg as Mosen,
 Un as ic̄ kunn, so mußt' ic̄ faart,
 An'n Rhein naa de Franzosen.

Daa was de Gen'raal Dummerjaahn,
 Un wo de Kärls all heeten;
 De mölen gaar nich veel Faron,
 De kreegen glik dat Scheeten.
 „Wo Jungs, — schreeg ik — scheet' hier nich her,
 Hier staahn jo luter Lüde!“
 Un eh ik mie et daa versach,
 Daa hadd' ik'n Schott im Liewe.

Dunn bröchten s' mie in't Laazareth,
 Daa wullen s' mie koreeren;
 Daa waß keen Stroh, daa waß keen Bedd',
 Daa müßt' ik maal recht freeren;
 Daa gaff dat nüscht as Haaverschliem,
 Ik fricht nich maal to drinken;
 Un doch kreegen s' mie dat Been nich heel,
 Ik mudd' upstüns noch hinken.

Daa dacht' ik denn in meinem Sinn;
 Gaahjt ji doch all an'n Galgen!
 Wat häbb' ik daabi för Gewinn
 Mett ju mie rüm to balgen?
 Dat is nich jedermann sien Ding,
 Dat sind man Narrentieden!
 Ik gink naa Hus un namm mie'n Wief:
 Dat waß dat Enn vaam Leede.

Goliath und Daavid.

Daavidsken sin Vaader dat was en schmuck Mann,
He sad' to em: „Du mußt henn gaahn
Zu't Laager to de Bröder dien,
Un sehn, of se noch läwich sien;
Un nemm' 'en met 'en Stück Kees un Brot,
Dat se sick stüren de Hungersnoth.“

As Daavid naa dat Laager kamm,
Sach he den grooten Kriegesmann:
Elementen! was hadd' er vör lange Been,
He stött' up en Steen mit sien Spattleen;
He pocht' un praahlt' ol immer noch:
De annern bawert allen dat Loch.

„Wat praahlt de unbeschnäden Hund? —
Säd' Daavid — ic stopp em den Mund!“
Sienn Bröder leemen un waaruteu em:
„Dis Roland is di veel to schlimm!
Wat wußt du wol alleen hier dohn?
Ganz Israel spräckt he jo Hohn!“ —

„Verzaagte Düwels! will ji gaahn!
 Ich müßt mit Leu'n un Bären mi schlachtn,
 Un wurr errett't, un kamm davan,
 So schall et disse m ol noch gaahn.
 De fulwige Gott de läwt jo noch,
 Drum waag' ic't ol met diessem noch.

Wenn ic' man wüßt' den König sien Willen,
 Wat he wußt' gäwen den Striet to stillen,
 Ich wull' van mienem Stäffens-Bärn
 Man eene em to schmäcken gäwen;
 Sien Läwenslicht soll ball utgaahn,
 He soll ju nich in'en Weg mehr staahn.“

Als König Saul dat Ding vernamm,
 Daa müßt klein Daavid to em kamm'n;
 He sad': „Wie sind in grooter Not;
 Un schleist du mie den Goliath doot,
 Un deist du dat, un blifft bie'm Läwen,
 So will ic die mien Dochter gäwen.“

Daavidken dem krabbelt dat Hart im Liew'.
 Elementen! wo heel he de Ohren stief,
 He hadd' Lust to de Königdeeren,
 Drum hadd' he Lust to fechten geren:
 Dat was recht Waater upp sien Möll;
 Sien Hart freut' sich met Liew' un Seel.

De König lähd' em en Panzer an,
 Daamet soll he naa't Laager gaahn;
 Daavidken bekeek sich hinnen un vör;
 „Daamet komm' ic nich ut de Döhr;
 Ich kann so stief gespannt nich gaahn;
 Ich loop so as ich süs häww daahn.“

As Daavid naa dat Laager lamm,
 Keep he: „Herut du Kriegesmann!
 Wist du die sülver met mie schlaahn,
 Kumm her, laat us ä Gängschen gaahn;
 Kumm ball hie vör mie vör dat Brett;
 Willn sehn wat Vaader un Moder hät föhdt!“

„Do nich so dicx, prahl nich so sehr,
 Du wetst nich, wat die braadt is hier;
 Ich sägg' un raad' nemm die in Acht,
 Süß kümmt du üm in disse Schlacht.
 Groot Simson schlog jo dusent Mann
 Met en ollen Knaaken un lamm davan!“

Groot Goliath to klein Daavidken sprack:
 „Du Bürschken, bist mie väl to schwack,
 Du Bengel, kümmt hier met en Prügel to gaahn,
 Un deist, as wust du Hunne doot schlaahn.
 Ich will dien Fleesch den Vögeln gäwen;
 Da sollen de Hunnen und Vöß' van läwen.“

Dunn kunn he dat Dings nich länger anhören,
 He müßt' den Kärl recht gluypsich verfährven;
 He kreeg de Schluder in de Fust,
 Un schmeet em in'en Brägen, dat he so pruscht;
 He schmeet em 'en Loch in 'en Kopp herin:
 Davaan müßt' he des Doodes sien.

He haut 'em 'en Kopp af met sien Schwert,
 He hadde't verdeent, he waßt ok werth;
 De vörher wol wull dusent schlachhn,
 Müßt' nu vaau een'n Schmeet liggen gaahh.
 So geit de Praahlhäns' alletiet:
 Wenn se sülln staahn, is de Fall ok nich wiet.

As Daavid naa dat Laager kamm,
 De armen Schelms leepen all davan;
 Daa gaff dat Lust, daa gaff dat Büt;
 Se dankten Gott, dat se'n weerent quit:
 Dat waß recht schmuck vaan sunnen Kleenen Mann,
 Un kamm doch aahn allen Schaaden davant.

Daavidken sien Brut de kamm ok hervör;
 He freut' sich, un se noch väl mehr,
 Dat he was kommen aahn Schaaden davan;
 Drum sprack se: „Knüpp uns ball tosaam.“
 Drum wurd se Fru un he de Mann.
 Wem't so will häwwen, fäng' 't ok so an.

Niedersächsisches Bauernlied.

Nun laet uns singen das Abendleed,
 Dann wie möten gahn. :::
 Dat Kännchen mit dem Wine,
 Dat laten wie stahn. :::

Dat Kännchen mit dem Wine,
 Dat moet getrunken sien; :::
 Also moet al dat Abendleed
 Gesungen sien. :::

Ein Kännchen woll'u wie trinken,
 Keen Geld hebb'n wie nich mehr; :::
 De Wirth will uns wol borgen,
 So lange wir's begeer! :::

Wol unner'm Tannenbaum
 Allda ich lag, :::
 In mien's Feinsliebckens Arme,
 Die liebe lange Nacht. :::

Die Bläder von de Bäumen
 Die fällen ob mi, :::
 Dat mi mien Schatz verlaten het,
 Dat frödet mi. :::

Dat mi mien Schatz verlaten het,
 Dat kommt also: ;:
 Sei dacht sick to verbetern
 Und betrog sick damö. ;:

Des Abends, wenn et late *) is,
 Stund hei wol vor der Thüer, ;:
 Mit sienem blanken Schwerde
 Stand he dafür. ;:

Mit sienem blanken Schwerde,
 Glick als een Held, ;:
 Mit em will ich et wagen,
 In't wiete, wiete Feld. ;:

Mit em will ich et wagen,
 To Water und to Land. ;:
 Dat mi mien Schatz verlaten hat,
 Dat giwt mi keene Schand'. ;:

De Goldschmed.

En Goldschmed satt in gooder Roh ;:
 Un roockt sien Piepken Toback dato,
 Sieh düt, sieh dat, sieh da! ;:

*) spät.

„Wat kloppt denn daa an miene Döhr, :::
 Gaah, Junge, henn un seh daför.“
 Sieh düt, sieh dat, sieh da! :::

„„Es is en Breef von de Hallsche Post, :::
 De een un twintig Pennig kost.““
 Sieh düt, sieh dat, sieh da! :::

„Wat schrift mie denn mien leewer Frünt, :::
 Von mienem Söhn, dat Düwelskind?“
 Sieh düt, sieh dat, sieh da! :::

„„He hät sich wedder met de Hässcher schlaahn, :::
 He soll nich mehr Kalleien *) gaahn.““
 Sieh düt, sieh dat, sieh da! :::

„„Töf **) 'n Maandag will ic̄ in Halle sien, :::
 Ic̄ will die schön to packen frie'n.“ —
 Sieh düt, sieh dat, sieh da! :::

„„Ihr Diener, mein lieber Herr Papa,
 * Hat Sie der Teufel schon wieder da?
 Es freuet mich, Sie fein wohl zu seh'n,
 Wie mag's um meinen Wechsel steh'n.““ —

„„Ic̄ wull, dat die dat Wäder erschläg, :::
 Du Düwelskind, du Raabenveeh!“ —
 Sieh düt, sieh dat, sieh da! :::

*) in die Kollegin.

**) warte.

„Verzeih'n Sie, lieber Herr Papa, :::
So fährt man keinen Burschen an;
Die ganze Woch' hab' ich studirt,
Des Sonntags hab' ich Komerschirt.““ —

„Dat Komerscheeren fast du bliewen laa'n, :::
Wenn' du dien Geld to Böcker an.“ —
Sieh düt, sieh dat, sieh da! :::

„Der Schmaus kam nur gelegentlich:
Zwei meiner Brüder schlügen sich,
Da lud ich sie zu mir in's Haus,
Gab ihnen den Versöhnungsschmaus.““ —

„Du fast mie wedder en Goldschmed wer'n, :::
Du Düwelskind wist doch nicht lern'n.“ —
Sieh düt, sieh dat, sieh da! :::

„Ich hab' ja noch nicht aussstudirt
Und meinen Cursum absolvirt;
Bis Ostern bleib' ich noch allhier,
Dann heißt es: Bursche, fort mit dir!““ —

„Dittmaal soll die'r geschunken sinn, :::
Dech änner dienen Burschensinn.“ —
Sieh düt, sieh dat, sieh da! :::

„Adieu, mein lieber Herr Papa,
Grüßen Sie die liebe Frau Mama
Und auch die lieben Schwestern mein,
Und schicken brave Wechsel ein.““ —

„Se sinn noch alle dick und rund, :::
 Sie seggen: du bist en Schw....h..d!“ —
 Sieh düt, sieh dat, sieh da! :::

Anke van Tharaw.

Anke van Tharaw öß, de mi geföllt,
 Se öß mihn Lewen, mihn Goet on mihn Gölt.

Anke van Tharaw heft wedder eer Hart
 Op mi geröchtet in Löw' on dn Schmart.

Anke van Tharaw mihn Rihldom, mihn Goet,
 Du mihn Seele, mihn Fleesch on mihn Bloet.

Duöm' allet Wedder glikt dn ons tho schlahn,
 Wie sin gesönnnt, bi een anger tho stahn.

Krankheit, Verfälzung, Bedröfnöss on Piñn
 Sal unsrer Löwe Bernöttinge sin.

Recht as een Palmenbohm äver föck stöcht,
 Je mehr en Hagel on Regen anföcht.

So wardt de Löw' dn ons mächtig on grohe
 Dörch Krühz, dörch Liden; dörch allerlei Noht,

Wördest du glich een mahl van mi getrennt,
Leewdest dar, wor öm den Sönne kuhm kennt;

Eck wöll di fälgan dörch Wöler, dörch Mär,
Dörch Ihs, dörch Ihsen, dörch sihndlöcket Hähr.

Anke van Tharaw, mihn Licht, mihne Sönn,
Mihne Lewen schlucht öck on dihmet henönn.

Wat öck geböde, wardt van di gedahn,
Wat öck verböde, dat lästtu mi stahn.

Wat heft de Löwe dach vor een Bestand,
Wor nich een Hart öß, een Mund, eene Hand?

Wat öm sück hartaget, labbelt on schleicht,
Du glich den Hungen on Katten begeiht.

Anke van Tharaw, dat war wi nich dohn,
Du böst mihn Dühfken, mihn Schahpken, mihn Hohn.

Wat öck begehre, begehrest du ock,
Eck laht den Ragck di, du lässt mi de Brohl.

Dit öß dat, Anke, du sötteste Ruh'
Gen Lihf on Seele wart uht öck on du.

Dit mahkt dat Lewen tom hämmischen Ruh',
Dörch Zanken wart et der Hellen gelihk.

Wiben Peter 1539.

Wille gi hören ein nie Gedicht,
 Wat kortslich iß uthgericht
 Darvan will ik Juw singen.
 Ein Man iß Wiben Peter genamt
 De Ditmerschen wolde he dwingen.

He toch uth sines Vaders Landt,
 Darup hefft he gerovet unnd gebrant,
 Mit Gewalt vel Gudes genhamen,
 Etliche gefangen unde wechgeföret,
 Iß nun tho Uthdracht gekamen.

He hefft sik Hans Pomerening genant,
 Hefft Schapstede sulvest gar uthgebrant
 Mit sinem Broder unnd Knechten,
 Dat worden de Acht unnd Vertich enwahr,
 De Sake moste he vorvechten.

Darna wart he gefangen schon,
 Dat men ehm scholde geven sin Lohn
 Na sinen Bordenst unnd Rechte,
 Tho Rensborch wart he gfunden los,
 Bam adelichen Geschlechte.

It warde nicht gar lange Tidt,
 Toch he in Düdschland witt
 Na Karol dem R. Keiser,
 Umme sin Mandate tho halen dar;
 Ungelücklich wart sin Reise.

De Acht unnd Vertich is Badeschop kamen,
 Wiben Peter hedde Knechte angenamen,
 To Jevern in Freschen Lande
 Darmit wolde he up de Ditmerschen nemen,
 Unnd doen ehn Weh unnd hange.

Up einen Sonnavent, dat dit schah
 De waß na Hemmelfartes Dach,
 Ein Hövetmann hebbun se karen,
 Boldeß Johan, ein framen Manu,
 De Schanz scholde he waren.

Rode Reimer, Claß Hale, sin ock erwelt,
 Reinholz Grote ein framer Helt,
 Dat Beste deden se raden.
 Se segelden uth, all jegen de Blott,
 Tho Hilge Landt kemen se drade.

Se hadden ein Schipken rustet uth,
 Mit Victualien unnd Bussen = Krut,
 Mit Speisen unnd gute Schutte;
 Ein Jachtelen dat waß darmit,
 Dat wart ehn ock wohl nutte.

Se segelden tho Hilig Landt langst dat Kliff,
 Dar Biben Peter up bestände blif,
 Dat dede ehm doch nen baten.
 Johan sin Broder waß darbi,
 De moste dat sin Levent laten.

Se lepen dar frischlik an dat Landt,
 Biben Peter z Baden uthgesandt,
 De Hovetlüde tho sturen.
 De ene was Baget, de ander Pastor,
 Des Name hete S. Ludert.

He wolde sick gerne vangen geven,
 Wolden se ehn fristen sin junge Leven
 Unnd nennen en gefangen,
 Wol up des lofflichen Koninges Recht,
 Darna stund sin Vorlangen.

Boldes Johan sprak althohantd:
 De Ditmerschen hebbeni mi uthgesandt,
 He schal sick fangen geven;
 Hefst he dem Kopmann kein Leidt gedaen
 Fristen schal he sin Leven.

Hansken wol tho Peter sprak:
 Ik fruchte alhir grott Ungemak,
 Och, Peter, giff di gevangen.
 Peter hoff up sine witten Handt,
 Schloch Hansken bi de Wangen.

He settede de Kanne vor sine Mundt,
 He drank se uth beth up de Grundt;
 Ein Venlin he so drade,
 Dartho ein Schwert ummet Hövet schwang
 Hadde men de Spiße tho bade.

De Ditmerschen lepen an dat Kliff,
 Wiben Peter mit Hanhe bestaende blifft,
 Dat dede ehn beid kein Baten,
 Twe andere Gesellen weren ock darbi,
 Ehr Levent mosten se laten.

Do hefft he men 4 Schöte gedaen,
 Darmit is he na der Kerken gegaen,
 Den Böne hefft he gekaren,
 Mit sinen Broder unnd Knechten dar
 Sin Levent hefft he verlaren.

Dat Scheden warede 1 ganze Stund,
 Wol in der Kerken tho Hilige Landt,
 Einer wart gefangen namen;
 Vort ganze Landt wart he gefort,
 Is ehm tho Unfall gekamen.

De 48 schloten einen Radt,
 Wegen der drier Doden dradt,
 Wo ment darmit scholde maken,
 Wiben Peter scholde up ein Radt,
 Sin Hövet up ein Staken.

De uns̄ da nie Ledtlin sang,
 Reinholt Junge iß he genant,
 He hefft it gar schone gesungen
 He waß van twintich Jaren olt
 Den Rei hefft he gesprungen.

Ferren Neimer de waß darbi,
 Reinholt Jung de schrefft it fri,
 Se hebben itt gar wol gesungen.
 Se drunken vel lever gudt Beer edder Win,
 Den itt Water uth dem Brunnen.

Die Schlacht am Kremmerdamm.

Als Barnim de fast lütle Mann,
 Averst im Kriege nicht quade,
 Am langen Damme kam heran
 Ging he fletig tho Nade.

He sprack: Dat is en garstig Rock,
 Da mütten wie nich durch rieden,
 Et mögt uns kosten unsen Rock,
 Wie willen man hier bliven.

Wie willen schrieven ut de Stür,
 De uns de nich will geven,
 Den willen wie brüden mit det Für,
 Un nah det Beh em streven.

Det Rath gefehl em allen wol,
 Se singen an tho graven,
 Se makten in de Erden holl,
 Brachten det unnerst baven.

Markgraf Ludwig, de tappre Held,
 Heelf up den Kremmischen Huven,
 Un dachte, dat sik da int Feld
 De Pamern schöllen truven.

Da averst Iener lam hervär,
 Liet he rupen sienen Peter,
 Un sprack: Krieg diene Trumpet her,
 Ried hen, als en Trumpeter.

Det segge Hertog Barnim an,
 Ich hedde grot Verlangen,
 Em as den Gast, un sienen Mann
 Im Felde tho empfangen.

Wo averst em dat nich behagt,
 So will ik em tho spräcken,
 Un ok im Luge sien unverzagt,
 De Lanx mit em tho bräcken.

De Hertog sprac: He were da,
Un lichtlich ol tho sinnen,
Det spdt det stunde op de Wah,
Woll flehn, we werd gewinnen.

Drup ging et up den Damm hinab,
De was vull luter Köppe,
Et gaf da manchen harten Knäp,
De Schall ging in de Zöppe.

De Märker kunnen nich bestahn,
De Lug was ehr verderven,
Da müste mancher liggen gahn,
Un ohne Wunne sterven.

Drüm wecken se up düsse Siet,
Un menen da tho fechten;
De Pamer folgt im vullen Tritt,
Schlog Heeren mit den Knechten.

Tho Cremmen ging em det nich an,
He muſte buten blieven,
Det Gotvoll stund da Mann vor Mann
Hulp em thorügge drieven.

Se schoten up de Strat hinut
De men van Pamern Erewelt,
Un föhlen em so up de hut,
Det em det Hare wewelt.

Det sprack Schwerin, deit hier kein got,
 Lat uns den Damm erfaten,
 Oder wie weren unse Blot,
 Hier alle mötten laten.

Se treckten wedder hen thom Daman,
 Un sammelten öre Bütte,
 Damit de Krieg en Enne namm.
 Davör uns Gott behüde.

Stiftische Zehde.

1519.

Do Gottes Son geboren wart
 Von Marien uth hoger Art,
 Do man schreff wol busent Jar
 Fünfhundert 19 aldar,
 Do verhoff sich ein Planck
 Davon, so lindet düsse Sank.

Herzoge zu Sassen lovesam
 Bischoff Johan van edlem Stam
 Tho Hildesheim Marien Knecht,
 He dede sinem Dinge recht,
 He losede ein Pfandt
 Zu sich und finer Kirchen Handt.

Des nemen dar ein schrutent ahn
 Allermeist stichtes man,
 Di schlote tho buwen, was er pin,
 Se wolden lives erben sii,
 Darna ohr findt
 Wiewohl sich das recht so nicht entfindt.

Se funden rath, doch nicht sehr guth,
 All wo sie wol den Driven uth
 Bischoff Johan aus seinem stift,
 Und fines libes sparen nit.
 So hier so dar
 In finer Kronigen das wart klar.

Burchart von Salder was der ein,
 Dem sodanes duckte gut gesein,
 He wart des spiels ein Hauptman,
 Die andern hengden damede ahn,
 He warp ein dues,
 All wor he quam, dar was he tho bues.

In dem Herzogthum von Brunschwig
 Auff stiftes borgen alleglick,
 Tho Brunschwig reith he uth und in,
 Das staden sie umb iren gewin
 Das also geschach,
 Das war da nement, der das sagh.

He hadde segel und breve,
 In velen steden was he leff,
 Men' solte uff ine jagen nit,
 Biel quades hefft he uthgericht
 Zum Lawenstein;
 Gronaw mochte man furig sehen.

Der Papen Scren warg verbrandt
 Tho Lafferde, alle wor men idt vandt
 Die armen Barren gefangen sint
 Zu Hildesheim der Burger kindt
 Zum Hanstein zu,
 Auff ire kost dat geschach also.

Die beste Ordt der Nienstadt
 Ward uthgebrandt, ist dat nit wath
 Men moste des so hebben dust:
 Remandt's was dar die schult.
 Tot geschach aldar
 Hildesheim moste stundt des grothe schaer.

Tho Hallerbburg, zum Hundesbrugge
 Dar was dath fuer ock also flugge,
 Zum Steuerwalde und zum Richtepein;
 Die Dorper fint das worden rein,
 Do das geschach
 Menniger dorh der finger sach.

Tho Bodenburg in Mariensticht,
 Dar heth de Lawe apgericht
 Sein Banner und langen schwang,
 Also wart lenger düßer Danz,
 De prael wart groth
 Bischoff Johan dat sehr verdroth.

He mochte dat spiel nit lenger ansehen
 In sine hulpe moste he theen
 Vam Lennerburg dem Fürsten guth
 Dem sulven schach graeth avermoeth.

Herzog von Gelleren, Carl geniant,
 Hat sine reuther hergesandt,
 Och mennigen stolten frigesknecht
 Tho sturen falck groth urecht,
 Dat dar geschehen
 Was sii erbarmeth antaschen.

Dem Schomborch junker Johan,
 Ein starker Her, ein stridbar Man,
 Mit seinem Freundt von Dieffholt
 Von jahren was he nit alt,
 Doch ernshaft,
 Sie togen hen mit grother hast,

Sie togen fort in Diester Laundt,
 Wunstorp wart dar uthgetrandt,
 Plattensen, Munder und Springf,
 Eldagessen gaff dar ein geding,
 Ein merklich gelt
 De Calenberg ist dar bestelt.

Die Hern schlogen ohren thelt
 All bei die Leine int Feinser Welt
 Drei wecken nehmen sie dar rast,
 Sie harden freilich auff dem quast,
 Dar was groth rath,
 Dem Calenberge schach kein quaedt.

Die Lawe quam rait grimmiger drift,
 Dassel nit lange davor enblift,
 Idt wardt gebrandt, gepuchert rein;
 In Hülf und trost war dar ganz klein,
 Zum Waldenstein, vor Bokelom
 Sach men den Lawen theen.

He quam dar brumment vor dat daer
 Doch mosse he bliven davor,
 He sprak, men scholde ehne laten in
 Des scholden sie hebben groth gewin,
 Ohme wart gesecht
 Viel guther wordt, als meu pflecht.

Ime wart ein antwort mit der hast,
 Se hedden welle und muren fast,
 Auch Freiheit hetten sie genug,
 Pil, pulver, loeth were gnug,
 Dat dazu horet,
 Das er queme, alse idt gebuert.

Des Lawen anschlag rhet ohne nicht.
 He hadde sich wedder upgericht
 Tho sagen schnell all up die flucht,
 (Dat Salt-Gitter nam he in der thucht,) •
 Mit groter schar
 Thom Waldenbarge, dath is war.

De Lawe was vermodet sehr,
 Sin Volk ungeschickt tho der wehr,
 Do schach jo dar ein feddern spiel,
 Men hedde ihr gefangen viel
 Al sunder waen.
 Ein Keiser bode is dar gegann :

Men schalde ein manlangt friedlich sein
 Bei lieb und guth, bei schwarer pein,
 Die Lawe kerde sich nit daran;
 Den horsam heilt Bischoff Johan
 Und sein gespann,
 Dieweil doch die Lawe vordann.

Var Peine, der ulen nest,
 Idt schach viel mehr al umb die vest.
 De Ule hadde das nit vordient,
 Den Lawen alle tadt woll gemeint,
 In Hungersnoth
 Se troste ohne, und sende ohne brodt.

Ohre feddern sind dyr assgebrandt,
 Die Lawe leth dar mennig pandt;
 Gi duren lude waket doch,
 Der ulen harte levet noch
 Und is gesundt;
 Se was doch in den dodd verwundt.

Marien bilde ahm Peiner schlott,
 Moste lidien mennigen schot,
 Noch stehet dat bilde like fast.
 Ihr schetent flappet alse bast,
 Dath mag men sehen;
 Des moste die Lawe von dannen thehen.

All na dem Landt tho Lennenburg
 Borchtorp reth he fortlich dorh,
 He brak dath schlott, und brende dat Blef,
 Ock Meisueren nahm he tho sick,
 Durch sinen grimm;
 Giffhorns schlott wart do ganz schlism.

Der Dorpe brende he viel.
 Woll achte stige, ein selzam spel.
 Ulzen moste dingen do,
 Soltaw beden ock also,
 Tho derselben Zeit
 Die Lawe toch hoch und fietz.

He was sines modes also stolt,
 He toredes sulver und roth golt,
 Twe busent wagen und pferde,
 Groth voll, banneren wol genart,
 Und ein mechtig schot,
 He meinde; men hebde ohne nit gemoe.

Wenthe dat he kam all in die Sack,
 Do wart he schlagen up sin back,
 Der Lawen twe tind dar gefangen;
 Twe ander renden durch den plan,
 Se geven ruem:
 Schach dath mit ehren? dat love ist buen.

Ein Graff von Wunstroff wohl belandt
 Dede von sic fine handt;
 Min. Here von Nesse thet auch also,
 Domheren, Ridder auch dazu.

— — — —
 — — — — — — — —

Der menniger stolter Kriegesknecht
Iß dar gefangen, so men secht.
Viel Volkes is dar schlagen doeth,
De pagen-wagen stork geschoet,
Dat bleß aldar;
Er gelt, er harnisch und ehr banner klar.

Bisshop ein Furster gemelt,
Mit Goddes Hulpe behelt he dat Welt.
Die Lawen mosteu mit öhme theen,
Und mosten sin gefangen sin,
Dat was öhne pin,
Doch moste idt anders nit gesien.

Die Homoeth ist gefallen sletz;
Borgewunden, nu unden lieth,
Des Heren worde des sich bericht.
Wer das wolde geloven nicht,
Die mach dar theen,
Tho Hildesheim bath teken sein.

Maria die Stifts-Patron
De seft gebeden öhren sohn
Vor öhr voll und krumen knecht,
Woll bewaret, und nicht aufrecht,
God hebbe es löff,
Und helpe uns in des Himmels hoff.

Der Promotions-Aufzug in Fulda.

Bei der Promotion eines Doctors der Medicin, in platt=fuldaischer Sprache.

Eu goelle Koeng ich warn ze Foll,
 Es goeng meh doa so hoelig dell,
 Doa saetters, he ich alles soah,
 Doas in dem volle Foll geschoah,
 Ich meint net, doas ichs koenn geglei
 Doa es en Uhrt, soe verrlich seu
 Ich woar noch schoell nohn loat mich soah
 Doa wollt ich Koes ohn Moelf nishn troah
 Ohn wollt se in der Stoadt verlaeuf,
 Se woar euch doah aeh Lüth = Geläeuf
 Ohn oeh Gewot, oeh Murtgeschrei
 Doas ich net annerst konnt geglei,
 Des staen aeh Kroegershaer für der Thüer
 Dauer de Stoadt staen schoen im Fluer,
 Ich hort Getrommel: ohn Gepiff,
 Ich soak en noach dem Saebel griff,
 Aeh Haid = Mohn faist roind be Kuil
 Mirn schwoarze Boarth vam Debermuil,
 En Fleherwoedel offem Soth,
 Ston be gespannt off Murth ohn Tod.

Ge fäelsche Kröher aes banns mött sei.
 De stone hengerm inner Reih
 Sih' Boes hoat jeder in der Hahnd,
 Doas Sih aes loch in die Hühe gewahnd,
 Ich doacht, noch woerds Geschoes oahn' gaehn,
 Aeh jeder wird vohn' Læder zoehn,
 Ich stoakt de Duhme schon' ins Uher,
 Soe stonne vawer boe aeh' Muher.
 Nohn' emarkt ich ohn' den annern Lüth,
 Doas doas suist aeppes moet bedüth;
 Eu woest banns aeppes Neues güth,
 Doa sön̄n̄ mei varme Buerslüth,
 Dehn' Stoadlüth immer hoenge blüh,
 Droehm tiffelt ich mich au vorn hihn',
 Mühn' Koez moacht mei de grëste Schur,
 Boes mich kount durch die Lüth gebuhr.
 Nohn' saetters be ich vorn drohn' woar,
 Ich doacht der Wonner froes mich goar.
 Aeh Mohn', ich gloeu oeh Schnieder woarsch,
 Der trok zwehn' Kessel henger Darsch,
 Ohn' stoakt den Boezel in de Hühe,
 Doas Hommel konnte nihn' geflühe,
 Glich hoenger dem, da goeng oeh Mohn',
 De hoat en gale Moze ohn',
 Soe hall es der Possuiner doett,
 So hoat der Galmoz trommeln moet,
 Der dreie ihr Gedött alleigh.

Doas goeng em schohn dorck. Moark ohn Beihn,
 Ohn be ich noah den Kutz betroacht,
 Der henger Darsch de Keschel broacht,
 Se hot mihn Buß ohn Koez gewokelt,
 Ohn bann ich noett hoeet vabgehockelt,
 So woar ich ball oeh recht bezdahlt,
 Dah̄n woarslich des het zweenk gefoahlt,
 Doas Moesk ohn Koes im Traek geleh̄n,-
 So Korme honn ich noh noet gesehn.
 Eu woest bands bei ons Koertmes wird
 Bo onser Scholz behn Plohn ussführt,
 So kohm oeh Mohn, ich koahnten nvet,
 Der trok aeh Deink, von Blaeg geschmidet,
 Be flöwning Gold roth, gahl ohn ris,
 Spez lang be onser Durffpes is,
 Sih̄n Moz reicht vom Scheller Kroahn,
 Balloeh bes ball ben Fürwed noahn,
 En Hoth, ball be oeh Moellig Koar,
 Mich dicht doas der der Scheltes woar,
 Ohn bann hoe au noet Scheltes iehs,
 So gleu ich doch, doas hoech gewuehs
 Hüt bei dem dolle foelsche Fest
 Ofs wsengst der Blagknächt des gewest.
 Glück henger dem doa koame viel,
 Als zwehn ohn zwehn be Koppel Gäß,
 Aeh Jeder hont aeh Deink getroahn,
 Balloeh aes be en Weiber Kronh̄n.

De Alle goenge für uis hihn
 De gonge Kutz de hoenge drihn,
 Als boar oñ boarwijs hoes zum Eng,
 Don komme ittel jonge Feng,
 Des Krause Suijn von Zerkemig,
 Woar au dabei, ich kahnten glich,
 Ich wollt gern neppes mit em voos:
 Goeng hallig trawes offen los.
 Dehnkt hihn de schroawe Lüth doa honse
 Mich so gezwoahut, zerrdt gedonse,
 Doas kummicht hohn der Zieth gehoat,
 Oñ wieder koent zeeröck getroat.
 No waellich vawer doch gewoës,
 Ob mei de Lüth en Wallüth hoes
 Noet enner hoat zum Senge oñ,
 Zum Bethe sijn Muil ufgethohn;
 Aeh koect Wibsmensch stohn groad
 Bei mei, de woar doch uis der Stoadt,
 So froahrt ich se: Boas won de Lüth,
 Gae soak mei: Boas doas Deink bedüth,
 Ich kann der Koes aeh düchtig Hambel;
 So soaht se: Olwir Buerstrampel,
 Alle de soen hochgeloahrte Herrn,
 De hüt of ein Moal Dokter wern,
 De hüsché neue ecke Hüth,
 De moache glich geloahrte Lüth,
 Mohn doacht ich, hans im Groind es woar,

Doas mei schweng geht hohe Lvaehr.
So will ich socks de Jüde fraeh,
Wo mei de Mantel konn gegrach?
Suihn! Saes aes hoat mich sehr gemott,
Doas du groad de Güll gehott,
Sink! Bann du of dem Dokter-Fest,
Bei mei hüt werst ze Foll gewest,
Räöß, Mäider, Streimpf häet ich verfaht,
Mit Hoth ohn Mantel dich gebozt,
Bell doch so ülich doa geht hehr
Du hoest mei moett en Dokter wer.

II.

Thüringische Gedichte
und Lieder.

Eyn Sächsisch Banrenlyd.

Gott grüß'ch wol ynn der Stube!
Was gylt's, ych gih grad' zu;
Ich pynn a Pauers Pube,
Der nich miß höpsch kann tu.
Hansz Aden, Hansz Aden,
Kumm heur in gruszen Schaden,
Ynn grusze Nut dazu.

Syd jr nich prave Leute,
Syzt wi di Fürsten da,
Derft nych myt Schmalhanns leyden,
Wi ich per' mayner Fra.
Die Grite, die Grite,
Di tut myr selzen 'ne Güte,
Last'ch doch meyn Nut erklah.

Ich war a gruszer Junge,
Ging, mit Verlob, uff d' Freydt,
Da isz myr's nu gelangen,
Dz'sz myr's uff'm Herzen leye,
Wie Steene! Wie Steene!
Ach! wer' ich nunt alleene,
Unn hett noch nich gefreyt.

Ich Hunnsf*** ha gefreegen,
 's is eytel Hudeley!
 Da kummt die Fra geschreegen,
 Spricht: Aden, quyrl'n Pray,
 Euch Klüze, Euch Klüze!
 Sull mich das noch verdrüze?
 Isz dz nich Hudeley?

Da pynn ich nu geschuren
 Schon anne ebne Zeyt;
 Ich ha's erader geschwuren:
 Wenn sie in Wuchen leyt,
 Da will ich, da will ich — —
 Versaufen allen Zwillich,
 Den ich myt ehr erfreyst.

Myn Christian.

(Im hohenstein'schen Dialekt.)

Mädchen, ach! beduhrt doch mich,
 's is, as sollt ich glich vergiehe,
 Esse, Trinke schmeckt my nich,
 Kann uff keenen Beene stiehe.
 Hyle muß ich, denk' ich d'r'an,
 Denk' ich an myn Christian.

Lezthin gab he my en Schmaz,
 Drückte my fest an syn Härze;
 Hylte: „Lebe wuhl, myn Schatz!“ —
 Wischte sich an myne Schärze. —
 He mußt als Suldat in's Feld;
 Furt nu in die wite Welt.

Värgen Suntak aß he noch,
 Us myn Schleife Rockenkluippe,
 Un ich saß daneben, ach!
 Flickte myne ruten Strümpe.
 Seh ich nu den Schleif do gn,
 Denk' ich an myn Christian.

Neulich war'n mer uff der Schyn,
 Höllisch schwenkte he den Flegel.
 Heemlich traf he immer myn,
 O, wie war mer do se kregel!
 Fasß ich nu den Flegel an,
 Denk' ich an myn Christian.

Uff den Esel nahm he mich,
 As my vun de Markte kamen.
 Was he sate, weiß ich nich,
 Ach, he gab my fine Namen!
 Seh' ich nu den Esel an,
 Denk' ich an myn Christian.

Ach! den allerersten Schmaß,
 Gab he my hier uff dem Kluge;
 Rannet mich syn lieben Schätz
 Anne Liesen bluß zum Truze.
 Seh' ich nun den Klug do an,
 Denk' ich an myn Christian.

Ein türingisch Bauren = Lied.

Kumm, Grite, gib mer flucks an Schmaß,
 Gost bist du nimmermie nei Schätz.
 Kumm flucks, vndt thucks geschwind,
 Du schienes Engelskynd.
 Wer yh dach nunt deyn Moau,
 Wen gyngs denk sonst was van;
 Vndt wenn dy Mutter schmale will,
 Frag sie, wie ihr dy Ding als Braut gesyl.

An Schmaß verweert der Farrer nich,
 Vndt thät hä's og, so fäte ych:
 Herz'l't jr dach eure Braut
 Ut war't noch nich getraut.
 Wenn eener fist nischt tut,
 Do is das Ding schan gut;
 Denn durch ä bisgen Mäuler - Knalt.
 Brengt eener myr de Mächen nich zum Fall.

Ich weess og, daß du eerlich bist,
 Vnndt dych's di Stunde noch verdriebst,
 Do Nachbars Töffel kam,
 Vnndt dych beym Flittche nam.
 Tut hä mer's nuch an moal,
 Dual mych der Kiltbezaahl!
 Ich schloa der'n yn die Fräße negn,
 Hä sull dyr blut' wie'n Hacksch vndt wie ä Schwein.

Weil hä ä bischen g'tanze loan,
 So sien hen alle Mächen van;
 Un säht hä nur ä Wurt,
 Pump! zien se met en furt.
 Stieht der Heubuden uff,
 Su zerrt hä sie met nuss,
 Da sull a Mensch dj Kermise sien,
 Da mag der's recht verflucht vndt domar zugien.

Da ho ych ganz an annern Sinn,
 Wenn ych annoal zun Tanzé bin,
 Do thu'ch ä bischen jungk,
 Vnndt mach an krummen Sprungk.
 Es 's Zeyt zun Hemegien,
 Bleyb ych mych lange stiehn,
 Un siee mych nich nach Annerñ üm,
 Bist du wär gut, was schär ych mych denn dräm.

Jungfern = Sorge.

Habe ech's noch lang gesat,
 Daz lä Mensche nach mir fratz
 Wam soll ech's dann emmer Klan?
 Alles, Alles kreit än Mann;
 Du ech muß,
 Met Verdruß,
 Das bey guten Lagen siehn on darben.

Härzncr Herre Sankt Andress,
 Sag' mir's, daz ech's äben weess:
 Es dann gor lä Kärl var mich?
 Wann hä noch su liederlich;
 Nur än Mann
 Muß ech han;
 Dann ech muß mich doch darein ergäbe.

S'es mir aber och glich vel,
 Wann mich äuer nähme wöll,
 Hä sei bucklich oder kroumm,
 Kröpfig oder tob on stomm,
 Nur än Mann
 Muß ech han,
 Denn ech kann och met in's Bette genähme.

Nu, du werst doch och å mal,
 Mich befreien von der Quaal,
 Lieber Andres, losz mir's siehn,
 Wen du willst zum Manne giehn,
 Wahr es sei,
 's bleibt dabei:
 Hansen, Neckeln, Märtten oder Gørgen.

Klage eines Liebhabers.

Es full sich hältig kenner mit der Liebe aagabe,
 Sü braacht ju schu manche schünne Kärle öms Labe;
 Gester haat me mi Trutschel die Liebe versaaet:
 Ich hunn se verklaaet.

Ich haat nu mi Trutschel in's Herz nei geschlaasse
 Und sü haat gesät: sie woll mich nett laasse,
 Daa, reit me der Teufel, d'n Schollse sien Hanse,
 Der föhrt se zum Tanze.

Su gétt's, bamme die M***** zum Tanze latt géeh,
 Daa mutt me hald ömmer in Sorg ane steh,
 Daaz sü sich verliebe in annere Knachte:
 Su M***** senn schlachte!

Nu schmeckt me lä Esse, nu schmeckt me lä Trénke,
 Unn bann ich soll ärbet, so möcht ich versenke;
 Unn bann ich soll sprech: ich hätt se néimme lieb,
 Se wär' ich ä Dieb.

Drömm bin ich gestorbe, se laat mich begraabe,
 Unn laat me vom Schreiner vier Braatle aaschabe,
 Unn laat me zwu feurige Hatzer druf maahle:
 Ich will's bezaahte.

Unn laat me ach sénge de Stärbegegsänge:
 Daa leit nu der Esel die Duär unn die Länge;
 Im Labe da haat he vill Liebesaffäre,
 Zu Dr... . muß he wäre!

Glück der Liebe.

(Gegenstück zu Vorigem.)

Me soll sich hältig doch mit der Liebe aagabe,
 Me haat je nis̄ bessers, so lang me thut labe:
 Nachte iwrif me mei Trutschel ä Kus̄patschle zu;
 Bi waar ich so fruh.

Drömm muß me mit deu M***** zum Tanz selber gäh,
 Se braacht me nét ömmer in Sorge zu steh,
 Daaz sū sich verliebe in annere Knachte:
 Sū bleibe beim Nachte.

Sü haat mich nu ämaal in's Harz nei geschlaasse,
 Sü haat me geschwaarn: sü wollt mich nètt laasse;
 Nachte Abends haat se me's Harz racht, bi sich's gebührt,
 Beim Brönnnstöck verschmiert.

Nu schmeckt me des Brud wier, nu schmeckt me des Trénke
 Wil besser, bi fusté der Weih unn der Schönke;
 Den Hannse, d'n haat se zum Teufel gejaat,
 Fuchheisa! die Fraaed.

Es is me, as thaaet ich im Brautbett schu liege,
 Es is me schu werzig, as lefft ich à Wiege;
 Schu is me, as bann ich, Gott verzeih me die Sönn!
 Maach der Ammefrah *) rönn.

Drömm, bann ich ämaal sterb' soll, se laat mich begraabe,
 Unn laat me mei Trutschel in Särg höbsch nei maahle;
 Ich will se, bis mich wier die Engele ufsblaase,
 Us den Ag'ne nett laasse.

Uy laat me ach senge die Sterbegesangs:
 's is schaad ömm den Esel — da leit e die Länge;
 Me haatte nett gefrégt, ob e die Seel woll ufgabe,
 Suse wäre noch am Labe! —

*) die Hebamme.

Der Nachtheßnich.

Mundart des Landvolks um Jena
(aus dem Holzlande).

Guster Abes umme noi,
Lees Liesel mea nai : ;:
„Brauchst gar net veel Riedens
Brauchst gar net veel Wurt;
Morre früh doh stih ich ahf,
Un gea gla wedder furt.“

„ „ „ Traut Schozel, ho, ho!
Blaa nah e bessel do, ;:
Riede allewala *) von Ahfsth,
Riede allewala von Hamkh:
Kohst allewala e kih,
Wann's Wetter is schüh.“ “ —

„Was helft der denn dohs,
Wenn du mea nah e bessel hast? ;:
Von enanner müß'n mer schäde,
Do kon e net gehlabe:
Adje, lab kesond,
Schlaf nah a boor Stond.“ —

*) allezeit.

„Nah ähs es de Frog :
 Wenn kümfst du wedder och ?“ “ — :::
 „Of a Sintig, or Mintig,
 Of a Dinstig, or Mettwig,
 Of a Dorrstig gewiß,
 Wenn's schüh, Wetter is.“ —

„Und wenn du epper *) kümfst,
 Un mea ne glea fünnst, :::
 Dehs Henterthörle laß' ich offestih,
 Wann du kümfst, lebst du gla na lih:
 Läh dich uas in mei Bett,
 Un freu dich sei uett.“

Spottlied auf die Geburt des Königs von Rom.

Nu sin mer doch reene zusamme verlure,
 A König vun Rom is nu au noch gebure,
 Hätt Kammerherrn und Lämer, hätt Kutsché un Pfäre;
 Wer su een Vater hätt, je! der kann schun was g'wäre

*) aber, wieder, etwa.

Das is nu een Gelobe, een Wunner un Wäse,
 Den Schloß solle mer freie bei de Zitungeläse.
 Es is je, weß Gott! all wenn's in dem Läben
 Keen König vun Rum ys der Wält hätt gegäben.

Kum hätte de Krabbe die Wält nu berochen,
 Hatt es schun mit Färsten un Kön'gen gesprochen,
 Macht Urthel, Bescheede, gibt prächtige Bälle,
 Je, sulle mer vor Aerger nich platz uf der Stelle?

Do schenken s' en Hütchen von Guld un Perlmutter,
 Je unser eenen wörd su was gar nich gebotten.
 Je könnten se nur Spizen un guld'ne Gedecke
 Dem Lorken mant hingen un vorne ninstecke.

Je wart mant, he wörd euch schüne noch schäre,
 Laßt ihn nur so alt, wie sun Wäter, erst wäre,
 Die Spizen, Gedecke un guldne Pokale
 Sullt de noch doppelt un zähnfach bezahle.

Das is nu ä Gefahre, das is ä Gelöfe,
 An Jedes will gärne den König säh tose.
 Mich frein se nich hin, nur möcht ich gärn wisse,
 Ob Sine Majestät au kann k—e un p—e.

Davun wärd sicher keen Zitungsblatt schribe;
 Zuweelen heeh'ts freilich, es krazt ihn im Libe,
 Vermuthlich thun jen's noch die Kammerherrn un Pagen,
 Imsinst freien se sicherlich nich ihre Gagen.

Eyn Sechstsch Paurenlyd.

My Suhnle, dz verbriete Kynd,
 Wyl a Megyster ware.
 A Kerl, der weber drischt, na spynnnt,
 Sillt o le Brud begare.
 Alleen a fryscht, a saufft so gut,
 Als eener, der wer weesz wz tut.
 Ich armer Man, ych armer Mann,
 Derbarms dach, dem's derbarmen kann.

Der Tid mags wize, wz e meent,
 Ha redt, wje wenn a herett;
 A schreybt su, wje der büse Feund,
 Scrumm, wie der Eschbaum wechszt.
 A mo't a Huße su verwurn,
 Als hett' ene Henn' ynn Myst geschurrt.
 Ich armer Man, ych armer Man,
 Derbarms dach, dem's derbarmen kann.

Bald schleycht e sych an Kuestall nah,
 A predigt hezlich Duyg;
 Dje Kue horn's nu su mit ah,
 Vnindt wungern sych nich wing.
 Bald tritt a fur di Hingerthür
 Vnindt helt den Sensem Kingerlier.
 Ich armer Man, ych armer Man,
 Derbarins dach, dem's derbarmen kann.

Dje Mutter redt jm noch wol zu,
 A hat sy bluiz zum Narren;
 Druff sprach ych denn: Du Lümmel, du,
 Ich will dych wuhl bepfarrern;
 Ich gab en nämlych iherst en Puff,
 Alleen, wz ist's, a gibt uischt druff.
 Ich armer Man, ych armer Man,
 Derbarins dach, dem's derbarmen kann.

Wer kan dasfür, mjt müsz'u je schun
 Lahn in seyn Sädla ziehn.
 Meynthalben mag a morgen drum
 An usf dj Larua gien,
 Vnindt larnen sich zum g'larten Haren,
 A wird mey Hütla wul verlarn.
 Ich armer Man, ych armer Man,
 Derbarins dach, dem's derbarmen kann.

Die Todtenlache.

(Ein hennebergisches Volksmärchen.)

Kenner, gett mer net ze noah
 On die Toadelache!
 Bodeloas is d's Wasser doah,
 Wu die Nabel rache.

Pooprige is der ganze Grond,
 Mit en Bau ömgabe
 Söllt der Schoolze Frez en rend
 Für der Kenner Labe.

Unn wenn ich euch erst wollt söäh,
 Woas ich vo mein Hährla
 Wäs, ihr gingt alläh net meäh
 In die schwärze Beärla.

Komm Hann Deädem zu mer här!
 Hann-Mädläe bend's Bläfla
 Dort on selle Steckel närl,
 Köpp seß dich ofs Fäfla!

D's Hehrla is lä Lügesoak;
 'S rächt emoal of'm Wiesla
 On en Sonntig Roachmitteak
 Grommet mit sein Liesla.

'S wear die ganze Woache lang
Stabig Wend u Water,
Of ämoal schreit's dort on Haang
Wie a Roabelaader.

O's Hehrla sitt sich öm, doa guckt
Aus der Toadelache
Deppes raus, as wenn es spult,
Mit zwä schwärze Age.

Un a Mädle sprengt on's Laand,
Gruuß, wie d's Nickels Dührle,
Dem den Haals a Nüsterbaand,
Schwärz wie unner Muhrle.

Un a schuppig Müder hoat's,
Mit an Perlesträusle,
Un an roathe Buseloaz,
Wie des Aechel Däusle.

Daber alle Hoar zu Bärk
Unnern Leutlen strabte,
Denn an Schwaanz hoat's laang u stärf,
Of dam's flugs forttrabte.

Wie'n in des Präcepters Buuch
Un in unrer Bibel
Hoat der Fiisch der'n Jones trug,
Bis en halt nur übel.

Dober sätt, jetzt of die Bäh
 Macht sich's Wassermädle,
 Schnellt fort über Kraut u Klää,
 Wie a Kutschérädle.

Hie fagt's mit sein lange Schwaanz,
 Mit der roathe Weste,
 Of die Hudelborg zum Tancz
 Mit den Hochziggäste.

Sätt när o! mei Jomfer Füssch
 Ueber Triet u Schwelle,
 Mir nis, dir nis heunern Tisch,
 Zu en Fenggeselle.

Un se wie se gesse hem,
 Fliegts mit Puug un Müder
 Dem die alte Lenne rom
 Mit den lange Frieder.

Un dam hoat ses overtraut,
 'S wär a Nixemädle,
 Ewig gern mit ihm als Braut
 Zög's ins Schleusestädtle.

Denn der Frieder woar a Mo
 Dallzig of den Bänne,
 Kann kriegt sie derhäm a so,
 Mocht se lass un renne.

Mordgern hatt er d's Nixle a,
 Truz ihr'm Schwaanz un Schwärze,
 Mocht er Alles gern gegah,
 Gern se küz un härze.

Daber Dabed wörd's nummeah,
 D's Nixle muß nu onig.
 Lab' wohl, Frieder! ich muß geah
 In der Lache wohn' ich.

Dach doas Beſple Luust. un Fröäd
 Kost mich g'wiß mei Laabe!
 Denn wie ich hatt's lang kà Möäd
 Of den Erdelaabe.

Un sie jaommert wack un heult:
 Muß vo mein Getreue!
 Dach ich hoah ze lang geweilt,
 Kost mich better Reue.

Geah morn zu der Lache fort!
 Is se bläch, wie Toadte,
 Hoat mei Boater mich gemordt,
 Daß ich en verroathe.

In ihr Hämmet gett se hie —
 Un mi Frieder stanpst
 Handig fort, gleich Manntig fröh,
 Un sei Herz em zapst.

Daber bläch un roath wie Blut

Is ze früh die Rache. —

Frieder röckt Ach well den Hut

Ob der blut'ge Rache.

Hoast du mir dei Labe g'schenkt,

Schenk ich dir moi Labe.

Flugs zur liebe Mir er sprengt

In den roahe Groabe.

Dröm moi Ladig häft mer noch,

Wu die Nabel rache,

Dort sell gruß, gewaltig Looch

När die Toadelache.

Deckert.

Der franke Hund.

Nach Gellert. In altenburger Mundart.

Phylar, dahr schuhn manche Nacht

Sicher Haus un Huf bewacht,

Su, daß ganze Spizbuhm-Banden,

Wenn e' ballte, wetter rannten —

Phylar, dann Lipstuhlion,

Dahr dach gut zu stahl'n wußte,

Salber zweemahl weiche mußte —

Ach, dann fiel à Fiewer on.

Alle Nachbern gamm nu Roth:
 Krumphulzihl un Metheroth
 Muß dr Hund — un daß nich mucke —
 Bidder Will'n nu hengerschlucke.
 Galber unses Gastwaarths Mühl,
 Dahr all Duckter praktezirte,
 Un drbarm'ch veel karrirte
 War ümsünft hie an dannu Vieh.

Kamm' wuhr nu bekannt de Ruth,
 All vun ehren Morgenbruhd
 Klei de guten, alhn Bekannten
 Henn zen franken Hunde rannten.
 Panteluhn, das treue Thier,
 Lackt 'n an dr heeßen Nose,
 Kann sich knapp verr Gammer loshe,
 Barrnt un wenselt gor ze siehr.

Ach, mei harrzer Panteluhn!
 Is nich wohr, ich starwe schuhn?
 Hätt ich uahr nischt eigenumm'n
 Wär ich wuhl drvohn gekumm'n!
 Lüscht mer aus mei Laam'slicht,
 Kannt de das bekant uahr mache:
 Das die veele Duckter-Sache
 Mich su schnall hat henngericht.

Ach, wie gahrne wall ich gieh,
 Hät ich nahr de Knuchen hie,
 Die ich mer verscharrre mußte,
 Daß 'ch se kann' in Ruh gefuste!
 Das nahr macht mer veel Verdruß,
 Daß ich soll dann Schätz vergasse,
 Nich verrn Tuhde nach kann frasse —
 Daß 'ch 'n hie verloßhe muß.

Bist de mer nach gut un treu,
 Schaff met nahr de Knuchen rei:
 Enn, dann warrscht de an dr Lenge
 Salt ben Gohrtenthure fenge;
 Enn — mei aller Harrzkumpon!
 Ho ich nahr ihrscht gestern Morgen
 Rei ins Tangelreiß'g verborgen —
 Friß mer adder nischt drvohn!

Pantheluhn woort fartgesprang',
 Brachte ihrlich, was e' fang.
 Phylax reucht mit schwacher Nose
 Henn zun Dunst vun Fuspren Frohße;
 Dach nu warrd'n 's Aoge stier,
 Un e' spricht: Luff lee de Sache!
 Starrw ich, will 'ch dr allz vermaache —
 Adder, Bruder, naht nich ihr!

Wie zefreeben schlief ich ei —
 Wär das Schinkenbeen drbei,
 Das ich — dach ich kann's nich soge,
 Wu ich's henntruhk ganner Toge —
 Waar ich nach ämohl gesund,
 Will 'ch dr oh das Flackhe zeige —
 Un de sallt de Hälste kreige —
 Ja, de sallt — — hie storb dr Hund.

Waar an Geiz drnidder leit,
 Warrd wuhl nimmermeh gescheut!
 Muß e' fort — mächt ha gerücke,
 Nahr an Galle hang'n de Blicke.
 Gieh! De hast's verkiert gemacht!
 Daz de racht gesamm kohnt scharre,
 Laabst un starrbst de wie ä Narre —
 Un nu — warrscht de ausgelacht!

F. Ullrich.

Koburger Nachtwächterlied.

(Nach Hebel.)

Hört, ihr Herrn, und loßt euch sog,
 Es ist Zähna aufm Schlog,
 Die Zwietracht ist a groza Sünd,
 Wu Kaner 'n Andern gar ner günnt,
 Drum war in Feindschaft labt und Streit,
 Dan gab Gott Fried und Einigkeit.

Hört, ihr Herrn, und loßt euch sog,
 Es ist Aelsa aufm Schlog.
 Jetzt schleich'n die Gespenst'r abei 1),
 Drüm man 2) ich, mag's am besten sey,
 Thut ja, ihr Herrn, nach Gewiss'n un Pflicht,
 Aes 3) nach 'n Tod ka Unglück g'schicht.

Hört, ihr Herrn, und loßt euch sog,
 Es ist Zwölsa aufm Schlog.
 War bei wos Bösn im Fenstern stet
 Und mant, weil's Nacht ist, sicht mersch net:
 Gath ham, Nacht odder net, eigah 4),
 Der liebe Gott sicht's jezund ah.

1) herbei. 2) Meine. 3) Auf daß. 4) Egal.

Hört, ihr Herrn, und loßt euch seg,
Es isz Ans halt aufm Schlog.

Sigt Aner nach bei'n Aecheldaus 1)
Und hot sei Kartla 2) Bier net raus,
Ei, Mah, denk an die Pollazei.
Und an dei Frah und Kind derbei.

Hört, ihr Herrn, und loßt euch seg,
Es isz zwa Uhr aufm Schlog.

War nuch vr Jammer net kann g'schlof,
Dan, lieber Gott, erloß die Strof!
War einsam in sein Elend greint,
Dan, lieber Gott, bescheer' än Freund!

Hört, ihr Herrn, und loßt euch seg,
Es isz Dreia aufm Schlog.

War früh an seiner Arbet stet,
Sieht ah, wie jez die Sonn' aufget;
Die Nacht isz wack 3), der Tog erwacht:
A Morgen kümmt auf jedä Nacht.

Fried. Hoffmann.

1) Eicheläß. 2) Quart. 3) Weg.

De französische Brout.

(Mundart des sächsischen Voigtlandes.)

A Deidelmah, gar röich und huech,
Thöit hi noch Frankröich röiten;
Ka Frölin im Loand wour ihm genuech,
Drüm soucht er ans im Wöiten.

No souch nöir!

Er foand ball im Franzousenloand
A Moadle, wie eun Engel;
Unn schaut sych hoalb um sön Verstoand
An döisen Bouckerstengel.

No schau nöir!

Se wor healt g'waren wöi a Reh,
Un schödin, be gunge Goaren;
Er läbt se vom der klane Zeh
Bis zu öihru Koup voll Hoaren.

No läbt nöir!

Weus hat se nöit fer schwarze Ahng,
A Gsicht; wöi Milch un Rousen;
De Zähn kount mer nöit weisser blaßng,
Sei Hoärz foun a ze rousen.

No rous' nöir!

Wou's round muß sey, wor's round un vull,
 Kourzümm, dos Fröiln wor prächtig;
 Er wourb üm föi, vun Löibe tull,
 Wor föiner nöt mehr möchtig.

No wöirb nöir!

Er stoand dir ah; in vörze Lougn
 Thöit er schou Houchzich machen;
 De Broutnacht mocht vorraus in plougn,
 Un hamlich mouft' er lachen.

No lach nöir!

Sez goungs hoalt in de Kammer nei,
 De Goungfer mouft glei koumme;
 Der Braut wourd — wöi derschrok er sei! —
 Deihr falsich Hoar oug' noumme.

No schröik nöir!

De Goungfer wöscht nou mid en Schwoam
 Voum Gsöicht de dicke Foarben;
 Do souh er nou döi Rounzeln zoamm,
 Un woullt fer Schröik höistoarben.

No sföirb nöir!

A glöiserns Ahg, a douzend Zah
 Wourn drouf noch ausgenoumme;
 Zalöikt a Broust unn Steiß, ou weh!
 Sezt soung er a zu broumme.

No broumm nöir!

Das schöne Kind verstound kan Spoas,
Unn thöit de Kroalu rausströiken;
Er souhr ins Bett bis an de Roas,
Unn thöit fer Schröck verstoicken.

No long er. —

E. G. Wild.

De Kihlung.

Erzgebirgische Mundart.

Der Bauer hot en Suh gehot, der's hiz'ge Fiber hot,
Nu kame alle Nachbern zam, e geder gob en Roth,
Der äne dos, der annre dos,
So dosß er olle Stund wos anners fros,

De Hiz liz oder no net no, dos Ding sah ibel aus,
Der Richter, ä gescheider Mo, där kam zum Glück
ins Haus.

Där spricht: „folgt ihr nör mennen Roth,
Und giht zum Dokter in de Stod.“

Wos thut mer net der Kinner welln! är giht zum Dokter nei,
Erzeelt 'n su de ganze Kraukt, wi si beschaffen sei.
Un wos der Su fer Hiz net hot,
Un bitt' um guten Roth.

Der Dokter wäß gleich, wos 'n fählt, doß är när Kihlung
braucht,

Un schreibt gleich ihn ä Recept, un soht's ihn mindlich ä:
„Geht damit zur Ap'theke 'nein,
Un gebt dem Sohn die Kihlung ein!“

Der Bauer giht, ä Nachber kummt, frodt: „wos mocht
aier Suh?“

D Nachber, är is gor su schlumm, ich kumm von Dokter schu.
Där schickt mich in de Aptek nei,
Äene Kihlung soll das Beste sei.

Nu, Nachber, wenn i wir wie ihr, ich ging zur Fläschbänk nei,
Do missen wu hl de Kihlung frisch un ä wu hlfäler sey.
Aptheker sullen gar thaier sey,
Räfen d' Kihlung 'n erst von Fläschern ei.

Der Voter giht zur Fläschbänk nei un froht do enne Fro,
Ob se auch äne Kihlung hot? — Ha, es is äne doh! —
Aer läft di Lung un trät se häm,
Der Suh muß s' uf ämol näm.

Der Dokter freilich hot gesoot: färmol gäbt em Suh ei,
Der Suh frißt se ut ämol nei, befind sich wu hl derbei,
Und schläft drauf ei de ganze Nacht,
Bis er des Mor'ns fruh erwacht.

De Hiz uns Fiber is verbei, der Suh der is gesund,
 Der Vater läft zum Dokter nei, su vil er läsen kunt,
 Un soet 'n doch där Sach Verläf,
 Aeh, daß er se in der Fläschbänk läft.

Der Dokter där verwunnert sich über den Mißverstand,
 Un schreibt in sei Receptbuch ei: Kühlung heilt Hiz' und
 Brand.

Und wenn man sie nicht haben kann,
 Geht auch die Lung' von Küheu an.

J. G. Grund.

Die Aarbarrn.

(Altenburger Mundart.)

Sich a mohl, mei Aller,
 Hie die Aarbarrn ohn !
 Ich ho olle Toge
 Marre Freede drohn.

Sich noor, wie se olle
 Goor ze vordlich blühu !
 Salomos Geschmeide,
 Nee! 's soch nich su schün.

Die mit ruten Blüthen
 Sulln meh Quarge sei.
 Dos salt hie sein Larchen,
 Dos — Ruhang — een' Reih.

Mit der letzten Surte
 Moch ich enn Versuch;
 Kupps gruß soll'n se ware,
 's Kraut drei Ellen huch.

Nun dann gilt's om Ende,
 Wie's heest, — denk on mich!
 Weel Geschrei un wenig
 Wusle! Meenst de nich?

's ward, wie's ward! Ich denke:
 A Versuch gemocht,
 Koni nischt schoode! Warrd mer
 O mohl ausgelocht.

Wenn se gut gerothen,
 Sollster o Poor krei:
 Giebt's wes Naus, do hältste
 Ju o gaarn derbei.

Su schpricht Luhrzen Tuffel,
 's is a trucksner Monn, —
 Zu Jongsschochersch Gargen,
 Daar Spoos leide Koni.

's sunn su a Poor Leute,
Sich an Aller gleich
Und o gleich an Kengern,
Marre orm al reich.

Se nahms zomin minnanner,
Sinn fleißig, furtwagk fruh.
Kunne heute schpoere,
Sez'n se murgen zu.

Giht's n traurig, hiert mer
Keene Bärmclei;
Immer schtieth daar Gene
'n Anuern freundlich bei.

Un o ehre Weiber
Sinn — mer glöbt's! a suh.
Salber ehre Kengen
Vossen ganz derzu.

Doch is, — wu ich schliehe,
Dos derr rachte Flack?
'ch bin ju, wees der Harre!
Ganz vun Tarte wagk.

Also: Lührzen Tuffel
Fingk vun Aarbarri ohn
Mit Jongsschechersch Gargen
Seinen Rechbersch-Monn.

Uu Songsschochersch Garge
 Hierte lachelud zu,
 Schpricht: „Du bist a aller
 Sappermanter, Du!

Immer muſt De kneipe,
 Läſt Ehn keine Ruh.
 Awver wos ich moche?
 Ich loch noor derzu.

Deine Aarbarren, — sah ich, —
 Die sinn hübsch un schün,
 Gliſſen wie e Spiegel
 Sahn mieh schworß ol grün.

Un su sinn o meine,
 Un su sah 'ch se gaarn.
 Ich verschprach mer heuet
 Enne tüchtge Aarn.“

Lührzen Tuffel feete:
 „Jo, nur Gutt vertraut!
 Jede Ruth warrd olle,
 Moncher veergebaut.

Gutt, der liebe Votter,
 Meent's mit uns su gut,
 Giebt uns tausend Freeden,
 Giebt uns wedder Ruth.

Ha denkt fortene
O an unse Welt.
Dos beweist ju Olles,
O dos Aarbarriwald."

Jo, dos ganz besunnersch!
— Fiel hie Garge ei, —
Waar sch do nich will freue
Konn ke Mensche sei.

Wie niehr'n de Kortuffeln
Mensch un Vieh zugleich,
Un derrfülln mit Freeden
Jeden, Orm un Reich!

Mit uns Kleenn', — wos mehnst de?
Do wärsch reene aus;
Denn uns ormen Schluckern
Gäb nischt su enn Schmaus.

Dos is nich ihrent's Genz'ge,
Dos ich mich su freu
Üwver d' Aarbarri, dosse
Lohm'n un niehr'n zeglei.

Dos's Vieh wie de Menschen
Sinn su druff verpicht
Un uff tausend Dörten
Kunn waarn zugericht.

Ne! — o dorum Tuffel!
 's is de eenzge Aarn
 Ferr uns Häuschenleute,
 Wenn de Aarbaren waar'n.

Is vun dann de Rede,
 Un mer sijt derbei,
 Konn mer o mitsprache,
 Redt mer o mit drei.

Bauernaarn un — unse!?
 Freilich, 's treet wos aus.
 Bauern zohln de Dcker,
 Mir de Schritte aus.

's intrassirt eru'u awwer,
 — Schprach'n se in der Stodt,
 Olls mieh, wenn mer salber
 Den'n Theel droon het.

Un dos muß 'ch bekeune:
 Su zer Aarbarrzeit
 Denk ich mich veel grösser,
 Is mei Herz su weit.

'ch sah zu! Ich, de Kenger
 Uu de Fro derzu
 Lahm nu ohne Sorgen,
 Wie de Farschten fruh!

Rahnt 'ch noor dir, Franz Dröke,
 Soge meinen Dank!
 Ich vergaß dich nimmer
 Oll mei Labelang.

Hie woor ehr Geschpreeche
 Nu fer dos Mol aus.
 Jeder gong nu sochtgen,
 In sei Kleenes Haus.

Hans Diekshold.

Der Bauer in der Komödie in Weimar.

Bei einer Vorstellung, welche Iffland gab.

Kannst gedenke, Nachbar Wälten, die Narren en der Wält,
 Die hongern der liberst on schleppen ahr Geld
 En d' Komödje, on losen *) sech beahlt usen Oden,
 On hongern on gaffen, on schwözen wie die Brotien.

En Wiemar do musten noch nech Hanswerste g'nug sy,
 Dröm krögten's us Berlin noch an onnern anby,
 On posuhnten davon en den Modenwösch vehl,
 On verführten de Lüte zum Narrenspehl.

*) Laufen.

On dar do drebber machte de argste Brüh,
 Das muß wul der öbberste Schulmeester gesy.
 Nu möcht ech gewöße, was de Schüller salle trübe,
 Wenn de Lührer su ver de Narren schrübe!

Das gab der a Volk, das war ani Nuth!
 De Studenten die reten de Fahre balt tudt,
 Als möst a Hansworst nur Wunner was? gesy!
 Mich duerte nur das liebe Bih!

Das Rüten on Fahren das nom gor kä Enge,
 Do dacht' ech: 'must doch mol a Paar Gröschen dran wenge,
 Mer göbt ju mol sost ver a Moos Krazzer su vehl,
 Voröm en mol nöch ver a Morrenspehl.

*'s war dr aber, als wemmer de Lüte do narrte,
 Denn ver my Geld krögt ech anne lompigte Karte,
 Domet wehsen's mech hei en a grusses Loch,
 Bus nach allen, nur nach nischt guten roch.

Do must' ech ane lange Zicht erst gaffe on sty,
 Bis emer my Lüte nu kamen anby,
 Zulezte do war der's oh su a Gewerge,
 Su vöde *) do kumen se der nech en de Kerche! —

Als nun de Musekante ähre Zicht ersuahn,
 Do gang der das Feddeln on Bloßen recht uahn,
 Su schüne, da mer mocht us der Hut gesprönge,
 Das war aberst aes Best vom gahnzen Döngle!

*) So häufig.

Henochen do kamen allerhand Kärle dohär,
 Geschnözte Geschöter, gemacht segähr,
 Wer sulte wäl glöbe, - se können ähre Sache,
 Das mustens abberst an Narren wühs mache.

Denn mödden offn Dönge, bredder als one Elle,
 Do stunn an ahles Porgiergestelle,
 Un wie ech wul hürte, stal a Kärl doränge,
 Da bluhßen de gahnze Komödje önge.

On was nu der Kärl en dam Nachtstöhlchen sprach
 Das schwätzten se alle wie de Stoehrmasz'che nach.
 On dozu machtenes a söttche Grimassen,
 Als währen se von den Bühsen besessen.

Der Hooptnarre das warr a tober Aptikér *),
 On noch a Karl met syn Adderlaßgicker,
 On a Maigen **); die thät, als wull se Krepiere,
 On drotthalb Dokter, de salln se Kurire.

On wenn nu das Maigen thät, als kunn se nech geschwätz,
 Do lachten de Lüte, als wölln se zerplatze,
 On hätten ähre Frehde an der manntollen Rate,
 Die ähren Vater zum Narren do hate.

On do sazen a Hafen Struhnen ***) dobÿ,
 De dochten — (mer kunn'sen an Ogen angesy) —
 Wenn dech a mol achh der Küzel werd ploge,
 Do willst es dyn Vater abe su loche.

*) Apotheker. **) Mädelchen. ***) Lange müßige Dirne.

On su salls en allen Komödgen hargih —
 Verliebte Struhnen de sulle en allen gesp,
 De Könner de Vater on Modder belüge,
 De Bedienten de ühre Herrschaften betrüge.

Den Hass woll ech ju libber myn Maigen amgedrüh,
 Ihr ech se luus en de Komödge gegüh,
 Ver alle de Struhnen wär's besser gewesen,
 Sie hätten derhäme Lösen *) gelasen.

De alln Bekannten.

Altenburger Mundart.

„Half Gutt, mei Stoer Mag! bis willkumm!
 Ich ho dei Pfeifen schuhn vernumm;
 Dach wor merrsch nach ze ball in Gohr,
 Drüm ducht ich, 's is dach wuhl nich wohr.

„G guhlt freilich vun Gebarge rei
 Nach veeler Schnie; dach geh naht klei
 'N Wenter wack — ich weß drrsch Dank,
 Ha macht 'ns su de Zeit nahrt lauf.

Na, was begaffst de enn dei Haus,
 Un zarkelst's mit'n Schnowel aus?
 De kannt schuhn nach zen Lüche nei,
 'S warrd wuhl nach wie verrn Gohre sey.“

*) Linsen.

„Ih, 's stact a aller Sparrligshohn
 Schuhn dinn in Luche! „Krubiohn!“ —
 Su schreygt dahr raus — he! marrfst de's nich,
 Hie is dasmol kee Platz ferr dich!“

„Was? — freeet dr Stoer — Du lähmst mer racht!
 Gieh raus! fist, Denkerg, gieht drrsch schlacht!
 Wie kannt de dich nahr angerstieh,
 Un rei in menne Stvowe zieh?“

Dr Kleene dinne warrd nu Krupp,
 Un quietscht und schimpft; sei schwarzer Kupp
 Dahr lähft'n uss, dr Spuhl warrd Kruhß;
 Mr. Wöbt, 's is gohr der Teufel luhß!

„Wart! — mennt dr Stoer — du Warrgel, du!“
 Un rutscht in's Luch mit nei drzu;
 Un warfst 'n Spoz klei rücklenks aus.
 Do wuhr dr Krieg uss eemol aus.

„Gatt! wie dr Stoer 'n Schnowel wegt,
 Harrcht! wie e' schwacht un klappt un ekt,
 Un kusper pfeift! ha macht's gewiss,
 Weil ha nu Hohn in Korwe is.

Na, su is racht, mei harrzer May!
 Ferr dich is hie dr richtge Platz;
 Fern Sparrlig hummer — wenn e' denkt —
 'n Kasten gohr nich hahrgedenkt.

Dach — kümmtst de mer nahr alig'g oh !
 Wu stactt eun dasmol deine Froh ?
 Dar stieß dach wuhl nich ihrnd was zu ?
 Uims schmucke Denk fall's Leed mer thu !"

„Nee ! meunt dr Stoer — die hält sich stramm,
 Kümmt mit'n fruhzen Schwalche zamm,
 Die reeßen gahrn à wink gemohch,
 Dach kumm se all ännanner nohch.

Mich hunn se vuhrnewack loß zieh ;
 Ich sohl à wink uss Kundschafft gieh :
 Wie hie be auch de Afz'gen stäng'n,
 Un abb mer oh Quartire fäng'n.

Du, Garge, hast dich gut gehalln;
 Bun Fleesche bist de nich gefalln —
 Dach äller bist de mr gewuhrn,
 Sunwuhl vun hengn, all wie vun vuhrn.

Wie kümmt d'u mit dr Froh iz aus ?
 Kiehrt se nach manchmol 's Rauche raus ?
 Un 's Kleene Meedchen — das warrd sei
 Wuhl ihe in dr Schule sey ?"

Dr Garge säets : Gutt sey Dank !
 's wuhr, sit de wack woorsch, Kees nich frank.
 Zu nau Goehr hat 'ns in dr Nacht
 Dr Storch oh nach än Jungn gebracht.

Dr Kleene iſt un trenkt un schreygt,
All wie à Tarke; dach e schweigt.
Oh hübsch un lacht un wäckst mit raa,
Mer hunn nahr unſe Freede draa.

Na, daß mr dich nahr widder hunn,
Wei May! das freut 'ns siehr. Mer wynn
Uns schuhn vertroh — un gieht's 'ns gut,
De hilfst de mit un siehſt, wie's thut.

De lieue Sunne lückt zu Schmauß
Ferr dich schuhn hübsch Gewarrme raus,
Un rückt nach schännerrsch Watter raa,
De sinn ferr dich oh Raupen da.

Brenkt oh dr Wendsack, dr Aprill,
De Kraupelwatter — hall'n mr still
Un loofen's wack un denken sei:
's kann dach nich immer Garrmert fey.

Wenn hengerdrei de Karrſchen wahrn,
(Die iſt de dach, wie iſt, nach gahrn?)
De theelen mer widder brüderlich —
Se wachsen dach ferr dich un mich.

Fr. Ullrich.

Des Jenensers Klage.

(Ein Versuch in jenaischer Volksmundart.)

Ne, das weß der Deisel nich,
Was de Lichtenhähner *) machen:
Könn'n kee gutes Bier mehr brau'n —
Sull mer heile oder lachen ?

Ach ! zum Lachen is mersch nich.
Wemmersch Gästche muß entbähre;
Aber wort mir : e mal werd's
Doch wohl widder besser währe !

Welnzer **) sull mög besser sei —
Geh mer wäck : das kiehlt ze sehre ;
Lob mersch Lichtenhähner Bier,
Das vertreht der Wagen ehre.

Ha mersch og schon vorgesetzt,
Wemmersch widder kann genieße,
Sull de Wuche siebenmal
Mich der Wäl og nich verdrieße.

Wilh. Treunert.

*) Lichtenhain, ein meiningsches Dorf, 1/2 Stunde von Jena.

**) Wöllnitz, eine Stunde von Jena', an der Saale liegend.
Beide Dörfer sind von den Jenensern wegen ihrer Biere stark besucht.

III.

G e d i c h t e
in der hochdeutschen Volkssprache
des Schwarzwaldes.

Der König aus Mailand.

Weiß mir e Herr, hätt' siebe Süß
Unn nune einzig Töchterli,
Der Herre stellt e Gastmal a,
Er lad't viel fremdi Herre dra.
Er lad't viel fremdi Herre ni,
De König us Mailand au darbi.
Die Tochter hät e Haar, ist gelber weder Gold,
Darum wird ihre der König us Mailand hold.
Das Mägdli wölt ge schlase go,
Tritt ihr der König us Mailand no,
Und doner hot sie Wille getho,
Sitzt er ufs Roß, und ritt darvo.
In vierzig Woche will er wider fo.
Die vierzig Woche sind umme,
Der König iß nie kumme.
Dem Mägdli wurd's im Sitieli weh
Zu einem kleine Kindele.
„Ah! Bruder! liebe Bruder mi!
Erlaub du mir di Kämmerli!
Erlaub mir di Schlofsgade,
Klei Kindli mueni habe!“ —

„ „Ach Schwester ! liebi Schwester mi !
 Schlaftämmersli soll di eige sy ;
 Ich will dir ge' viel Gut und Geld
 Bring du di Kindli recht uf d' Welt,““ —
 „Ach ! Bruder , liebe Bruder mi !
 Und hätti numme ne Wiber dry !“ —
 „ „Ach ! Schwester , liebi Schwester mi ,
 D' Wiber müend gli vorhande sy.““ —
 Und do das Kind gebohre war ,
 Die eine zu der andere sprach :
 „Das Kind ist häbsch und minniglich
 Es sieht dem König us Mailand glich .“
 Di Mutter an de Wände
 Erloset de' Reden en Ende ,
 Sprung dür die Stege uf und ab ,
 Bis daß sie zu 's Mägdlis Vater kam .
 „Hänt aister gesproche eni Tochter sey fromm
 Izt hätt sie gebohre en junge Sohn .
 Und wär' die Tochter eu wie mi ,
 Die Red' muß uns verschwige sy ;
 Das Kind ist wüest und grüssiglich
 Es sieht em leidige Teufel glich .“ —
 Der Vater viel in e große Zorn ,
 Er sprung wohl uf die Mure ,
 Ruft alle sine Nachbure :
 „Nachbure , liebi Nachbure mi !
 Müend mir e Galge mure ;

Dra mue' mi Tochter verfuhrle.

Ich will sie lasse hänke,

Ihr' junge Soh vertränke." —

Der Brude an de Wände

Erloset de Reden en Ende.

Erloset von Anfang bis zu End

Bis ihm sini Aeuigli Wasser gend.

„Ach, Schwester! liebi Schwester mi,

Mir hände zornigs Väterli;

Er will di lasse hänke,

Din junge Soh vertränke." —

Es Mägdli setzt si uf im Bett

Es heischt Dinte und Federe her

Es thut e Briefli schreibe

Sin Herrn in Mailand ine.

„Ach, Bruder! liebi Bruder mi;

Hätt ich e kleines Böthemli,

Mueht mir es Briefli trage

Mim Herrn in Mailand sage." —

„„Lieb Schwester, liebi Schwester mi,

Das Böthemli will i selber sy,

Will dir das Briefli trage,

Dim Herre in Mailand sage." " —

Do ner is Mailand ine kam

Er so zu selbigem Diener sprach:

„Ach! Diener, liebe Diener mi

Möcht euer Herr dahaim sy? —

„O nei ! min Herr ist nit dahai,
 Min Herr der ist gerikten us
 Ume zarts Jungfräuli us.“ —
 Der Both der lehrt sic nit dara,
 Bis er zum Herr in d' Stube tratt. —
 Was zog er us sim Busse? —
 „Sieh hi, sieh hi ! min Herre mi,
 Darinn kannst sehe ; wer ich bi.“ —
 Ehb er das Briefli ganz lese kann
 Die Thräner ihm in d' Schoos aberann.
 „Stehn't uf ! stehn't uf , ihr Ritter ! uf ,
 Wit müend an Rhinstrom ritten us ;
 Ume zartes Jungfräuli us ;
 Und du min liebe Diener mi
 Gang sattle mir mi Pferdell ,
 Und sattle mir das beste Pferd ,
 Das unter vierthalb hundert wär.“ —
 Und dones war am Frytig früh
 Sie führet das Mägdli us so früh
 Grumme Mägdli wend sic henke ,
 Sin junge Soh verränke. —
 Und dones uf die Laiter kam
 Und es de Nachrichter treuli bath :
 „Nachrichter , liebe Nachrichter mi —
 O wart du nune kleine Wil ,
 Ich ghör e scharfe Reiterz ,
 Ich hoffs , es möcht ein drunter sy ,

Möcht meines Kindlis Wäter s̄. —
 Der Nachrichter ist en barmherzige Ma,
 Er warte vierthalb Stunden ab.
 Er wartet vierthalb Stund
 Bis das die Schaar vo Ritter kumt.
 Er wünschet allen e gute Tag,
 Dazu nen gute Morge.
 „Wen wender so früh versorge? —
 In unserm Land ist' nit der Bruch
 Das mas Vibervölk thut henken uf.“
 Was zog er us sim Buse? —
 Voll Wunder! — Ein schönes Thüchell.
 „Sieh hi! sieh hi! Brun Maidli mi!
 Wickle du di Kleis ki ili dri!“ —
 Was zieht er us fir Scheide? —
 Voll Wunder! — Ein schön glänziges Schwert,
 Er stach sin Schwägerin uf die Erd.
 „Wenn ich den Adel nit niesse möcht,
 So stäch ich min Schwäher wohl uf die Erd.
 Ach! Anai — magsts ritten erlide? —
 Magst zu mir uf mi Pferd stige? —
 Du mußt nu ritte ne halbi Stund
 Bis daß die Gutsche gegen us kumt!“
 „„Worum wött is Ritte nit besser erlide,
 Als uf de hohe Galgen ufstige!““ — —
 Es steht nit me als e halb Jöhr a, —
 Der König stellt e Gastmahl a. —

„Ach! Anneli, liebs Anneli mi,
 Wönnmer lode dick Väterli au dri?“ —
 „O nei! o nei! min Herr, o nei!
 Wönd lade mi Väterli nit drei!“ —
 „Es fliegt e Bögeli nit so hoch
 Es lot sie wieder nieder.
 Wenn scho di Vaterli zornig ist,
 Der Born, der let sie wieder.“

Graf Friederich.

Graf Friederich wötti *) wilde,
 Si Mutterli wör nit z'friede.
 Thut ihm de Dege fege
 Mit lauter Giss und Schwebel.
 Graf Friederich wött usrite
 Mit vielen Edellüte,
 Wött hole sei liebi Braut
 Wo nihm zur Eh' wär vertraut. — █
 Er wurd gedrungen e' böse Weg.
 Do schießt us der Scheid si' glänzig Schwerdt,
 Siner liebe Braut in rechte Fuß.
 „Izt weiß i, daß sie sterbe muß!“ —

*) Wollte.

Bald zug er aus si Hemdli weis
 Er drückt es in die Wunde mit Fleiß.
 Das Hemdli war vom Blut so roth
 Als ob mes drinn gewasche hätt.
 Und dorner fu de Hof nei ritt
 Si Mutter ihm entgege schritt : —
 „Bis mir Gottwillche Sohn dahai !
 Mit deinem heiche Bräuteley ! —
 Wie ist doch deine Braut so bleicht
 Als ob sie ne Kindli hätt gesäugt,
 Wie sieht sie nit so höniglich
 Als ob sie gar scho Mutter ist.“
 „„Nu stille, mi Mutterli, stille ! —
 Sie red't's nit aus Uwille ! —
 Sie ist Kindshalbe mit ugsund,
 Sie ist bis auf de Tod verwundt.““ —
 Sie führet die Braut zum Tisch,
 Bringet ihr viel Brät und Fisch,
 Sie schenket ihr i vom beste Wi.
 Das Bräutli möcht nit lustig sy,
 Möcht weder trinke noch esse,
 Ihres Unmuths nit vergesse.
 Sie sprach, sie woll's zu ner andern Zeit,
 Als ihre ne Bettli wär bereit.
 Sie führet die Braut zu Bettli,
 Vor Unmuth sie nit redci.
 Mit Licher und mit Leuchter

Mit lauter Edelleute.

Sie führet die Braut geschloſſe

Mit Reuter und mit Groſe;

Mit brennende Kirze und Fackle gut,

Die Braut ist frank, ist übel zu Muth.

„Gemahli, lieb Gemahli und Schatz,

Ich bitt eu um en einziges Gsaz,

Hab' ich eu tödtli verwunde könnt,

Verzeihet mer das vor eurem End!“ —

„„Gemahl, lieber Gemahl und Herr!

Bekümmeret eu do nit so fehr,

Es ist eu Alles verziehe scho,

Nix Arges habet ihr mir getho.

Gemahl, lieber Gemahl, lond mi

Heut Nächte no ne Jungfrau sy.

Und diese Nacht alleinti

Und fürderhi me leini!

So lang mir Gott will's Lebe so,

Für das bin ih eu untertho. — ““

Sie lehrt si' gegen d' Wände,

Izt fällt sie schon in's Ende.

In Gott hätt sie ihrs Lebe frey.

Ist bliebe au e Jungfrau rei'

Und wurd am Morge begrabe.

Ihr Vater wött sie begabe,

Hätt gmeint, er käm zu einer Hochzeit

Izt kommt er zu einer Todenleich.

Der Vater erfraget alli Umständ,
 Wie sie hai genommen e seligs End.
 Graf Friedrich sprach: „Ich armer Ma,
 Vor Gott ist Klage, bi schuldig dara!“ —
 Der Vater sprach in wilder Wuth:
 „„Hast du verursacht ihr unschuldigs Blut
 So mußt du au darum aufgebe
 Durch mei Hand dei jugendlich Lebe.““
 Er zog wohl us sei glänziges Schwerdt
 Und sticht's dem adeliche Große dur's Herz,
 Mit großer Gewalt dur seinen Leib,
 Bis daß er tod auf der Erde leit.
 Sie vergrabe d' Braut uf das veste Schloß,
 Graf Friedrich in e tiefes Moos.
 Dahin man seinen Leib vergrub,
 Allda es fürzlich zu blühen erhüb.
 Und dones wär am dritte Tag
 So wachset drei Lilie uf sim Grab.
 Darinne stund geschriebe,
 Bei Gott sey er gebliebe.
 Sie nemmet Grof Friedrich us dem Moos,
 Sie führet ihn uf sei vestes Schloß,
 Zu seiner Braut man ihn vergrub,
 Und fürzlich zu blühn das erhüb,
 Er ist de dritte Tag scho todt,
 Er blühet wie 'ne Rose roth;
 Ein großes Wunder au geschah,

Daß menger Mensch glaubhaftig sah.
 Mit weißen Armen er sie umfing,
 Ein Red' us seinem Munde ging:
 „Ich danke eu, ihr liebe Leut,
 Daß ihr mi zu meim Schatz geleit;
 Weil ich by meiner Buhle bi
 Fahr' ich us dieser Welt dahi,
 Mit leichter und mit ringer Gemüth
 Laß ich dahinде mein unschuldig Geblüt,
 Ich fahr' us dieser Welt dahi,
 Us aller Noth erlediget bi.“ —

Der Färber.

Kummet her! Kummet her ihr fungt Leut,
 Und still und stille 'ne Kleini Zeit,
 Und höret, was will i eu singe! —
 Was dieß Johr sich begebe hat
 Zu Wiltau in der wertha Stadt,
 So gar viel traurige Dinge.
 Ein kunstreicher Mahler in dieser Stadt
 Mit seiner Frauen erzoge hat
 Ei' Tochter und die ist schö' bestellt,
 Und sie ist billig zu lobe.
 Es lobet sie nu jedermann,

Ma' bhalt sie sehr in Ehre,
 Sie schicket sie in d' Schul und Lehre,
 Ka' schriben und lese nach Begehre,
 Man brucht sie nit lang zu weise.
 Jetztunter e' braune Färber kam,
 Thät sie zur Eh' begehre.
 Der Mahler sprach: „Es hot no' Zeit,
 Noch all' e Jahre zwei oder drei
 Sie muß no' länger warte.“ —
 Die Mutter sprach: „Schämt ihr üch nit,
 Weil sie noch jung und närrisch ist.“
 Sie thät der Sache wehre.
 Es wur' ihm rund abg'schlage.
 Das thut ihr i' dem Herze so weh,
 Die Antwort sie verdrossle,
 Weil sie so heimli' hätt' die Eh'
 Dem Färber scho versproche.
 Er geit ihr au' en ehlige Pfand,
 E' schö' Goldstück wohl uf die Hand.
 Dabei hält sie versproche,
 Sie woll no warte drey, vier Johr,
 Bis das er wieder käm gelose.
 Dabey soll es nu bleibe.
 „Ade! mei Kind! izt mu' ni fort,
 Mei Herz ist voller Leide.“ —
 Sie heißt ihn i Gottsname bald,
 Durch Berg und Thal und Wasser und Land

Zu ihre wieder kumme.
 Er geht nach seines Vaters Haus,
 Den Abschied thut er nemme.
 Der Vater geit ihm's Gleit hinaus
 Wie wackere Handwerksg'selle.
 Und do der Färber wär eweg
 Wär' niene meh vorhande,
 Thut sich e' reiche Wittma' dar,
 Viel Gut hät er beysamme.
 Die Tochter sprach: „O Eltere, ni bitt,
 Mir kommet nit zusamme.
 Will lieber bleibe ganz alley,
 Kei Wittma' mag i nit nemme.“ —
 Der Vater sprach: „Du mußte ha,
 Ich thu di nit lang frage.“
 Er ließ sie au zusamme bald,
 Die Tochter mit dem alte Ma,
 Zu ihrem grösste Schade.
 Sie wurde frank wohl a der Stätt,
 Ma muß sie legen i das Bett,
 Empfindt sie Weh und Schmerze.
 Sie war so voller Kümmerniß,
 Und durfs au Niemed klage,
 Wenn sie son oft as Goldstück denkt,
 Wo nihere der Färber hätt gebe,
 Sie wurdì frank und fräcker je,
 Thät nimmer uferstehé.

Zu Preuß dort in der Rosen, am Tag,
Bei der Nacht hätt er sie g'sehn.
Er hört sie klägeli weine.
Er sieht sie in eme weiße Kleid.
„Das ist mi Brut, ihr helle Schei,
Was ist ihr doch geschehe ? !“ —
Und dones merndriges Tages war,
Er ließ sie sege uf die Post,
Thut nacher Moldau jage.
Allein er kommt ja viel ze spat,
Di Braut ist scho vergrabe. —
Er geht wohl uf de Kilihof,
Nimmt Haue und Spat so viel er mag,
Er thut si nit lang weile,
Er grabt die Todebahr heraus,
Die Tode thut si richten auf,
Sie stellt si uf die Erde.
„Ah Gott ! ach Gott ! warum bin i do !
Wer thut mi izt erquäle ? !“ —
Der Färber sprach : „Kennt ihr mi nit,
Der eu das Goldstück hätt gebe,
Wie nihr mir händ so treuiglich,
Wie nihr mir händ versproche,
Ihr wöllet no warte dry, vier Johr,
Bis daß ich wieder käm gelosse.“
Er nimmt sie by der wise Hand,
Thut sie nach Hause führe,

Zum ihrem ersten Bräutigam,
 Wienes si thut gebühre.
 Er klopset a der Thüre a
 Mit ungehöflichem Herze,
 Der Junge hätt ihm aufgethan,
 In d' Stube thät er sie führe.
 Er wünscht dem Hochzeiter e guti Zeit
 Mit ungehöflichem Herze:
 „Do bring i eueri Liebi hai
 Wohl us der kühlichen Erde.“
 Der Hochzeiter verschrickt, fällt in Ohmacht
 Und stirbt; au no i der selbige Nacht
 Empfindet sie Weh und Schmerze.
 Izt wartet sie noine halbes Jahr,
 So liesset si das neue Paar
 Druf no der Kölche führe.
 Und das ist ein seltami Eh
 Wo diese drei Personen,
 Desgleiche nie geschehe wär,
 Noch niemal wär vernomme.

Der Knabe Jesus.

Eine Legende
in der Mundart des unteren Schwarzwaldes.

E' mol, am Samsti z' Obe, geht
Der Knab der Jungfrau us Nazareth,
Vors Thor: doh triebe d' Kinder ihr Spiel.
Es sammle si bal der Knabe viel,
De kleine Jesus hei alle gern,
Denn wu er wandelt, isch d' Freud nit fern,
Si Antliz strahlt gar liebli un mild,
Er isch finer huldige Muetter Bild.
's Jeseskind nimmt iez d' Hand voll Lett,
Un knätet Bögele drus, gar ze nett;
D' andre mache 's em fröli noh,
Aber es kans drum Keiner so.
Se spiele lang, recht wolgemueth,
Doh kummt e' alter Hebräer her,
Mit schwarzem Bart un schwarzem Bluet,
Er sieht so grimmi us, wie e' Bär.
„Ihr Heidekinder, wer het i g'lehrt,
Dass mer de Schabbes so wini ehrt?
Gwis isch der Jesus, der Gelkopf, schuld,
Aber i will em schu — nu Geduld!“
So schreit der Jud, un nimmt si Stock,
Un schlägt uf der Knabe ihr Spielwerk ni;

Der kleine Jesus schüttelt si Rock,
 Und d' Bögele alle rege si:
 Se flattre in d' Höh, un singe lut,
 Em Alte lauft's kalt über d' Hut,
 Lang steht er, fast wie versteinert, doh,
 Un guft de kleine Bögele noh;
 Un d' Kinder lache, un flatsche in d' Händ,
 Jesus aber sich zu em wend,
 Un seit: Hit isch des Vaters Rueh,
 Doh schaut er de Spiele der Kinder zue.

A. Schreiber.

Der Schwarzwälder bei seiner Heimkehr aus dem Kriege.

Jetz bin i au im Welschland g'si,
 Ditsch he' mer mit de Welsche g'sproche;
 Se han es au lei Rose broche!
 Doch g'fellt mer's gar nit übern Rhi!

's Land hat dor lieb Gott herrli g'macht,
 Im Himmel ist kei bessrer Bode,
 Nur d' Mensche sin ihm fast vergrote *)
 Es schuckert **) mi, wenn Einer lacht.

*) Misstrauen. **) schaudert.

Im Buese drin isch's nit recht g'hür *);
 Wer eimol Bluetshuld auf si g'lade,
 Der kann si Hand nit sufer bade,
 Und's schwebt ihm gar viel Gräßlig's **) für.

Drum hen se au nit möge b'stin,
 Wie der dört obe G'richt het g'halte,
 Er winkt nur, wenn die Böse schalte,
 Und ihre G'walt isch plöglich hin.

In unsre Berge wild und rau,
 Wird mir vum Alte anderschft g'schriebe,
 Wer sin him alte Gott geblibe,
 Un so bim alte Herren au.

Hilft's Glück nit, hilft en andrer noch!
 Wer muß ihm nur, was si ist, gebe;
 Un Alles leit jo nit am Lebe:
 Wer hen wol ebbes Bessers noch.

Der Prozeß.

Mit Roß und Stier dur 's Ackerland
 Fährt Hans und drückt mit starker Hand
 Da Pflueg dur Stoß und Scholla. —

*) Gehetier. **) Gräßliches.

„Bist fleißig, Hans?“ A biele, so.
 Wo hi? „I möcht“, sait's Jörgle, „no
 Für's Amt, drüm will hi holla,
 So könna mer doch unsern Streit,
 Der uf dem nuia Acker leit,
 Amol da Kehraus macha;
 's mues Nelles gauh noch Reacht und Pflicht,
 Denn d' Zweifelsucht die klemmt und sticht
 In g'wissahafte Sacha.“
 Guck, sait der Hans, i hau it Zeit;
 Du wosicht jo seall, wie d' Sach jeh leit,
 Laß di allo i verhaira,
 Gib meine Gründ wie deine a,
 Wer no im Rechtsgrund fuesa ka,
 Dem soll der Acker g'haira. —
 Der Jörgle stutzt und will it setz,
 Doch endli sait er: „Nu, b'hña Gott!
 So will i d' Sach verrichta.“ —
 Kennt über's Feald in Fueßweag 'rei,
 Laufst döt am Hag zum Stadt-Thoar 'nei,
 Und lot da Handel schlichta. —
 Und wie der Hans no neche sinnt,
 Und denkt; Wenn's au mei Nachber g'winnt,
 I will em's geara gonna,
 So kommt der Jörg im schneallsta Lauf,
 Und schreit em lustig: „Hans! Glück auf!
 Du host da Handel g'wonna! —

C. Weizmann.

IV.

Schwäbische Lieder.

Liebesscherr.

Wo a Kleins Hüttle steht,
Ist a Kleins Gütle;
Wo a Kleins Hüttle steht,
Ist a Kleins Gut.
Und wo viel Bube sind,
Maidle sind, Bube sind,
Do ist's halt lieble,
Do ist's halt gut.

Lieble ist's überall;
Lieble auf Erden;
Lieble ist's überall,
Lustig im Mai;
Wenn es nur mögle wär,
Z' mache wär; mögle wär,
Mei müßt du werde,
Mei müßt du sey.

Wenn zu mei'm Schäzerl kommst,
Thu mer's schö grüße,
Wenn zu mei'm Schäzerl kommst
Sag' em viel Grüß'.
Wenn es fragt, wie es geht,
Wie es steht, wie es geht,
Sag': auf zwei Füße,
Sag': auf zwei Fuß'.

Und, wenn es freundle ist,
Sag': i sey g'storbe,
Und wenn es lache thut,
Sag': i hätt' g'freit;
Wenn's aber weine thut,
Sag': i komm morge,
Sag': i komm heut.

Maidle, trau nit so wohl,
Du bist betroge,
Maidle, trau nit so wohl,
Du bist in G'fahr;
Dass i di gar nit mag,
Nemme mag, gar nit mag,
Sell ist verloge,
Sell ist nit wahr.

Reichthum.

1.

Mein Schäzerl ist hübsch!
Aber reich ist es nit.
Was nützt mir der Reichthum,
Das Geld küss' i nit.

Schön bin i nit, reich bin i wohl,
Geld hab' i a ganz Beuterk voll
Geh'n mer nur drei Bazen ab,
Das i grad zwölf Kreuzer hab!

Mein Schäzerl ist hübsch,
Aber reich ist es nit.

2.

Mein Schäzerl ist fromm,
Ist so herzig, so gut! —
Und giebt's mi a Büsserl
So wächst mir der Muth.

Drum gilt's mi mehr, als alles Gold,
Ist mi mein Schäzerl hold;
Und wenn i stets bei ihm blieb',
Wär's mi um eins so lieb!

Mein Schäzerl so treu,
Wie hab' i di so lieb!

Berföhnung.

Mei herzliebschtes Schäzerl,
Komm, reich mir dei Läzerl!
Un gib mir a Schmazerl,
Un sei wieder gut.

Du bisch ja so zierlich,
Un bisch so manirlich,
Un hascht a Gesichtel,
Wie Milch un wie a Blut.

Un so a hübsch Mädel
Heischt's Stanzel, heischt's Käthel,
Heischt's Nannel, heischt's Annel,
Muß freundli mir seyn.

Drum häng mit dein Mäulerl,
Un kuck, wi a Eulerl,
Dei Hansel thut bitte:
„Mei Schäzerl, schlag' ein!“

Ach, herzliebschtes Schäzerl!
Ach, zuckersüß Käzerl!
Mei Schäzerl, mei Käzerl!
Ich lieb' dich so sehr.

Un wirscht du mei Banderl,
 Un werd' i dei Manderl,
 So liebt schon das Manderl
 Sei Banderl noch mehr.

Berlorene Rühe.

Sie.

Büble, wir wolle auße gehé,
 Wollen unsre Lämmer besehe,
 Komm, liebs Bübelle,
 Komm, ich bitt.

Er.

Närrisches Dinterle,
 Ich geh dir holt nit.

Sie.

Willst vielleicht à Bissel nasche,
 Hol dir was aus meiner Tasche;
 Hol, liebs Bübelle,
 Hol, ich bitt.

Er.

Närrisches Dinterle,
 Ich nasch dir holt nit.

Sie.

Thut vielleicht der Durst dich plage,
 Kom, will dich zum Brunne trage;
 Trink, liebs Bübelrele,
 Trink, ich bitt.

Er.

Märrisches Dinterle,
 Es düsst mich holt nit.

Sie.

Thut vielleicht der Schlaf dich drücke,
 Schlaf, ich jag dir fort die Mücke;
 Schlaf, liebs Bübelrele,
 Schlaf, ich bitt.

Er.

Märrisches Dinterle,
 Mich schläfert's holt nit.

Sie.

Gelt, ich soll mein Herz dir schenke,
 Immer willst an mich gedenke,
 Nimm's, lieb Bübelrele,
 Nimm's, ich bitt.

Er.

Märrisches Dinterle,
 Ich mag es holt nit.

Tanzlied.

Bin i net a Pürschle

Uf der Welt,

Spring i net wia Hirschle

Uf am Feld?

Uf am Feld im grüna Holz

Begegnet mer a Jungfer stolz.

Gotte Morge, Jungfer!

Komm se g'swind.

Will se nit mer tanza

Grab se d' Händ!

Das Stüble auf

Und ab geschwind.

Schöne Musikanta spieler auf!

Spieler mir a Tänzle oba drauf!

Oba drauf eingeschniert,

Lustig zum Tanz geführt.

Heiße sa sa, —

Hopsa sa sa.

Zwei Lieder von der Alp.

1. Der Waldschüh.

Von einem Waldschüzen woll'n wir au wieder was
reden,

Bei sellem Theresele woll'n wir au wieder einlehren.

„Grüß de Gott, liebs Theresele!“ —

„„Bist au scho wieder do?““ —

„Und i wär so gern schlafe, vom Tage war i müed!“ —
„„Dort draussen in der Kammer steht e Bettstatt sei
nett,

Und do kannst di drei lege, wennn's dir nu g'fällt.“ —
„Theresele hat g'molle, hat d' Milch ausg'siege *).
Zeht ist se zu mir in mei Bett' nei g'stiege.

„„„Theresele soll aufsteh', soll Krapfe bacho,
Zwölf Jäger sind drausse, sollst gleich aufmacho.“““ —
„„Und i mach üch net auf und i laß üch net 'rei'
Und i thue mer so fürche, i bi nur allei.“““ —
„„„Und du därst der et fürche, du bist et allei'
Und dei bairischer Hiesel wird au bi der sei.“““

*) Ausgesicht.

„Ei, du mei lieber Bue,
Deck du di sei zue!““

„Ei du mei liebs Theresele, därst me net se bewahre,
Näch ols oder zwolf Jäger frag' i au et viel nach.
Nimm du mei Büchsele, frisch auf, auf die Alp!“ —

Do sind zwolf Jäger auf mi niederg'fallen;
Sechs han i erschosse, sechs sind mer entrennt,
Bi' anne weg froh g'wea, daß me keiner hot kennt. —

2. Erinnerung an's Schägle.

's hot scho längst g'regnet
Bäumle tröpflet nô.
I hau emol e Schägle g'het,
I woll, i hätt es nô.

Zeht aber ist es g'wanderet
Dem Obersändle zue
Hat freideweisse Strümpfle a
Und aufgewichste Schue.

Nägele an der Seiten,
Sträußle auf dem Huet,
Sprechen alle Leute:
Es sey ein hübscher Bue.

Der Trauernde.

Mein Muter mag mi net,
Und kein-Schätz han i net,
Ei worum stirb i net,
Was thu i do?

Gestern ist Kirchweih g'weh,
Mi hot me g'wiss net g'seh,
Denn mir ist gar so weh,
I tanz jo net.

Laßt die drei Rose steh'n,
Die an dem Kreuzle bläh'n!
Hent ihr des Mädle kennt,
Die drunter liegt?

Die drei Röslein.

Jetzt gang i an's Brünnele,
Trink aber net,
Do such i mein herztausige Schätz,
Find 'n aber net.

Do laß i meine Röselein
Um und um geh'n,
Do seh' i mein herztausige Schatz
Bei me Andere steh'n.

Sie wirst ihn mit Röselein,
Treffen mich thut,
Meint, sie wär' ganz allein,
Das thut kein gut.

Und bei me Andere stehen sehn,
Ach, das thut weh!

Zeigt b'hüt di Gott, herztausiger Schatz,
Di sieh i nimme meh.

Zeigt lauf i mir Dinte und
Feder und Pappier,
Und schreib meim herztausige Schatz
Einen Abschieds-Brief.

Sie.

Was willst dennr scho reise weg?
Hast jo no Zeit.

Er.

O b'hüt di Gott, herztausiger Schatz,
Meine Weg sind weit.
Zeigt leg i mi nieder
Auf's Heu und auf's Stroh,
Do falle drei Röselein
Mir in den Schoes.

Und diese drei Röslein
Sind rosenroth,
Jetzt weiß i net, lebt mein Schätz,
Oder ist er todt.

Liebeslied.

E bissle Lieb und e bissle Treu,
Und e bissle Falschheit ist allweil derbei.
D' Kirsche sind zitig, d' Kirsche sind gut,
Und wenn's Mädle vorbeigeh't, so lüpft mer's de Hut.
Dort drunte im Thäle geh't's Bächle so trüb,
Und i kan der's net hehle, i han de so lisb.
Wenn i wisperl, wenn i schrei, und du hörst me
uet glei,
So muß i versteh'n, daß i weiter soll geh'n.
Und wenn i der's zehnmal sag, daß i de lieb,
Und du geist mer kein Antwort, so wird mer's ganz trüb.

Der Schwab in der Fremde.

I han durch Deutschland uf und a
Schon lang und viel mein Bündel tra;
Es bleibt derbei: in mei'm Verstand
Gibt's no *) an einzig Schwobaland.

*) Russ

Wone¹⁾ wa kommt, sind d' Menscha gut,
 Wenn unser eis sei Sach recht thut,
 Blau ist der Himmel, grün sind d' Bäum':
 Und doch ist's nirgends wie daheim.

's Grosshatald ist net so schlecht,
 Als wie ma ällaweil²⁾ es mecht³⁾:
 Zur Freud möcht i no dazu und wann
 'en wirtabergische Kreuzer han.

Kommt mir a saubers Mädle für,
 Denk i, so Mädra hent⁴⁾ au wir,
 Und die i möcht', wenn sie mi wött⁵⁾
 So eine gibt's halt nirgends net.

's ist lustig in der weite Welt,
 I mach mer au mei Stückle Geld.
 Was ist mer denn mei Herz so schwer?
 Wenn i no in der Heimath wär!

Das Weible.

„Weible, du sollst hame geh'n,
 Dein Mann, der ist frank.“ —
 „Ist er frank? Gott sey Dank!
 Noch à Tanzel oder zween,
 Naher will i hame geh'n.““

1) wohin. 2) immer. 3) macht. 4) haben. 5) wollte.

„Weible, du sollst hame geh'n,
Sie ha'n Doktor Hans geholt.“
„Hans geholt? brav gerollt!
Noch ä Tanzel oder zween,
Naher will i hame geh'n!““ →

„Weible, du sollst hame geh'n,
Dein Mann liegt in 'n Zügen.“ —
„Liegt in Zügen? Laßt 'n liegen!
Noch ä Tanzel oder zween,
Naher will i hame geh'n!““

„Weible, du sollst hame geh'n,
Sie geben ihm's letzte Del.“ —
„Letzte Del? Mein Empfehl!
Noch ä Tanzel oder zween,
Naher will i hame geh'n!““ —

„Weible, du sollst hame geh'n,
Dein Mann d' liegt auf'm Schragen.“ —
„Liegt 'r auf'm Schragen? Laßt 'n wegtragen!
Noch ä Tanzel oder zween,
Naher will i hame geh'n!““

„Weible, du sollst hame geh'n,
En Andrer is schon da.“ —
„En Andrer is da? Hopsasa!
Noch ä Tanzel oder zween,
Naher will i hame geh'n!““

Liebeslied.

Und als i 'nral war gekomma
 Mit main'm klain'n Buberl' z' Scherz,
 Da kam der Cupido geronna,
 Verbind'l verband'l mai Herz.
 Da dacht' i, wasch soll i nu mache,
 Die Flamma hort i scho Frache,
 Und wann i 'n mai klains Buberl' g'denk',
 Schier alle Minuten 'm schenk'.

Wem soll d's Buberl' nit g'falla?
 Es ischt ja so suber un waiz,
 Hat 'n Mundel, als wär's von Koralla,
 's verdient vor alle den Praiss;
 's hat sa'z schö Füß'l und Hendel,
 Behange mit goldene Bendel
 Und wenn i 'n mai klains Buberl' g'denk',
 Schier alle Minuten 'm schenk'.

Jägers Liebchen.

Mädle, hast dei Bettle g'macht?
 „Nei, i hab's vergesse!“ —
 Bist denn du die ganze Nacht
 Bei dem Jäger g'sesse?

Wenn du willst den Jäger habe,
Mußt du grüne Schühle trage,
Grüne Schühle, Silverschnalle,
Des muß dem Jäger wohl g'salle.

Den Dritten thu' ich nicht nennen.

Mein Bübli isch e Stricker,
Er strickt e manche Nacht,
Er strickt an einer Haube,
Haube, Haube,
Sisch noch nit ausgemacht.

Von Seiden isch die Haube,
Von Sammet isch die Schnur.
Bisch du ein wackres Mädle,
Mädle, Mädle,
Bind du dein Härle zu.

Ach, nein, will sie nit binden,
Will's noch mehr fliegen lahn,
Bis ander Jahr im Sommer,
Sommer, Sommer,
Will zu dem Tanzte gahn.

Mit Freuden zu dem Tanze,
Mit Trauren wieder heim,
So geht es jedem Mädle,
Mädle, Mädle,
Und nit nur mir allein.

Dort droben auf jenem Berge,
Da steht ein schönes Haus,
Da schauen alle Morgen,
Morgen, Morgen,
Drei schöne Herren raus.

Der Erst der ist mein Bruder,
Der Zweite geht mich an,
Den Dritten thu ich nit nennen,
Nennen, nennen,
Der ist euch wohl bekannt.

Und unten an dem Berge,
Da geht ein' rothe Kuh;
Wenn sie die Magd thut melken,
Melken, melken,
Schau'n ihr die Herren zu.

Sie thät die Milch verschütten,
Mit Wasser füllt sie zu:
Ach, Mutter, liebe Mutter,
Mutter, Mutter,
Die Milch giebt unser Kuh.

Wir wollen die Kuh verkaufen,
 So kommt der G'stank vom Haus;
 So können hübsch die Herren,
 Herren, Herren,
 Spazieren um unser Haus.

Und drüben an dem Berge
 Da steh'n zwei Bäumelein,
 Das eine trägt Muskat,
 Muscate, Muscate,
 Das zweit' braun Nägelein.

Muskatenüß sind süße,
 Braun Nägelein die sind räß*),
 Die geb' ich meinem Liebchen,
 Liebchen, Liebchen,
 Dass es mich nit vergess'.

Hab' deiner nie vergessen,
 Hab' alle Zeit an dich g'denk't;
 Du liegst mir stets am Herzen,
 Herzen, Herzen,
 Wie d' Ros' am Stiele hängt.

Dort unten auf der Wiese
 Da geht ein Mühlenrad,
 Das mahlet nichts als Liebe,
 Liebe, Liebe,
 Vom Abend bis zum Tag.

*) Scharf.

Das Mühlenrad isch brochen,
 Die Lieb' hat noch kein End;
 Und wärn' zwei Liebchen scheiden,
 Scheiden, scheiden,
 So geben sie sich die Händ'.

Ach, Scheiden über Scheiden,
 Isch gar ein bittres Kraut;
 Wann ich wüste, wo es wüchse,
 Wüchse, Wüchse,
 Wollt' graben Wurzel 'raus.

Grab' 'raus, grab' 'raus mit Freuden,
 Und nimm sie mit dir heim;
 Leg' sie in dein Schlaflämmerelein,
 Schlaflämmerelein,
 So hast du Würzelein.

Lieber ledig, als solch einen Mann.

Mei' Mueter will mi zwinge,
 Des wunderbare Weib,
 I soll en Weber neme,
 Do wär i brav net g'scheut.
 Sonst heißt me mi Frau Webere,
 En alte Schnellerstehlere. —
 Des Ding, des thuer i et,
 Koin Weber nem i net. —

Mei' Mueter will mi zwinge,
 Des wunderbare Weib,
 I soll en Bäcke neme,
 Do wär i jo net g'scheut.
 Sonst heiszt me mi Frau Bäckere,
 En alte Weckfressere. —
 Des Ding, des thuer i et,
 Koin Bäcke nem i net. —

Mei' Mueter will mi zwinge,
 Des wunderbare Weib,
 I soll en Schneider neme,
 Do wär i brav net g'scheut.
 Sonst heiszt me mi Frau Schneidere
 En alte Stubenschmeissere. —
 Des Ding, des thuer i et,
 Koin Schneider nem i net. —

Der Fräling.

Es kommt a lustiges Büble
 Und singt durch Wald und Feald;
 So heazig und so lieble
 Geirs kois maih uf der Wealt.

Wie lacht's mit Rausabäkla
Din doch so freundli a!
Wie golde sinket d'Lökla
Uf's Bluamaröckle na!

Sei Gsichtle glißt wie d'Sonna,
Sei Hauch ist Bluamadust,
Und d'Aeugela sind gsponna
Us bloer Himmelssluft.

Vergiſtmeinnichla winket
Vom gstromta *) Seiteband,
Und Farbaperla blinket
Am grüena Morgagwand.

Goh'ts Büebla über d'Haida:
Goht unter ihm der Schnai;
As Mäle **) schreit vor Fraida,
Und 's Böckla hi pft in d'Haih.

Muethwillig plärt as Stierle,
As Fülle renut dur's Gländ,
Ihm folgat jedas Thierle,
Und frist ein us de Händ.

As Imavölkle trollat
Prozessionaweis
Uf d'Wisa naus und hollat
Vom Blüemle Honigspeis.

*) Gestreift. **) Das Schaf, aber nur in der Kindersprache.

As Bögele ist glückle,
 Sei Gspil ist wider do;
 Er leernt von ihm a Stückle
 Und pfeistem's lustig no.

As Würmle la verwarma,
 Er lait's an's Heazle na;
 Es thuata so verbarma,
 Er küßt's und hauchat's a.

Drauf regt si däb arm Tröpfle,
 Macht sei Kapüzle auf,
 Hängt d'Flügela um's Köpflie
 Und fliegt zum Himmel nauf.

Luegt's Büeble mit de healle
 Gulängela in Teich:
 So tanzat's Goldforealle
 Und gumpat über's Esträuch.

As Duealle, sonst weit stiller,
 Bleibt nimme gean do hoi;
 Es gurglet welsche Driller
 Und springt dur Stock und Stoi.

As Windle, gar it foindli,
 Schleicht her mit leichtem Trit:
 Es streichlat 's Büebli froindli
 Und küßt's und spilt darmit.

As Bäumla möcht ihm danka,
 Wenn's deutli schwäza könnt;
 Däss zoigt sei freudigs Schwanka
 Und 's höfli Komplament.

Der Unschuld lächlat's Bueble
 In d'Aegla flor und mild;
 So lächlat still und lieble.
 Im Thau as Himels Bild.

Es lehrt da Hirta Lider,
 As Schäfle leit in d'Rueh,
 Seim Schähla Klopf's im Rieder,
 Sie loset freudig zue.

Es thoilt de Schäferloita
 Verliabte Blüemla aus,
 Und bringt de junge Bräutla
 Da schönsta Hauchzitstrauß.

Und jedem geit däss Schätzle,
 Sei's Kindle oder Grois,
 A Grüeßle und a Schmätzle
 Und Trost und Mueth uf d'Roß.

Weizmann.

Gerechte Klage eines heirathsfähigen Schwaben.

Der Vatter und der Nähne hättet geara,
Dass 's Nachbars Graith amol mei Weib sot wearat?
Glaub's wohl, die Beida haed koin Uschick thau! —
Doch wött i aih mi voar verschiesa lau!
Der Vatter hot zur Frau jo d' Muetter g'nomma,
Und d' Nahna hat der Nähne überkomma,
I aber mues, beim Bliz, a Fremda hau!

Weizmann.

V.

Schlesische und hochländische
Gedichte und Lieder.

An à Hébel.

Dich, du seltsamer Män! hätt' ich im Sinne und Härzen;
 Weil ich dèr wullte partu à Briefel wullt' ich dèr schreiben
 Und do wullt' ich dèr schicken dè ganzen schlä'schen Getichte;
 Wullte sprechen zu dir: à Hébel bist dè gewäsen
 Fur die Liederle hie'! denn nimmermeh' hätt ich gesungen
 Et' där schlä'schen Weise, hätt's nich' allemannische Ge-
 dichte. —

Mit à'm Stäker vo' Guld hust du mèr'sch Harze dèrgriffen,
 Hust dè mèr'sch ümgerührt im Leibe, hust mèr'sch gebröchen,
 Hust mèr'sch wieder körirt mit deinem Glaschet voll Balsäm.
 Jemersch, o jemersch, ne, ne, was bist du doch fur à Tichter!
 Et' dàm Büchel vo' dir, do find't ma' Alles und Jedes
 Wie ei' der ganzen Natur hât's Winter drinnen und

Summer,

Härbst und Frühjahr und Laub und Blitz, Sturm, Dun-
 ner und Rägen,
 Urdénär abgemölt seyn Menschen, Thiere und Wälder
 Und dè Béine die blih'n, wie bir su räden dè Menschen.
 Jemersch, o jemersch, ne, ne, ma' kän' sich nich' sat' an:
 dir läsen!

Siech, das wußt' ich dèr sa'n, ju schreiben und wußte
der'sch schicken,

Oder nu' hust d'mèr dan Pussen gespielt und bist mèr
gesturben! . . .

Und wu sol ich dèr nu' dè schlä'schen Getichte hinschicken?
Ei' dè Städt, wu dè wohnst, do giht kene Pust und kë
Fuhrmän!

Nu' su schick' ich dèr nischt, du hust à su viel nich' verloren.
Oder ich kän mei Maul und kän's nu' emol nich' halten
Und verkündigen müß ich meine bescheidene Ehrfurcht,
Bist dè gesturben gleich, mä? kän do' noch mit dèr räden,
Denn dè bist ju nich' tud, derweil' dè unsterblich bist, Hébel!
Antwort gibst dè mèr och . . . ich wéß schund, wu ich
dich finde.

Wenn, daß der Mai irscht' kimmt, där blasse niedliche Jungs,
Mit se'm grinen Håar und seinen Appel-, Blüt'- Backen,
Wenn dè Stürche klappern, dè Kirchen schrillen und steigen,
Do ei's blihende Grin geh' ich mit sammt deinem Büchel,
Halt's el' der Hand und niedergekniet uf ärndt annen Hübel
Wul mit Zähren im Oge wil ich lant rufen dich: Hébel.
Hir'scht dè mich? hä?? Do müht's mit rechten Dingen
nich' zugihu

Sprache der Mai nich' zu mir: Du tar'scht nich' su
schreif'n, denn à hirt dich.
Karl v. Holstei.

's is' à Hâken.

Härr 'Farr', ich wéß mèr nich' zu râthen,
 Dè Liebesglut hot mich dèrpact
 Und's is' mèr' o' su weit gerâthen; . . .
 Jedeynoch giht mèr'sch gor vertrackt;
 Se nähme mich, bei meiner Treu' —
 's is' ock à Häkel no' dèrbei.

„A Häkel! ? Nu mei' lieber Häkel
 Gestih' à mèr'sch ! Verleichte gihts,
 Dàß ma's dèrmacht und brich das Häkel
 Bunsammen; sag' à ock: wu stiht's ?
 Und wie? und wu? und wàs? und wenn?
 Bei was furà'm Zippel krigt ma's denn?“

Härr 'Farr', das Häkel is' nich' schöne;
 's is' haldig ock, — fust ging's gewiß, —
 Das Häkel is' mei' Weib alléne,
 Weil die halt noch am Läben is'. —
 Sè will't nich' ei' dè Sache ein! . . .
 „Do wèrd's wul gar à Häkeln seyn!“

R. v. Holtei.

Dè lâhme Grethe.

Zum Usterfâste, sprôch der Paster,
 Wenn dè Natur thut üferstih' u,
 Wir'scht dè sammt deiner lâhmen Schwâster
 Zu ünse's Härren Tische gîh' u.

Bewandert seye er alle bêde
 Im heil'gen Evangelium,
 Zeug hâ't èr schund zum neuen Klêde —
 Do ha't èr och à Tüchel b'rûm.

Dè Liese sa't's der lâhmen Grethe;
 Dè Schwâster sa't: nu 's is' schund gut;
 Ich wiss ni - 's steckt mèr wâs im Hete . . .
 Ich ha' zu nischte rechten Mûth. — — —

's seyn iherer dreizèn, die uf e'mol
 Zum Abendmäl berâsen seyn;
 Su viel' beisammen wâr'n è'r'r fémol;
 Das wird à rechter Uffstand seyn!!!

Und eh' - b - dâr Tâg mit seinem Sêegen
 Uf dè gepuzten Madel guckt,
 Do wullen se de Kerche fêgen
 Und ha'n sich Launegrin geflucht.

Ge wullen sè gengstrüm behängen
 Mit Kränzen die vo' Dauer seyu
 Und ei' d gruß' und klénen Gängen
 Wull'n sè mit frischem Sande streun.

Arndt üm dè dritte Ségerstunde
 Gih'u sè zum Sandbärg alle 'naus
 Su längs der Bäche hin, am Grunde;
 Jedwede hot dn'u Blumenstrauß.

's seyn juste zwelze; . . . denn dè Lähme
 Die humpelt enzelnt hingerhär,
 Allene ock mit ihrem Gräme
 Und's Härze is' èr zu schwär.

Dè andern zieh'n ei' fixem Reigen
 Ansamm'n wie Schäfel an der Schnur.
 Und wie sè ei' dè Grube steigen,
 Do is' dè Lähme noch retur.

Dè Zwelze kri'chen ei' dè Grube,
 ('s giht ärndt à klénes Färtel 'nein,)
 Drin'n is' geraum' wie ànne Stube,
 Flug's machen sè dn'n Ringelreih'n.

Dè Lähme hirt's, am Eingang draussen
 Und sa't: ich tanzte gärne mit! ?
Dè andern schrei'n: mach' kéné Flausen ..
 Du hust ju ànnen lähmen Schrit'!

Und vo' däm wilden Tumbgethüle
 Und däm Getöse ei' dèr Schlüft
 Thüt's ännen Kärrch do drinne. — Ruhe
 Kommt hingendrein, wie ei' der Graßt.

Dè Grethe fra't, dè Grethe jammert,
 Sè schreit am Eingang' was se län,
 Sè stiht, dè Hände fest verklammert
 Und si't' sich dè Beschärung än;
 's gibt kene Antwort nich'; . . . k' Singen,
 Ké' Gal, k' Lachen und k' Tritt,
 Dè Grethe mög dè Hände ringen . . .
 Dè Zwelfe seyn émol verschüt't.

Do hinkt dè Grethe héim zum Durfe
 Und schreit's bei jedem Hüttenthor
 Und schmeist in énem énz'gen Wurfe
 A' Eltern 's ganze Unglück vor.

Do wird a Frägen und a Deuten,
 A Rennen und a Angstgeschrei,
 Dè Glücken fangen än zu läuten —
 Schier jedes hot a Kind d'rbei.

Dè Männer, Greisen und dè Weiber,
 Dè Mütter und dè Brüder schrei'n:
 Zum Sandberg 'naus, wu tudte Leiber
 Wie ei' der Schlacht beisammen seyn!!

Sè fangen alle án zu graben,
 Dèr Sand wird schund vd' Jähren nass
 Baß sè dè Kinder wieder háben,
 Der Ene jess, der Andre das.

Und wie nu' Herren's Tag gekummen,
 Do wär das Kerchel anevull;
 's Geläute thät gó'r traurig brummen,
 A Strom vu' hällen Jähren quull.

Zwelf Sarge stih'n vur däm Altare,
 Mit Blümeln seyn sè ausgeziert,
 Vo' dreizèn aus der ganzen Schaare
 Wer'd ock dè Lähme kunfermirt.

Daf sè der Buck sißt, flennnt dè Grethe:
 Ruh't sanfte ei-n-ér'r kuhlen Bucht;
 Es stäckte mèr wul wås im Hete . . .
 Su schlím-b-hätt' ich mer'sch ni' geducht.

R. v. Holtei.

Der Tannenbaum.

Schlesisches Gebirgs-Hirtenlied.

O Tannabaum! o Tannabaum!
 Du bist a edles Reiß!
 Du grunest in dem Winter,
 Os wie zur Summerzeit! —

„Worum soll ich ne gruna,
 „Do ich noch gruna kaann?
 „Ich ho wed'r Vaater noch Mutter,
 „Die mich versorge kaann.“

Weihnachtslied.

Schlesisch.

O Freude, über Freude¹⁾!
 Ihr Rückbern²⁾ kommt und hört³⁾,
 Wos naichte uf der Heede
 Fer Wunderding possirt!
 Es kom a Engel gesloga
 Bei hucher⁴⁾ Mitternacht,
 Hä song su a Gesängela,
 Doß mer mei Herzla lacht.

Hä soite⁵⁾: „Freed oich olle!
 Der Heyland is geboarn;
 Zu Bethlehem im Stolle
 Wärdt ihr dos Kindla sähn.
 Die Krippe is see Bette,
 Geht, lauft uf Bethlehem!
 Und wie hä a su redte,
 Do flug a wedder heem.

¹⁾ Freude. ²⁾ Nachbarn. ³⁾ hört. ⁴⁾ hoher. ⁵⁾ sagte.

Ich ducht: De durfst nicht soima
 De lest de Schofe stihn;
 De springst wul über die Joima
 Bis zu dem Orte hin;
 Ich lief wul zwee Gewendla,
 O weh! Do kom a Strohl,
 Ha hotte goar keh Endla,
 Ha wies mich bis ei a Stohl.

Dar Stohl wor a Geniste
 Ha hutte goar keen Dart,
 Sugor auch das Gerüste
 Wor harzlich schloicht verwöhrt.
 Dos Dach wor a su dünne,
 's wor oll's zua holba hoor'n.
 Ech ducht, is dänn do drinpe
 Gleichwul a Kind geboarn!
 Ech schlich mich uf de Soite
 Un kuckt a flee wing nee,
 Do soch ech a poer Soite
 Un och a Kind dabee.

Es hutt ke Plaizla Batte,
 Un a ksee Wischla Struh,
 Es log dir a su katte,
 Ke Mohler trifft's a su!
 A ohler Boter kniet' darnaba,
 Dos ho ech an gesahn;

Hä hutt's fer seinen Laba
Rich üm war wees wos gan.
Bal nomin as ei de Hände,
Bal lett es wedder hie;
Hä thoat der met dam Kindlä
O goar furträglich schün!

Zwee Wängla wie de Rusa,
Zwee Degla wie de Starn'!
A Köppla wie a Leibla,
Gekreisalt wie der Klie!
A harzlich quatschig Leibla,
Weel weißer os dar Schnie!
Ech ducht ei meinen Sinne;
Dos Kindla stünd der oa,
Wonn du's ock könntst gewinna,
A Lammla wogst du droa.

Ech ducht, uf unsrer Gränze
Do hotts le sitta Kind.
Es lug ei vullem Glanze,
Ma wurre scheer wie blind.
Kummt! Kummt! mer wulla-ranna
Bis ei de Stohl hinei;
Do ward ihr's salbst bekenna,
Dos's Kindla Jesus sey!

Der Traum.

Schlesisches Gebirgs-Hittenlied.

Ich ging in's Vaaters Gärtela,
Ich leh' mich nider an schließ,
Da träumte mir a Träymela,
Ob *) schneit es über mich.

An do ich nu erwachte,
Do waar es aber nich,
Do waarens di rutha Russela'n
Die blühta über mich.

Ich braach mir ahnes aabe,
Zu anem Ehrenkranz;
Ich naahms der Liefsta mitte
Zu anem Ehrentanz.

An do der Tanz im Besta war,
Do war daas Giga aus,
Do soll ich m'r nu mein Schätz heimführ'a
An haahb kein ehga Haus.

A Häusla will ich mir baua,
Von Ruh's an Rosmarin
An will mir's wuhl bestecka,
Mit ruthen Russla'n schien.

Au wenn ich's nu war fertig han,
 Beschahr mir Gott was 'nein,
 Daß ich zu Jauhr kaann sprecha:
 Das Häusla das ist mein.

Der Wildschuß. Hochländisch.

Geht à Bub' mit sein'm Stützen
 Auf den Firner in die Höh' —
 Lebe wohl, herzigs Dirndl,
 Wenn i nimmer dich wiederseh' !

Und's Madel auf der Matten
 Sieht den Buben weggeh'n;
 Und bleibt all'weil im Gedanten
 Vor der Sennhütten steh'n.

Und der Bub' schwenkt vom Felsen
 Mit dem Hut ihr noch zu —
 Und 's Madel find't nimmer
 In der Hütten keine Ruh.

Der Bub' sieht die Hütten
 Auf der Matten noch steh'n,
 Klein winzig, tief unten —
 Kann's Dirndl nit mehr seh'n.

Im Thal steh'n drei Buchen
 Und die heil'ge Kapell;
 Da kniet nun das Madel
 Und bemecket die Schwell.

Sie bemecket wohl mit Thränen
 Den Sand und den Stein.
 „O Mutter, woll' in Gnaden
 Um den Buben dort seyn!

Denn die Jager sind droben
 Und finden sie 'n dort —
 O Mutter, bewahr' ihn
 Vor Tod und vor Mord!“

Als unten im Thale,
 Das Kind also fleht,
 Ein Jager auf'm Firner
 Vor dem Bub'n schon steht.

„Grüß di Gott, mein lieber Ober!
 Was führst du für'n Leben!
 Das Büchslerl und 's Gamslerl,
 Das mußt du mir geben!“

„Und 's Büchslerl und Gamslerl,
 Das geb' ich dir nit;
 Und geh' dir aus 'm Wege
 Keinen einzigen Schritt.“

Der Jager schlägt an schon
Und drückt schon den Hahn;
Und der Bu' hat mit 'm Stužen
Desgleichen schon gethan.

Kein Wert mehr, 's ist gar^{*)} schon.
Die Stužen nun knall'n;
Und der Bub' und der Jager
Vom Felsen herab fall'n.

Das Madel im Thale
Weint die Augen schier roth:
Denn der Bub', den sie gern hat,
Der Bub', der ist todt.

Schnaderhüpferl,

Hochländische Reime nach bekannten Melodien.

A.

E'n Stužen, sagt er, und à Madel, sagt er,
Und à Hüttken, sagt er, und à Geld —
Und Gesundheit, sagt er, und à Guts **), sagt er;
Ist nichts Schöner's, sagt er, auf der Welt!

^{*)} Aue. ^{**) ein gutes Bier.}

Ueber'm Berge, sagt er, steht der Mond, sagt er,
 Und zur Hütten, sagt er, schaut er h'nein.
 In der Hütten, sagt er, sitzt à Madel, sagt er,
 Möcht so gerne, sagt er, bei ihr seyn!

Hatt' à Dirnd'l, sagt er, wie à Lillie, sagt er',
 Hab' das Dirnd'l, sagt er, treu geliebt —
 Und das Dirnd'l, sagt er, liebt 'n Andern, sagt er,
 Und das hat mich, sagt er, tief betrübt.

Hatt' à Dirnd'l, sagt er, ach! à herzigs, sagt er!
 Und ich mußte, sagt er, von ihr scheid'n —
 Hab' verloren, sagt er, ach, auf ewig, sagt er —
 Mit dem Dirnd'l, sagt er, alle Freud'n!

O du Falsche, sagt er, Gott verzeih' dir, sagt er,
 Deine Küsse, sagt er, waren Gift,
 Und dein Wort, sagt er, war 'n Dolch, sagt er,
 Der in's Herz dich, sagt er, selber trifft.

Viele Sterne, sagt er, giebt's am Himmel, sagt er,
 Und viel Madel, sagt er, auf der Welt;
 Und die Sterne, sagt er, wissen's einzig, sagt er,
 Welches Madel, sagt er, mir gefällt. —

B.

Am Berg liegt à Dorf
 Und im Dorf steht à Haus,
 Und da schaut à liebs Dirnd'l
 Zum Guckfenster h'naus.

Benn ich's Dirnd'l thu' seh'n,
 Gi da wallt mir das Blut;
 Denn ich muß halt gesteh'n:
 Bin dem Dirnd'l gar gut!

Bin ihr gut bis zum Sterben,
 Wenn's Dirnd'l es nur wüßt;
 Wollt's ihr tausend Mal sag'n;
 Hab' sie tausend Mal g'küßt.

C.

Früh Morgens im Nebel
 Steigt der Jäger auf die Höh,
 Und ich schau' ihm halt nach,
 Bis i ihn gar nit mehr seh.

Ich hör' ihn noch jodeln
 In die Waldung hinein,
 O wie gern' möcht' ich alleweil
 Sein Spizhunderl seyn!

Er herzt ja sein Hunderl,
 I weiß, daß er's liebt —
 Der Jäger ist fern
 Und mein Herz ist betrübt.

D.

Bin in München gewesen,
 Da werden Häuser gebaut,
 Da wird die Weisheit gelesen —
 Und, ä Gut's wird da gebraut.

Von Tölz bis nach München,
 Da fährt sich' geschwind — *)
 Und auf 'm Schloß steht ä Fahnerl,
 Das dreht sich nach 'm Wind.

Wenn das Fahnerl auf 'm Schloß
 Sich herumgedreht hat:
 Da dreh'n sich die Fahnerl
 Ueberall in der Stadt.

In München da haben's
 Ä Theater gebaut,
 Und im Theater da hab' i
 Einen Affen angeschaut.

In München giebt's Madel —
 Die schönsten von der Welt;
 's ist Alles zu haben
 In München um baar Geld.

*) Mit den Gold'ken auf der Istar.

E.

O hätt i dich nimmer
Und nimmer geseh'n!
Könnt heiter wie immer
Zum Kirmesstanz geh'n.

Nun liegst mir im Herzen,
un liegst mir im Sinn,
Und i weiß nit, ob i noch
Der Toni mehr bin?

Wo Spiel war und Tanz war,
Bin i alleweil gewest;
Und gesprungen und gejodelt
Hab' i allweil am best'.

Nun sitzt mir die Lieb' halt
Im Hals und im Bein;
Und i kann nit mehr springen,
Nit fröhlich mehr seyn.

F.

Bin in München gewesen
Hab' den König geseh'n,
Mit 'm gar kleinen Prinzerl
Im Hofgarten geh'n.

Da hab' i mich g'freut
Ueber's Bübel sein Haar,
Und hab' ganz dabei vergessen
Dass 'n Prinzerl es war.

Hab 'n Hut h'runter g'zogen,
Hab 'n Kopf fein gebückt;
Und der König hat freundlich
Auf 'n Jager geblickt.

Hat g'fragt, wer i sey? —
Bin der Mar! hab ich g'sagt,
D' Jachnau ist mein Heim. —
Hast ä Weib? hat er g'fragt.

Hab' noch keins, Herr König!
Aber werd' bald eins krieg'n,
Denn der Alte von der Seppi,
Der muß sich halt füg'n.

Der Sennerin Gruß.

Hochländisch.

Grüß dich Gott, lieber Bub'!
Wie g'salt's dir denn hier?
Im Gebirg auf der Matten,
Da giebt's halt kein Bier!

À Milch und à Käſ
Und à Liedl und à Kuſ —
Iſt g'nug, weil der Bub'
Damit zufrieden ſeyn muſ.

Hast 'n Hunger gar zu groſſ,
Seyn v' Biffen dir z' ſchmal;
Nun so reiß dich halt los.
Und geh' h'nunter in's Thal.

Im Thal findſt du Wecken
Und Madel und Bier;
Aber laß dich nit necken
Und bleib à wen'g hier.

Der Frühling iſt kommen,
Die Bäume ſind grün,
Und die Schwalben am Dach
In ihr Nesterl thun zieh'n.

So zieht auch die Lieb'
In mein Herz wieder ein —
Ach! der Winter wird kommen,
Und da wird's wieder ſchnein!

Doch 's ist ja noch Frühling;
 Was sorg' ich denn heut'?
 Macht die Lieb' doch das Herz
 So selig, so weit!

Wenn die Liebe nicht wär',
 Wäre Waldung und Flur,
 Ach! 'n Kirchhof, und stend
 Wär' jede Kreatur.

A b s c h i e d.
H o c h l ä n d i s c h.

Auf'm Berg steht à Schloß
 Und da wohnt eine Maid,
 Und 'n Bub' aus der Ferne
 Hat um's Mädel gefreit.

Und sie war ihm gewogen
 Und der Bub' mußte fort;
 Und da gab er bei'm Abschied
 Noch dem Schäferl sein Wert:

Werden Jahre vergeh'n
Und wirst nichts von mir hör'n;
Doch die Lieb' in meinem Herzen
Wird ewiglich währ'n.

Leb wohl — nicht für immer —
Der Abendstern blinkt.
Die Liebe steigt auf,
Wenn das Leben auch sinkt.

VI.

**Baierische
Gedichte und Lieder.**

U = m ü l i f e i t ' n.

(Unter - Iller.)

Wenn du e maul mei Weiß bächt,
I will di scho lerne, i will di scho tréibe.,
Du muest mer us'm Haberstrau.
Lerne spennen a Géide.

Mues i dier us'm Haberstrau.
Lerne spennen a Géide,
So muesch be mier e Spend'l drâm
us Tyroler Weide.

Mues i dier u. s. w.
So muesch du mier e Kind gebdeern:
Und wider e Jongfrau bleibe.

Mues i dier u. s. w.
So muesch du mier mei schwa'ze Kappe:
Weißer wêsche als di Kreide.

Mues i dier u. s. w.
So muesch du meiner braune Rue:
Lerne 's Léesen und Schréibe.

Muesch i dier u. s. w.

So muesch du mier de gréene Wald
Mit der Sichel a'schneide.

Muesch i dier u. s. w.

So muesch du mier de Herrulisberg
Wim Rügke stéige.

Muesch i dier u. s. w.

So muesch du mier alle Stéirr,
Wo am Hémm'l send, wéise.

Muesch i dier u. s. w.

So muesch du mier neu'tausend Epf
Ueber de Rhei 'nan schéibe.

Muesch i dier u. s. w.

So muesch du mier zéetausend
Uf Strausburg treibe.

Muesch i dier u. s. w.

So we'nt mier guet Frai'dt sey:
Und we'nt's lau bleibe..

Das Simarl.

(Ober-Isar.)

's Simarl hat e Häusel kafft — Hupa ha he,
Han kaane guede Schind'l draf — Dum dil dei de.
's Weibel as'm Mark.tat gè — Hupa ha he,
Wollt's Simarl à mitgè — Dum dil dei ds..

's Simarl dahaam mues bleibet
Schüssle spüel'n, Tala reibm,
Schüss'l spüel'n, no net gnue,
D' Henne greiffe no dazue.

's Weibel von Mark haam kam,
Fragt glei, wo d' Henne han.
Weibel könnt's wol et so geg,
Han a u fen Hauss naus pflogeg.

's Wei nam an Hennetrog,
Schlueg' eg an Ma um en Kopf.
De Ma sprang son Gaden naus
Und nüber in's Nachbe'ns Haus.

Ha Nachbe, was springt e so?
Narr, 's Wei macht me's animal z'gro..

Wenn d' Weibe narret wéren,
 Han sérgé was d' Wolf un Bern;
 Und wenn de Ma's Weib et bluit,
 Is 's grad, a's wenn 's Kraut et suidt.

Die Nonne.

(Untermain. Alzenau.)

Ich sti ussem huchhe Felse
 Und sé ins téife Tal
 Sé ich a Schiffche schwemme
 Im Schiffche drei Grafe zumal.

Der jüngste von de Grafe,
 Da in dem Schiffge drei,
 Gebt mer a Mal se trinke
 En Becher kroise Wei.

Was zeit er vo sei'm Finger,
 En goldne Rinke sei,
 Nem ihn, du hübsche Klane,
 Das soll bei Denkmal sei.

Was soll ich mit dem Rinke,
 Wenn du mer net werde kannst,
 Ich bin en armes Mädche
 Und bin verlasse ganz.

Bist du en gem Mädche,
 Hast wedder Geld noch Goud,
 So gedenk an unser Lüb,
 Die zwischen uns beide rout.

Ich was von Bauer Lüb nit,
 Ich denk ach an kan Mann,
 In's Kluster will ich gi,
 Will werden ene Nunn.

Willst du in's Kluster gi,
 Willst werden ene Nunn,
 So will ich di Welt austrafen,
 Bis daß ich zu der kumm.

Der Herr sécht zu dem Knecht,
 Sattl' mir und dir zwa Pferd,
 Wer wolle die Welt durchræse,
 Der Wegh ist RäSENS wert.

Und als er vor das Kluster kam,
 Da kloppt e sachte an,
 Gleich geht 'eraus dëi Nunn,
 Wu lezt ist summen an.

Es ist ja kane kumm,
 Es kommt ach kane 'eraus.
 So woll'mer das Kluster sterme,
 Das schne Götteshaus.

Da kam se her geschrirte
 In ein schniweise Klad,
 Die Hader war'n er abgeschnire,
 Engewis war die Mäd.

Sie häfft den Herrn willkumme,
 Willkumme aus fremde Land,
 Wer hat uch hase kumme,
 Wer hat uch hergesandt?

Der Herr tout sich bald schame,
 Die Red ihn seer verdréist,
 Das ent e häffer Troppe
 Von seine Backe fléist.

Si brennt em nu se trüle.
 Aus irem Becher Wei.
 In vêrenzwanzig Stunde
 Starbt er im loile Wei.

Mit ene Messerspize
 Grabt se en Grab fer ir
 Mit ere zarte Hände,
 Legt si en félbst enin:

Mit ire helle Stimme
 Sengt si e Lobgesang,
 Mit ere schine Zunge
 Schlägt si de Glockellang.

Die Wahl.

Madje, wann d' heirate wilst,
So heirat du en Pfaffe,
Bringe di Baure dir Alles in's Haus,
Brauchst de nicks se schaffe.

Ich han gehört, die Pfaffeweiber
Müsse so vel bede,
Vel liber wil ich a Schneider neme
Kri ich a brav Kläder.

Ich han gehört, die Schneiderweiber
Müste so vel siße,
Vel liber will ich a Krämer neme,
Kri ich Ziz und Spize.

Ich han gehört, die Krämersweiber
Müste so vel borje,
Vel liber will ich a Soldat neme,
Leb ich oure Sorje.

Ich han gehört, die Soldatenweiber
Müste Ranze tra'n,
Vel liber will ich a Bauer neme,
Kri ich Ros und Wa'n.

Ich han gehêrt, die Bauersweiber.
Kreghte so vel Rinner,
Vel liber will ich a Meijer neme,
Kri ich-Schaf und Rinner.

Ich han gehêrt, die Meijersweiber
Kreghte schmuß'ghe Tasche,
Liber will ich a Jungfer bleibe,
Han i nicks se wasche.

Der Bräutigam.

(Ober-Isar.)

Wirst ma nicks in Ueb'l aufneme,
Wann mer eppe that'n nimme zsamme keime,
Nimmst ma nichts in Uebel auf mier,
Das i dier mei Dernl produzier.
Mier san e jungs Paar Brautleut,
Die d' Hoget in 'n Tod freut.
Nimmst me nicks in Uebel auf mier,
Das i dier mei Dernl produzier.

So dantschi, wi mi Anna-Gadl
Is kan andes Madl in den ganz'n Städ'l,
I ha halt mei Freud drà
Und schau's grad gern à.

Wenn i no dra denk, wie's mir hat g'lacht,
 Wie i 'n Huet ha zogeg, 's Kumplement ha g'macht,
 Wie 's mi da glei hat Höhe g'hebt,
 Un in mir hat All's g'lebt.

Drauf hab's hast zum Tanz aufzogen
 Und in 'n Ländlerische saumer ummeptogen,
 Als hät uns de Bode bremst,
 Ha mi schier nimma da kennt.
 Und wie 's d' Augeg erst hat unteg schlageg,
 O Bründel! das is net zum sageg.
 Nu g'schämi hat's drei g'schaut,
 Wie halter mal e Braut.

Seitdem gët mier mein Anna = Eadl
 Ueber jede Madl in den ganze Stadl,
 I gäb für e Kaiserin
 Mein Dernl net hi.
 Denn mi hat's glei a g'lacht,
 Mit'n ande'n hat's nicks g'machte
 Und is s' erst mein Wei,
 Bleibt s' me g'wiß allan treu.

Einladung zur Kirchweih.

All enk Nachbars Leuten
 Hab i anzudeuten,
 Daz am Sonnta Kirchweih bei uns is,
 Müachts enk schön benehma,
 Wenn ma z'samma kómma,
 Daz nit ebba so wie sonst' n is,
 Des könnt's wohl daneb'n.
 I scho lusti leb'n,
 Daz ma do a Freud a hab'n kann,
 Drum theats z'samma richt'n
 Enkre Kirta - G'schicht'n,
 Und macht's g'swind die Kirta - Nüdln an.

Und Gott woll'n ma bitt'n
 Daz a unsre Hütt'n
 I behüte vor da Feuerdg'fahr,
 Daz a uns den Summa
 Vor so manch'n Kumma
 Und vor Hagl' - Wetta je bewahr,
 Daz a Gras laft wachsn
 Und an guat'n Flachs'n
 Und die Fisch erhalt in unserm Tsch,
 Und vor andern all'n,

Daß Iaa Vieh möcht fall'n
Nach'a san ma wahrli all sto - reich.

Aber seyds sei lüfti,
Denn sonst wär i gifti,
Puzts enk alle net und niedli auf,
Theats sei nix vagess'n,
Und schauts a auf's Eff'n,
Steckts am Thurm a Kirta Fahnd'l nauf,
Kuasts die Anna - mied'l
Und die Eva - lach'l
Und den Ande - räd'l zu uns herauf,
Und der Kloane Hard'l,
Mit 'n Raunz'nbart'l,
Der sell a sei fleizi tret'n auf.

Und die Musikanten
Müassen seyn vorhamb'n
Dahts ma mit vagessen theats die Leut,
Wo Ioa Geig'n thunt raunl'n
Gangt ma an zu läunl'n,
Und da hätt'n ma ja meinoad Ioa Freud;
Nehmts die Ioa Geig'n
Und die Brotchengeig'n
Vageht ma mit den großen Sasa,
Und das Hackabret'l
Und die Pfeifaschweg'l,
Und 'n Dud'sack den bringts mar a.

Und die Weiba soll'n
 Sie sei lüfti tross'n,
 Daß ma nit z'lang wart'n darf auf sie;
 Denn bis d' Sach einkassa,
 Därfas de scho laffa,
 Denn sie komma sonst'n do nit z'früh;
 Nehmts mit var Körb'l
 Und mit Schmalz a Scherb'l
 Und a Buttamili und an Kas,
 Theats ab z'samma macha,
 Denn von solch'n Sacha
 Giebts ja gmoanigli a herrlis G'schäß.

 Nehmts an Zuckakand'l.
 Und a halbs Pfund Rand'l
 Und a süazi Mili und an Bref,
 Theats es z'samma geb'u.
 Und dazu a Ziweb'n,
 Macht uns lüfti g'schwind die Bagerei;
 Seyds nur loane Schmar'n
 Laßt uns do nix spar'n,
 Solche Feyrta san nur 's Jahr amal.
 Spielleut seyds recht munta,
 Reißt a Tanz'l runta,
 Divat Alles heut beim Freud'n-Schall.

Bettler = Lied.

I und mein junges Weib
Können schön tanza,
Sie mit dem Bettelsack,
Ik mit dem Ranza.
Schenkt mir mal bayrisch ein,
Wollen mal lustig seyn,
Bayrisch, bayrisch, bayrisch muß's seyn.

Des Schulzens Mägdala
Thut mir gefalla,
Sie heisst Gretala,
Liebt mich vor alla.
Schenkt mir mal bayrisch ein,
Wollen mal lustig seyn,
Bayrisch, bayrisch, bayrisch muß's seyn.

Hinter'm Dorf, in dem Sand
Bauern thun dröscha,
Mädel hat's Hemd verbrannt,
Henker mag' löscha.
Schenkt mir mal bayrisch ein,
Wollen mal lustig seyn,
Bayrisch, bayrisch, bayrisch muß's seyn.

Schlächter geh'n auf das Land
 Wollen was laufa,
 Haben 'n Stock in der Hand,
 Müssten brav laufa.
 Schenkt mir mal bayrisch ein,
 Wollen mal lustig seyn,
 Bayrisch, bayrisch, bayrisch muß's seyn.

Mein Weib geht in die Stadt
 Ich bleib daraufa,
 Was sie erbettelt hat,
 Thu ik versaufa.
 Schenkt mir mal bayrisch ein,
 Wollen mal lustig seyn,
 Bayrisch, bayrisch, bayrisch muß's seyn.

Die Verlassene.

Schauts außi *), wie's regnt,
 Und schauts außi, wie's gießt,
 Und schauts außi, wie da Regn
 Von Dach abi schießt.

Und a wundaliebs Dienal **)
 Hab i heunt woana ***) g'segn
 Und da hab i halt g'fragt
 Was 'n Dienal is g'schegn.

*) Hinaus. **) Dirnlein. ***) weinen.

Und 's Dienal hat g'sagt:
 „Und worum sollt' i nit woan?
 „Und mein Bue der is g'storb'n,
 „Und sej bin i alloan.“

Ey, du wundaliebs Dienal,
 Hör' auf mit dein'n Woan,
 Schau', ich wüht dir a Biebal,
 Geh, bleib nit alloan.

„Na, du wundaliebs Biebal,
 Bleib du lieber alloan,
 „Schau, so därfst um loa Schahal,
 „Dos da g'storb'n is, woan.“

Schauts außi, wie's regnt,
 Und schauts außi, wie's gießt,
 Und schauts außi, wie da Regn
 Von Dach abi schießt.

Lanzeime.

(Altbaierisch.)

1.

Am Eisberg glänzt d' Sunna,
 Am Himmel sind d' Stern,
 O du mein höchst' Freda,
 Wie hab' i di gern!

2.

Mei Dierndl is Kloan,
Wie a Muskatnüssai,
Un so oft als ich's buss,
So lacht's a bissai.

3.

Wenn's Gamshökel springt,
Wenn d' Nachtigall singt,
Wenn der Auvgel schreit
Is mei Hansai net weit.

4.

I weiß a schön Dierndl,
Abe reich is es nit;
Was hilft mir der Reichtum,
Bei'm Geld schläft ma nit.

5.

Kloan bin i, Kloan bleib' i,
Groß mag i net wern,
Schoin runlet, schoin punklet
Wie'n Haselnüßkern.

6.

Hat mi nix a so g'freut,
Als daß i gar koan Geld hab,
Da g'winnt mer koan Kaiser
Un koan Kuni was ab.

7.

Kumm net so oft auf'n,
I hob di doch gern,
Du rennst der ja d' Fueß' ab,
Kannst a Zwerg'l noch wern.

8.

Du moanst du bist schoin;
Es is ebe net wahr,
Du theast a weng schielken
Un hast a roths Haar.

9.

Dort oben auf'm Gesträuß,
Hockt a Fink un a Zeiß,
Un a Kohlschwarz Dierndl
Wird a nimmame weiß.

10.

Bis du das schoin Dierndl,
Das d' Bua so foppt?
Du hast ja bei Herzl
Mit Sakkletn ausg'stoppt.

11.

Mei Schätz is a Schneider,
A lustigs Büschel,
Ex hat a paar Wadl
Wie a Kreuzerwürstel.

12.

Mei Dierndl sei Fasschheit
 Is net zu ergründen,
 Eh'r wollt' ich 'nen Kreuzer
 Im Schliersee finden.

13.

Im Unterland Baiern,
 Da wächst en schoins Korn,
 Da hab' i mei Dierndl
 Bei'm Tanzen verlor'n.

14.

Ich wünsch dir viel Glück,
 Das dir's besser thu gehn,
 Für die Zeit, daß mi g'liebt hast,
 Bedank' ich mich schoin.

Der Rauchtabak.

In Nürnberger Mundart.

Su bald ih fröh vom Schlauf derwach.,
 Souch i mei Pfeiffla scho;
 Und Oabends, wenn ih schlause geih,
 So hob ihs Pfeiffla noh:

Denn wos ih denk und treib'n will,
Und Alles, wos ih thou,
Döß geiht mer Alles nit so gout,
Mei Pfeiffla mouß derzou.

Ih brauch ka rara Pfeiff'n, ih,
Su eitel bin i nit.
A Pfeiff'n, döi su theuer ish,
Was thät ih denn nau mit?
Dau möist ih jo, su lang ih rauch,
Ner immer pnz'u droh;
Und gehamaul in ahner Stund
Nau wieder schaua oh.

Doch mouß moi Pfeiffla reinlich seyh,
Und innawendi puzt:
Ah schöina Pfeiff'n, und verstopft,
Dui sich ih nit, wos nuzt.
Verlöheru Lohn ih Lahna nit,
Döß Loh scho goar nit seyh;
Denn Lamm ist leer und kohlt a weng,
So full ih's wieder eih.

Wenn ih a Böier trink'n sollt,
Und rauchet nit derzou,
Ih könnt ka Maus nit trink'n ih,
Su langa oft nit zwou.

Und wenn ih fröh mein Kaffee trink
 Und zünd' mei Pfeiffla oh,
 Dau glab' ih, daß kah Mensch nit leicht
 Wos Bessers hab'n koh.

Und wenn ih af der Gass'n geih
 Su fröh und Dabendszeit,
 Rauch' ih mei Pfeiffla o derzon,
 Und scher' mih nir um d' Leut.
 Denn furz, wenn ih nit rauch'n thou,
 So wörd's mer angst und bang;
 Drum wörd's mer a, verzeih mer's Gott!
 Oft in der Körich z' lang.

Grübel.

Der Bauer und sei Bou.

Dau führt a Bauer mit sein Bou'b'n.
 (I waß öiz weiter nimmer wou)
 An schwer'n Bog'n hamm mit Roub'n,
 Und mit zwöi Dr'n führt der Bou.
 Er macht's wöi alli Ochsabauern,
 Bald läßt er vor, bald läßt er z'rück,
 Und haut, daß an des Böih sollt dauern,
 Die Dr'n alli Aug'nblick.

„Mai, sagt der Vater, lauf doch bleib' n!
 Und hau doch ner niht immer zuu,
 Du thoust die Dr'n übertreib' n,
 Si hob' n su ðiz niht vil Ruh.“
 Döß thout halt ober alsz nir helf' n,
 Er git goar niht draf Acht der Bou,
 Er läßt in Vatter immer knelf' n,
 Und haut beinah noh stärker zuu.

Deiz schreit der Vater: „Hauß's verstand' n?
 Fähr stät! ih will ders fog' n ner;
 Du haust go noh döi Dr'n z'Schand' n,
 Und führst, als, wär der Wog'n leer;
 Was niht, was ih zuu dir soll fog' n,
 Daß d' goar niht mit der Peitsch'u rouhst.“
 „„So thou halt deini Dr'n trog' n,
 Wennst immer fort so schreia thoust.““

„Su wenn ih wär mei Vatter kumma,
 Und häit es ner a maul so gmacht,
 Der häit miß so ban Haur g'numma,
 Wenn ih su wos häit zuu ihn gsagt.“
 „„Wörst ah an recht' n g'hatt' n heb' n,
 Wäilst immer von ihm schreist a su.““
 „Tropf! fräig di Leut und lauf der fog' n,
 An gscheitern, af mei Sail! als du.““

Grübel.

An den Mai.

O löber May! wöd' bin ih frauß,
Daz d' wieder kumma bist;
Ih hob den Winter mancha Stund
Für langer Weil nicht g'müst,
Wos ih soll öfters fanga oh —!
Und wenn mer oft nicht weg göih loh,
Dan mögt mer jo verhamm *)
Bis weill'n wachsu zamm **).

Und wenn mer weder Schnei und Wind,
Und gor ka Wöter scheu't,
So trifft mer halt ka G'sellschaft oh,
Und wunderselt'n Leut.
Und immer in der Stub'n sey,
Dau fällt an all sei Hammer eih:
Deiz ober bin ih frauß,
Daz du bist wieder dau.

Af dih, du dreymauhl löber May,
Af dih hoh ih miß g'freut!
Döß ober in Vertraua g'sagt:
Mach's ober heuer g'scheit.

*) Daheim, zu Hause. — **) Zusammen.

Sey nicht su störmisch, nicht su wöist;
 Su lohlt, als wenn's noch g'stödern möist;
 Sunst sagt a Gedes frey:
 Mir g'sält er nicht, Herr May!

Mer dicht, und singt, und redt von dir,
 Und haut dih immer g'löbt;
 Und du haust etlich Sauer her
 Fast unverzeilich tobt.
 Du haust scho su viel gouta Wor
 Derschrödt und oft derfrühr'n gor.
 Verdörbst sugor in Wei,
 Horch! dös lauß künfti sey.

Wenn du des Ding noh öffter treibst,
 So schweigt mer von dir still.
 Wou singt mer den an anzis mauhl,
 Von Merz und von April?
 Und wenn dö ah nicht freundlich semm,
 Se sog mer: wos verdörb'ns denn?
 Du aber bringst die Leut
 Um all ihr Summerfreud.

Mer wart a ganz'n Winter fort
 Mit Schmerz'n af döi Zeit,
 Wou alles gröint, und blöihst, und wächst,
 Döi alli Mensch'n freut.

Und wenn in àner Nocht à Kält,
Döß alles gleich verdörbt, eih fällt,
Döß louhnt doch g'wiss die Mödh
Rau, daß mer wundert fröih?

Wenn ih scho gleich kan Gart'n hob,
Und ah kan Wei nicht bau,
So g'fällt mir doch döß Wöter nicht
Und wenn der Wind so rauh.
Ich will in May spazdiern gäih,
Drum soll's ah freundlich sey und schöd;
Und wenn es döß nicht thout,
So sens mir nimmer gout.

Drum, Idiber May! für ungut nir,
Mei Mahning hait ih g'sagt.
Will seha; ob's wos helf'n thout,
Will fleißi göb'n Acht.
Machst du dei Sach su, daß mer loh
Di su wöi sunst'n singa oh,
So sing ih z' Eihern dir,
A Löid, ih steih dervür.

Doch, daß ih aus wöis ander ah,
Deiz, Idiber May! noh sog:
Wos ih dau üb'n g'schriebn hob
Iß über verzi Tog.

Bis dauer machst's recht herrlich du,
 Su, wöi mer's wünschn thout;
 Mäch du dei Sach ner fort a su,
 Rau senn mer wieder gout.

Denn, wöi ih selber seha thou,
 Und bos a jedes sagt,
 Steiht alles draus su schöi, Gott lob!
 Es is a wohrer Pracht.
 Su viel a weil zur Nachricht dih,
 Machst du's noh ferner su,
 Ka Monath haut den Bürzug nicht
 Und kan's wörd g'löbt wöi du.

Grübel.

L i e d.

(Bäuerisches Alpenlied.)

D' Bäurinn hot d' Kaz valöhru,
 Woah néi wo's iss,
 Laufst ums Haus umädum:
 Mužerl no bis?
 S' Mužerl iss g'songä worn,
 Liegt in'n Arrest:
 D' Bäurinn hot a kva Geld,
 Dos sie's auslöst.

Då Bäurd iss firi worn,
 Jagt d' Bäurin aus:
 Wennst ma mein Kaz nöt bringst,
 Därfst nöt ins Haus!

Wjå homå Kazn un Mäus,
 D' Kaz muess må hobn,
 Wann Bäurinn d' Kaz nöt bringt,
 So thu is' schlogn.

Bäura thu nöt so toll,
 D' Kaz iss in'n Haus;
 D' Kaz iss in'n Stadl drauß,
 Paßt auf à Mäus.

Wann is' no dößmal hot,
 Spierrets *) schon ei;
 Wanns Bäurinn auße laßt,
 So jog is et.

*) Einsperren.

VII.

Austriachische
Gedichte und Lieder.

Heirath'slied.

A Höfala, a Schüssala,
Iß all meih Kücheng'schirr,
Läd ih es af a Wägala,
Da gäbt a schlechts Geklirr;
Mein Schoz thut mir nachlafen,
Was brauch ih mär zu kafen?
A Höfala, a Schüssala,
Iß all meih Kücheng'schirr.

A Bettuch mit an braten Sam,
A Strohsack is meih Bett;
Wer wahs, eb mancha Edeldam
Wohl gar a solches hätt?
Af dem dreelnen Kissen,
Koh mih meih Schoz gnug küssen.
A Bettuch mit an braten Sam,
A Strohsack is meih Bett.

A Mieder und a weis̄es Hemd,
 Däs is meih Suntastaat,
 Meih Haar is schmückig ausgelaimit
 Und dockisch meih ganz Klad.
 Meih Schoz muß i gefallen,
 Er thut recht mit mih dalen.
 A Mieder und a weis̄es Hemd,
 Däs is meih Suntastaat.

A Küchala, a Zimmerla,
 Däs is meih ganzes Haus,
 Doch 's Küchala und 's Zimmerla
 Sieht immer reinli aus.
 Der Reid guckt da nit eini,
 Wir sind so ganz alleini;
 A Küchala, a Zimmerla,
 Däs is meih ganzes Haus.

Das Feuer knallt, meih Bub' der schreit,
 Meih Spinnrad schnurrt und brummt;
 Meih Schoz hat g'sagt: ih hab dich g'freit,
 So bald der Summer kummt;
 Der Summer ist gekummima;
 Er hat mih auch genummia;
 Das Feuer knallt, meih Bub' der schreit,
 Meih Spinnrad schnurrt und brummt.

Tralirum la! die Sorgen lass,
 Sie sind nur Albernheit,
 Der Mensch braucht wenig und auch das
 Nur a ganz kurze Zeit;
 Zwei treugeliebten Seelen
 Kann's af der Welt nit fehlen;
 Tralirum la! die Sorgen lass,
 Sie sind nur Albernheit.

A Höfala, a Schüssala,
 Is all meih Kücheng'schirr,
 Läd ih es af a Wägala,
 Da gäb's a schlechts Geklirr;
 Meih Schoz thut mir nachlafen,
 Was brauch' ih mär zu kafen?
 A Höfala, a Schüssala,
 Is all meih Kücheng'schirr.

Die Beruhigte.

Wenn i halt frua aufsteh,
 Und zu meim Dirndl geh,
 Fragt mi das Dirndl he?
 Kimmisch oda kimmisch nöt,

Oda wie gehts, oda wie stehts,
 Oda was thuast, oda was treibst,
 Oda bin i da nöt lieb?

Sag' i zum Dirndl ja,
 Is a glei herzli froh,
 Fragt mi da nimme he?
 Kimmisch oda kimmisch nöt,
 Oda wie gehts, oda wie stehts,
 Oda was thuast, oda was treibst,
 Oda bin i da nöt lieb?

Die Würzburger Glöckli.

Und Würzburger Glöckli hab'n schönes Gesäut
 Und die Würzburger Maidli seyn kreuzbrave Leut.
 La la la, la la, la la la, la la la la la, la la la la,
 la —

Dort drunten im Thale geht's Bächli so trüb,
 Und i kann djr's nit hehle, i hab di so lieb.

Und wenn i dirs zehnmal sag, i hab di so lieb,
 Und du giebst mi kein Antwort, so wird mi ganz trüb.

Und a bißela Lieb und a bißela Treu,
 Und a bißela Falschheit ist allweil dabei.

Und vor d' Zeit, daß du mi g'siebt hast, da dank
i di schön,
Und i wünsch, daß dir's allzeit besser mag gehn.

L i e d.

Chimmt a Vogerl geslogen, setzt sich nieder auf
wain Fuß,
Hat a Zetterl im Goscherl, und vom Diarndl an Gruß.
Und a Büchsler zum Schießen, und a Straußring
zum Schlag'n,
Und a Diarndl zum Lieb'n muß a lust'ger Bue han.

Hast mi allweil vertröstet uf die Summeri - zeit,
Und der Summer is chimma und main Schazerl is weit.
Daheim is main Schazerl, in der Fremd bin i hier,
Und es fragt halt chain Chazerl, chain Hunderl nacher
mir.

Liebs Vogerl, flieg weiter, nimm a Gruß mit, a
Kuß !
Und i chan di nit b'glaita, wail i hier blaibi muß.

Bier Schnaderhüpferl.

Das Mädel.

1.

Main Schazerl ist wandern, kummt nimmer in's Haus,
I thu mi so gräme, drum seh i so aus. Ai — (jodelnd)

Main Schazerl ist fort, ist fort übern See,
I darf nit dran denke, thut's Herzerl mi weh.

Main Schaz ist in Ungarn und i steh am Rhein,
Do fällt mer main Schazerl wol tausendmal ein.

Zwai Entle im Leich und zwai Fischle im See;
Maine Liebschaft geht unter, kummt nimmer in d' Höh.

Was hilft mir a ruother Apfel, wenn er noch so
ruoth ist,

Was hilft a schöns Schazerl, wenn's bei mir nit ist.

Treu hab' i geliebet, treu hab' i gethan,
Und mai Herzerl betrübet, das hab' i ze Lohn.

2.

Main Schaz ist a Reiter, a Reiter muß seyn,
Das Ros ist des Kaisers, der Reiter ist mein.
Lalle - ralla - la — — — — la — — — —

Main Herzerl ist treu, ist a Schlüssel dabei,
Und a einziger Buu hat den Schlüssel dazua.

Treu bin i, treu bleib i, Treu hab i im Sinn,
Treu bleib i main Schäzerl in Frankfurt und Wien.

Je höger de Thurm, desto schöner es Gläut,
Je weiter main Schäzerl, desto größer d' Freud.

Da drüb'n überm Bergerl, wo der Kirchthurm her-
schaut,

Da wird mir vom Pfarrer main Schäzerl ang'traut.

Zwai schneewaieße Tauberl flieg'n über main Haus,
Und der Schätz, der mir b'stimmt ist, der bleibt mir nit
aus.

Der Bub.

3.

Klain bin i, das waiz i, groß mag i nit wern,
Und a Schätz muß i han, wi a Haselnusskern.

Blau Auge, ruothe Bäckle und a Grübl im Kinn,
So ist main schöns Schäzerl, dem i halt guot bin.

Lieb Herzerl, trauts Schäzerle, Haselnusskern,
Kumm, gieb mier a Schmazerl, i ha di so gern!

Wenn d' Leut so viel reden von dir und von mit:
Die gar so viel wissen, sain schlechter als wir.

4.

Schön jung ist main Blut und schön rund ist main
Huot,
Und Kurasch wie a Teufel, will sehn, wer mir's thuot.
Hast allweil so dick than und hast mi veracht,
Es wird de Zeit kumma, daß du wirst ausg'lacht.
Main Herz ist von Silber und 's daine von Gold
Und dain' Aufrichtigkeit hat der Teufel schon g'holt.
Aus ist es mit mir und main Haus hat kain Thür,
Und main Thür hat kain Schleß und main Schatz bin i les.
Kain Schatz und kain Geld, kain Haus und kain Feld,
Und a Kerl, wie ich bin, soll noch leb'n auf der Welt?
Wie hoch ist der Himmel, wie glänzen die Stern,
Und 'm Andern sein Schäzerl kann au no mains wern.

Das Lied vom schönen Jöppel.

Da Baua verkauft san *) Acker und Pfug,
Und kaufst für die Bau'rinn auf a Jöppel **), a Tuch.
Und kaufst u. s. w.

*) Seinen. **) Jäckchen.

Da Baua laſt 'n Schneider frag'n :
 Wie viel als er Tuch zu an Jöpperl muß hab'n ?
 Wie viel u. s. w.

Da Schneida laſt 'n Bauan sag'n :
 Sechs und dreißig Stückel muß ma hab'n ,
 Wan ma andes a g'faltertes Jöpperl will hab'u.

Da Baua laſt 'n Schneida frag'n :
 Wie viel als er Zwin ¹⁾ zum schön Jöpperl muß hab'n ?
 Wie viel u. s. w.

Da Schneida laſt 'n Bauan sag'n :
 So viel Zwin - muß ma hab'n
 Was a Paar Kramma ²⁾ in dar Kräzen ³⁾ könna trag'n.

Da Baua laſt 'n Schneida frag'u :
 Wie viel als er Haftel zum schön Jöpperl - muß hab' n
 Wie viel u. s. w.

So viel Haftel muß ma hab'n ,
 Als a Paar Esel an da Seiten könna trag'n ,
 Als a Paar u. s. w.

Da Baua laſt 'n Schneida frag'n :
 Bis wann er's Jöpperl schon ferti ⁴⁾ könnt' hab'n ?
 Bis wann u. s. w.

1) Zwirn. 2) Krämer. 3) Körben. 4) fertig.

Am Samsta, am Samsta bei 'n Mondenschein,
 Da wird's schöne Jöppel schon firti seyn,
 Da wird's u. s. w.

Da Baua spant ein sechs Ochsen an Wag'n,
 Und wollt' um da Baurinn ihr Jöppel g'shwind fahr'n,
 Und wollt' u. s. w.

Und wie sie kumma vor's Schneida san Haus —
 Dreihundat Schneida trag'n's Jöppel heraus,
 Dreihundat u. s. w.

Sie legen's außi auf 'n Baitan san Wag'n,
 An Ermel hat sechs un dreiß'g Schneida darschlag'n,
 An Ermel u. s. w.

Und wie sie kumma vor'n Schneida san Ec
 So fällt ihna's schön Jöppel gar sauba in — Spec.
 So fällt u. s. w.

Nächtigall.

Sitz a schen's Bogerl af 'm Dännabam,
 Tuät niks als singa und schrai'n;
 Was muäss denn das voar Begerl sain?
 Das muäss a Nächtigall sain!

Noan, main Schätz, das is loan Nächtigall,
 Noan, main Schätz, des dearft nid glaub'n;
 loan Nächtigall schlägt af loan'm Dannabam,
 Schlägt in a Häßlnüßschtaud'n.

Der Gang im Frühlinge.

Wann da Mon so schen schain't
 Is 's Festerlugehn guäd,
 Wann da Rechti nid kimmt,
 's Diärndl nid afmach'n tuät.

Schtearn san am Himm'l
 De laicht'n so schen,
 Und i soll no af d' Älm
 Zum Diärndl hain't gehn.

Und wann d'r Aurog'l singt,
 Und da Hiärsch hibsch hah schpringt,
 Wann d' Nächtigall schlägt
 Heh - n - i zum Diärndl af d' Nächt.

Im Wald schrait da Guga,
 Im Se schwimmt da Fisch,
 Wiä g'srait mi das Haus,
 Wo main Diärndl drinn is!

Main' Hearz und main' Sinn
 Ligt im Schtoanchais'l drinn;
 Wia geh = n = i denn an
 Daß i aini kemma kan?

„Schen's Diärnd'l hast's g'heart,
 Is 's da nid da Miäh weart,
 Doß d' vom Beterl affchehst,
 Und zum Fensta heargehst?

„Halt, Biäb'l, halt!
 Af mach i da bald,
 Muäss a Kiderl anleg'n
 Im Pfoad is 's ma z' kold.

Muäss a Kiderl anleg'n
 Und d' Schtrimpferln dazuä,
 Af finna ma half'n
 De ganzi Nacht g'nuä!

Und sei nuär schen' schtab,
 Daß da Vada nik's woäf,
 Und daß d' Muäda nid graint,
 War 's ear schtimal haint.““

„Schen's Diärnd'l, fiärdt di nid,
 I brich dain Fensterl nid,
 I wiär mi z'samma biäg'n
 Schmal aini schiäb'n.“

Wann da Mon so schen schainst,
 Is 's 'n Bläb'l n iähr Fraid,
 Und 'm Bauan is a Schad,
 Dear a schen's Diärnd'l had.

Liebe über Alles.

Vom Wald bin i siara,
 Wo d' Sunn so schen schainst,
 Und main Schaz is ma liäba,
 Als all maini Fraind.

Als all maini Fraind,
 Und als all iähna Göld,
 Main Schaz is ma liäba,
 Als all's in da Wöld.

Main Wada, main Muäda,
 Main Schwesta, main Bruäda,
 Main ganzi Fraind'schaft
 Hæd ma 's Diärnd'l varacht.

Und eh i main Diärnd'l laß,
 Chända laß i all's,
 Chända Schuäch und Schtrimpf —
 's Diäch'l vom Hals.

Bier Ländler.

1.

'n Monta hat's g'regnet
 Und 'n Erta *) hat's g'scheibt
 Und 'n Mittwo da . . . hat's mi halt a nit recht g'freut.
 'n Pfingsta da bin i in's Robaten g'fahr'n
 Und 'n Freita da bin i ganz schlaferi worn;
 Und 'n Samsta da hat's halt sie a nit recht g'schickt,
 Und 'n Sunta da hab i mir d' Hosen ausg'slickt.

2.

Au Sprung üba's Gasserl
 An Jüchaza drauf,
 An Klopsa an's Fensterl,
 Schön's Schäzerl mach' auf;
 Und mach'st mir nit auf,
 Nu so laßt d' es halt bleib'n.
 Am Sunta is Kirita **)
 Kannst a dgham bleib'n.

*) Dienstag.

**) Kirchtag, Kirchweihfest.

3.

Zwischen uns zwü auf da Alm
 Is d' Lieb verschwunden!
 Is 'n See eini g'fall'n
 Hab's nimma g'sunden.

4.

Juchhe! unsa Pfarrer hat's Rüffen aufbracht
 Und i und mein Regerl habn's glei nachi g'macht.

Der geschlagene Mann.

's Bed'lwaib'l wollt Kärlifärt'n gehñ,
 Juchhe, juchhe!
 's Bed'lmañd'l wollt ah mid gehñ,
 Daidid'ldum! ah mid gehñ
 Daidid'ldid'ld'e!

's Bed'lmañd'l muñß z' Haus schoñ blaib'n,
 Juchhe!
 Muñß Schiff und Dölla raib'n.

Daidid'ldum u. s. m.

Schiff und Döll'r is no nid g'nuā,
Juchhe!

Disch und Beuk ah dazuā.

Daidid'lbum u. f. w.

Biā 's Waib'l vom Kärisiärt'n kimmt:
Juchhe!

Noñ, main Man'd'l, sāg, woarst recht g'schwind?"
Daidid'lbum u. f. w.

I hab goar vǖl schoñ tāß,

Juchhe!

Zwoa Wid'l hab i g'schpunna schoñ.

Daidid'lbum u. f. w.

'm Bed'lwaib'l woar das nid g'nuā,

Juchhe!

Schlägt af'n Mānn dichti zuā.

Daidid'lbum u. f. w.

Und woar hald goar nid fal:

Juchhe!

Schlägt 'm Man'd'l 's Goarn um 's Mal.

Daidid'lbum u. f. w.

's Bed'lmañd'l fangt z' woana - r - an,

Juchhe!

Bin hald a g'schlägna Mānn.

Daidid'lbum u. f. w.

's Bed'swaib'l fragt niks dana,
Juchhe!

Gibt iähm no van's af 's Da.

Daidid'sdum u. s. w.

's Bed'smaind'l tuät 's 'm Richta flag'n,
Juchhe!

Das iähn sain Wai had g'schlag'n.

Daidid'sdum u. s. w.

Da Richta sagt: g'schiächt da recht,
Juchhe!

Woarum bist a so a Waibalech.

Daidid'sdum u. s. w.

's Bed'smaind'l tuät 's 'm Nachban flag'n
Juchhe!

Das iähn sain Wai had g'schlag'n.

Daidid'sdum u. s. w.

Nachba, was muäss i da sag'n,
Juchhe!

D' maiñg had mi ah just g'schlag'n.

Daidid'sdum u. s. w.

Nachba, was schtöll'r an?
Juchhe!

Hainst af d' Nacht gehma davon!

Daidid'sdum u. s. w.

Gehts nuär, ehs-Schölm und Diäb,
Suchhe!

^o Nachbas Knecht is uns läb.

Daidid'ldum u. f. w.

Noan, Weiba, ma bit'n eink schon,
Suchhe!

Nuar desmal g'halst uns no?

Daidid'ldum u. f. w.

Desmal künnts no dablaib'n,
Suchhe!

Ab'r ehs miäfts ruäwi saiss.

Daidid'ldum u. f. w.

Ab'r ehs miäfts ruäwi saiss,
Suchhe!

Sunst künnts in d' Hähnaschtaig'n!

Daidid'ldum u. f. w.

Der Weltlauf.

„Wai, Wai, sollst hoam gehn,
„Dain^o Mañ, dear is krañk.“

Is a krañk,
God sai Dañk!
Liäba Frañz,
Nuär no van'n Dañz,
Racha wüll i hoam gehn.

„Wai, Wai, sollst hoam gehn,
„Dain^o Mañ is recht schlecht.“

Is a schlecht,
G'schiächt sähm recht!
Liäba Frañz u. s. w.

„Wai, Wai, sollst hoam gehn,
„Dain^o Mañ ligt in Zig'n!“

Ligt 'r in Zig'n,
Lañts 'n lig'ñ!
Liäba Frañz u. s. w.

„Wai, Wai, sollst hoam gehn,
„Dain^o Mañ is dod.“

Is a dod,
Trest 'n God!
Liäba Frañz u. s. w.

„Wai, Wai, sollst hoam gehn,
 „Dain^o Man^o wiärd begrab'n.“
 Wiärd a begrab'n,
 Braucht^s ma 's nid ^o sag'n.
 Liäba Frañz n. s. w.

„Wai, Wai, sollst hoam gehn,
 „A Frair^o is im Haus.“
 Is^o 'r im Haus?
 Laßt^s 'n nid aus!
 Liäba Frañz,
 I-äz loan'n Danz; —
 Denn i will glai hoam gehn!

Die Kleine Brant.

Diärnd'l, was hast denn da?
 „A Krañz'l Kraud.“
 Diärnd'l, wear bist denn du?
 „I bin a Braud.“

Diärnd'l, wen heiradst denn?
 „An'n Halsdaknecht.“
 Winsch da vüll Glük dazua,
 „'s is ma schon recht.“

Die verlorene Henne.

Ai, main Hënnerl, bi bi bi,
Möld du di,
Ai, main Hënnerl, bi bi bi!
Häst nüd g'seg'n main Hënnerl lafn?
S mecht ma de Hoar außraf'n!

Ai, main Hënnerl, bi bi bi,
Möld du di,
Ai, main Hënnerl, bi bi bi!
Wiä-r-i bin bain 'n Buäman g'seh'n
Had sie no iähr Fuäda g'frefz'n.
Ai, main Hënnerl, bi bi bi,
Möld du di,
Ai, main Hënnerl, bi bi bi!

Ai, main Hënnerl, u. s. w.
Was wiärd da die Muäda sag'n?
Sie wiärd zum Doar 'naus jag'n.
Ai, main Hënnerl, u. s. w.

Ai, main Hënnerl, u. s. w.
Muäss i g'schwind in d' Schtad main lafn,
Muäss an anndas Hënnerl lafn,
Ai, main Hënnerl, u. s. w.

Ai, main^o H^onderl, u. s. w.
 Geh-n-i 's Gasserl af und nieda,
 Find i grad main^o H^onderl wieda;
 Bibi! Bibi! Hab^o i di!
 Hab^o i di!
 Ai, main^o H^onderl, bi bi bi!

Ai, main^o H^onderl, bi bi bi!
 Hab^o i di?
 Ai, main^o H^onderl, bi bi bi!
 Da gibt ma main^o Muäd'r an'n Bro^on,
 Soll damid main^o H^onderl lo^on:
 Ai, main^o H^onderl, bi bi bi!
 Bi bi bi! —
 Und das Brekerl, das schl^ot i.

Wiegenlied.

Haid'l, buba^od'l, bubölla —
 Ma hab'n ja koan^o Wain^o'l im Kölle;
 Hama koan^o Wain^o'l, so ham'r a Biär,
 Trinkt ja main^o Kind'l a Wass^oa basiar.
 Haid'l, haid'l!
 Buhaid'l!

Allawal, allawal geht 's a so zuä,
 Wann ma woll'n eß'n, so sag'r earscht zuä,
 Wann ma woll'n trink'n, so hollm'r an'n Wain,
 Wann ma woll'n schlaf'n, fallt's Betschtag'l ein.

Haid'l, haid'l!

Bubaid'l!

Schuri main Muri, wiä haus ma so wol!
 Mr. eß'n und trink'n all Dag uns schtearnvoll;
 Hema koan Bet, so legm'r uns af 's. Schtraq,
 Schicht uns koan Gedan und baist uns koan Fla.

Haid'l, haid'l!

Bubaid'l!

Lüftschlösser.

Wann i amal groß bin
 Muäss i a Wai ah hab'n;
 Mecht i gearn wiss'n.
 Wiä main Wai hoaft?
 Kiäriälai!
 Hoaft main liab's Wai.

Wann i amal a Wai hab,
 Muäss i a Kind hab'n,
 Mecht i gearn wiss'n,
 Wiä main Kind hoaft?

Frisch fein g'schwifid
 Hoaſt maiñ Kiñd,
 Kiäriälai!
 Hoaſt maiñ liäb's Wai.

Wann i amal a Kiñd hab,
 Muäſ i a Diärn ah hab'n,
 Recht i u. f. w.

Bumbasbiärn
 Hoaſt maiñ Diärn,
 Frisch fein u. f. w.

Wann i amal a Diärn hab,
 Muäſ i au'n Knecht ah hab'n,
 Recht u. f. w.

Du hast recht,
 Hoaſt maiñ Knecht,
 Bumbasbiärn u. f. w.

Wann i amal au'n Knecht hab,
 Muäſ i a Haus ah hab'u,
 Recht u. f. w.

Ain und aus
 Hoaſt maiñ Haus,
 Du hast recht u. f. w.

Wann i amål a Haus hab,
 Muäss i an'n Brunn ah hab'u,
 Mecht u. s. w.

Rundummadum
 Hoäst maiñ Brunn,
 Ain und aus u. s. w.

Wann i amål an'n Brunn hab,
 Muäss i an'n Schtall ah hab'u,
 Mecht u. s. w.

Nächtigall
 Hoäst maiñ Schtall,
 Rundummadum u. s. w.

Wann i amål an'n Schtall hab,
 Muäss i a Kuä ah hab'u,
 Mecht u. s. w.

Gib ma g'nuä
 Hoäst maiñ Kuä,
 Nächtigall u. s. w.

Wann i amål a Kuä hab,
 Muäss i a Ros ah hab'u,
 Mecht u. s. w.

Trapp in's Moos
Hoaſt maiñ Ros,
Gib ma u. s. w.

Wann i amal a Ros hab,
Muäſ i a Goaſ ah hab'n,
Wecht u. s. w.

Mach ma G'schpaſ,
Hoaſt miqin Goaſ,
Trapp u. s. w.

Wann i amal a Goaſ hab,
Muäſ i an'n Bok ah hab'n,
Wecht u. s. w.

Fjärcht 'n Schtock
Hoaſt maiñ Bok,
Mach ma G'schpaſ
Hoaſt maiñ Goaſ,
Trapp ins Mos
Hoaſt maiñ Ros,
Gib ma g'nuä
Hoaſt maiñ Kuä,
Nächtigall
Hoaſt maiñ Schtoall,
Kundummadum
Hoaſt maiñ Brum,

Ain und aus
 Hoaſt main̄ Haus,
 Du haſt recht
 Hoaſt main̄ Knecht,
 Bumbasbiärm
 Hoaſt main̄ Diärm,
 Friß fain̄ g'schwind
 Hoaſt main̄ Kind,
 Kiäriälai
 Hoaſt main̄ liab's Wai !

Wiegenlied.

Haid'l, bubaid'l in guäda Nuä,
 Druk daini schwoarzbrauni Augerln zuä ;
 Druk s' nuär zuä, mak s' nimm'r af,
 Bis daß i kimm und sag: „Kiñderl schteh af!“
 Haid'l, haid'l!
 Bubaid'l!

Haid'l, bubaid'l sollst schlaf'n
 God da Hear had di daschaff'n,
 A had di daschaff'n, a wiärd di daneahr'n,
 Schlaf main̄ Kiñderl im Nama des Hearn.
 Haid'l, haid'l!
 Bubaid'l!

B'r und iba da wiäg main Kiñd,
 B'r und iba, daß 's Wiägerl affschriingt;
 Schriingt af, schriingt af in alli Hech:
 Sag ma main Kiñderl, was tuat da denn weh,

Daß d'woan'st?

Daß d'woan'st?

Haid'l, bubaíd'l, tua schtül ayal schwaig'n,
 Daín Wåda kaft d'r a gusdani Gaig'n,
 Daín Muäda kaft d'r au'n Kob'lwag'n,
 Da kannst du, main Kiñderl, schpaziär'n foahr'n,

In Himm'l!

In Himm'l!

Im Himm'l, im Himm'l san Fraid'n so vüll,
 Da danzen d' Eñgerln und hald'n iähr G'schpüll,
 De hald'n iähr G'schpüll und danz'n goar scheñ
 Kinnat nuär 's Kiñderl af 'n Fläß'l schon schteh'n!

Haid'l, haid'l!

Bubaíd'l!

B'r und iba da wüll i di wiäg'n,
 Und in a schen's Klesta da wüll i di fiäht'n;
 Was learnt main Kiñderl darinna?
 Scheñ les'n und schraib'n und siñga,
 Und frumun fain!
 Schlaf g'schwind aiss!

Hab i maiñ Kinderl in 's Wiägerl g'legt,
Hab i 's mid schnewaif'n Wind'l zuudekt;
's Kinderl g'heart maiñ, und 's Wiägerl g'heart dain
Und wannst oan's hab'n wüllst, so schaf d'r oans draint.

Haid'l, haid'l!

Bubaid'l!

Da Haid'l - bubaid'l schteht unta da Diärt,
Wann a zwoa Fiäf'l het, so gaang a hearflär;
Wal a had aba nid zwoa Fiäf'l goar,
So wüll a 's daschpoarn bis iba's Joahr.

Haid'l, haid'l!

Bubaid'l!

Da Haid'l - bubaid'l is lumma,
Und had ma maiñ Kinderl wegg'numma:
A had ma's wegg'numma, had 's nimma brächt,
So winsch i maiñ'm Kinderl a guädi Nacht.

Haid'l, haid'l!

Bubaid'l!

Haid'l, bubaid'l schlaf lang ah!
's is ja dain Muädr ausgaanga;
's is ausgaanga, limmt lang nimma hoam.
Was wiär i mid 'm floan'n Baulserl tan?

Haid'l, haid'l!

Bubaid'l!

Gleichenisse
 (Im niederösterreichischen Dialect.)

Schäud's wia dö Stearndalu dort
 Simperli thuän,
 Und mid'n Augarln loan
 Augablit ruan.

Ie dös a Gschamilaid!
 Dös thad loan Man:
 D' Jungfarn dö blinzeln so,
 Schaud ma's z'stark an.

Drum was ma sagen mög,
 I says hald no:
 D' Stearndan san Jüngfarln, drum
 Blinzeln's a so?

J. G. Seidl.

Da Bâna und sâin Schim'l.

(Niederösterreichische Mundart.)

Hi! Schim'l, hi!

Ziagsd nôd, so schlach i di!

Wan maini Felda mia^r nigs drâg'n,

So bin i nacha selwa g'schlag'n;

Hi! Schim'l, hi!

Ziagsd' nôd, so schlach i di!

Hatt! Schim'l, hatt!

Hoan, Keal; bisd hiazd schon matt?

I da^rwad iwa fuchzi Joar,

Und 's Da^rwad'n is noh nôd goar;

Hatt! Schim'l, hatt!

Du bisd ful' z' frua schon matt!

Lauf! Schim'l, lauf!
 Beā'chāh gehd's, nōd beā'chaūf;
 Wan's laichd gehd, muās ma lisdi fain,
 Wan's schwoa^r gehd, lān ma drenz'n fain;
 Lauf! Schim'l, lauf!
 Beā'chāh gehd's, nōd beā'chaūf!

Ah! Schim'l, ah!
 Schdeh schdad, hiažd soan ma da!
 Hassd g'oa^rwab, das b' bisd wasch'lnas,
 Griagsd hiažd an Suf und guād'n Fras.
 Ah! Schim'l, ah!
 Schdeh schdad, hiažd soan ma da!

S. F. Castelli.

VI.

**Tyroler und steierische
Lieder.**

Das Mädel und die Buben.

Das Mädel.

Büsserl geb'n, Büsserl nehm'n,
Das ist kei Sünd,
Und das hat mi mei Muoter g'lehrt,
Als a klans Kind.

's Ziller-thal aus und ein
Seind frische Leut — —
Hant auf'm Hut Federn, seind
Unterm Hut g'scheid.

Droben auf'm Bergerl thut
's Gemöckle scherz'n,
Und wo kain Eifersucht ist, geht
Kai Lieb' von Herz'n.

Droben auf'm Bergerl thut
's Tauberle rausch'n
Und im Thal thut mei Bubl und —
Büsserle rausch'n.

Die Buben.

(Schneller.)

Und's Fechten und Raufen ist
Allweil mein Freud,
's ist mir lieber als Saufen und
Weiber-leut.

Almen Lied.

Dort oben auf der Alma,
Wo's Gamseln gnug geit,
Hab ich mit mei Stutzerl
A kindische Freud.
Die Senderin, a Mädel,
Wie Milch und wie Blut,
Iss asten den Schügen
Recht sakärlich gut. Juhe!

Am Abend da steht's vor
Der Hütten schon drauß,
Und kling kläng! so gehen
Die Kühla nach Haus.
Und wenn sie hält alle
In der Hütten zsamm sayn,
So stellt sich die Senderin
Zum Wollen gleich ein. Juhe!.

Komm ich mit mein Stutzerl,
 So lacht sie dazuê.
 Hast öpper *) was g'schossen,
 Du saklärischer Buë?
 Geh, seß' dich zu mi her
 Und mach mi an G'spaß,
 Ich gieb dir frisch Butter
 Und Milch und an Käss. Juhe!

Wann i in der Früh aufsteh!

Wann i in der Früh aufsteh
 Ai ei ei a,
 Und zu meiner Schwaigrin geh
 Ai ei ei a,
 Und da nimm i glei mei Sichel,
 Und da gras i mit mein Michel
 Und da gras ma' in den Klee.
 Ei ai ei a, ai es ei ai, ai ai ai ci ci ei, ai ai ai ai
 ai a a a ai ai a.

*) Etwa.

Schwaigrin du bist meine Freud'
Ai ei ei a,
Wann i's Vieh auf d' Alma treib
Ai ei ei a,
Und ast thun ma's Kuhla malcha.
Und da krieg ma gute Kalma,
Treib'n mir's abi zu den Stier,
Ei ai ei a, u. s. w.

Wann der Hasda blaßt in's Horn
Ai ei ei a,
Treib'n ma's Kuhla von den Born
Ai ei ei a,
Than ma's Kuhla abi streicha
Und die Mili zamma seicha
Aft'u treib'n mir's hin zum Bach,
Ei ai ei a, u. s. w.

Schwaigrin bring den Sechta her
Ai ei ei a,
's Kuhla giebt uns Mili mehr
Ai ei ei a,
Kann ma's Kuhla nimma malcha,
Aft'n krieg'u ma gute Kalma
Kuhla giebt uns Mili mehr,
Ei ai ei a, u. s. w.

Liesel und Mastel.

Tyroler sind oftens so lustig und froh,
 Sie trinken ihr Weinerl und tanzen a so;
 Früh legt man sich nieda,
 Früh steht ma dan auf;
 Klopft's Madel auf's Mieda
 Und ärbet brav drauf.

Und kommt dan a Kirta *), so schaut má zum Tanz,
 Der Jodel nimmt d' Männerl, die Gretel der Hans,
 Da draht sie das Weiberl,
 Da draht sie der Bua,
 Er nimmt sie beim Leiberl
 Und suchagt dazua.

Hat aina a Schögal, so bleibt er dabei,
 Er giebt ihr a Schmozel und läbt sie recht treu.
 Da kriegen's dan Kinda
 Wie d' Kugeln so rund,
 Die zappeln und springen,
 Wie d' Hechtela so g'sund.

*) Kirchweihdag.

Sie sorgen für d' Stadtleut mit Milli und Kas,
 Sie treiben die Küh uf die Almen in's Gras.
 Sie jodeln und singen,
 Und thun sie brav um,
 Sie hüpfen, sie springen,
 Wie d' Gemsk'en herum.

L i e d.

Auf der Alma da-sünden die Küh 's beste Gras
 Und a i lieba Herr, a i sind schon was,
 Denn hart neb'n der Alm', die der Mutter ob'n gehört,
 Hütt' der Senbauern Hans a seiu Vatern sein Heerd;
 Und der Hans is mei Alles, er is halt mei Leb'u,
 Denn an bravern, als den, kon's mein Tag nimma geb'n.
 (Jodeln.)

Wenn's schnei't und wenn's regn't und wenn's dun-
 nert und blich't,
 Und so fürcht' i mi nöt, wenn mei Hans bei mir sitzt;
 Was kümmert mi's regna, was frag' i nach'n schneib'n,
 Wenn's nur so bleibt, daß d' Senna nöt's Vieh abe-
 treib'n;
 Mein Hans seine Aug'u bleib'n ja alleweil blau,
 Und nur dö seyu der Himmel, wo i ei in schau.
 (Jodeln.)

Wenn's Nacht wird, so geht er, da glänzen; ihm
d' Aug'n,

Und a i so nöt gaue mir nach ihm nachi schaug'n,

Und eh' i no einschlaf, da bet' i recht schön,

Für mein Hans, daß a g'sund bleibt, daß gut möcht
ihm gehn,

Und daß bald do Zeit kummt, woma zsam derfa bleib'n,

Bis a mal unsri Kinda statt uns aufa treib'n.

(Sodeln.)

Bon Herz'en.

Vom Wald bin i führa, wa's stockfinste is,

Und i lieb di von Herz'en, das glaub' mi g'wiß!

Ei, ei ja, ei ja, ei ei ja, ei ja.

Da lacht er, da lacht er, de schelmische Dieb,

Als wenn er nit g'wußt hätt, daß 'n gar so lang lieb!

Ei, ei ja, u. s. w.

Gieb ma's aussa, was d'ma g'stohlen hast, gieb, ma's
aus mein Herz!

Na behalt's nur, na behalt's nur, 's war ja mein Scherz.

Ei, ei ja, u. s. w.

Na behalt's nur, na behalt's nur, 's war ja nur
 mein Scherz;
 I g'hör dein zu, und du g'hörst mein zu, eins mit 'nan-
 der das Herz.
 Ei, ei ja, u. s. w.

Tanzlied.

Zu Lauterbach hab' i mein Strumpf verloren,
 Ohne Strumpf geh' i nit heim,
 Ich geh' grad' wieder auf Lauterbach
 Und hol' mir den Strumpf zu dem Neu'n.

Zeigt hab' i mein Häus'l af a Schnecl' baut,
 Es kriecht mi das Schnecl' davon,
 Zeigt schaut mi mein Dirn'l ganz launig an,
 Daß i kein Häus'l mehr hab'.

Wenn i tn's Zyllerthal eini geh'
 Leg' i mein Pluderhos' an,
 Und wenn mi mein Dirn'l in der Kirche sieht,
 So schaut sie kein' Heil'ge mehr an.

Vater, wann giebst mir dann's Haunatel,
 Vater, wann läßt mir's denn schreib'n? —
 Das Dirn'l wächst auf, as wie's Grummatal,
 Ledig will's a nimmer bleib'n.

Das Dirn'l hat schwarzbrauni Neuglein,
nett, wie a Täublein, schaut's her,
Und wann i beim Schnaggler thu',
Rimmt sie ganz freundli daher.

Alliweil kann man nit lustig seyn,
Alliweil kann man nit wein'n,
Das eine Mal geh' i zum Dirn'l aus,
Das andre Mal bleib' i daheim.

Streit **des Sommers und des Winters.**

(Steierisch.)

Sommer.

Heunt ist euch e lieber, e fröhlicher Tag,
 Weil's Landel *) mich wieder gewinnen mag.

Der Winter ist hart,
 Der Frühling ist zart.

Winter.

Wohl bin i der Winter, und gib dir nit Recht,
 Du schmächtiger Sommer bist schon mei Knecht.

Der Sommer is schwach
 Und kommt mir nit nach.

*) Engbegrenztes Thal.

Sommer.

Und han ich, der Sommer, e bräverer Bue¹⁾
 Nit auf e grüns Hütl e Büschel²⁾ dazue?
 An wärmerer Zeit
 Han Alle mehr Freud.

Winter.

Und seß' ich, der Winter, e frischerer Bue,
 Nit auf e rauchs Räppel e Pelzel dazue?
 Mein Ruh ist nit schlecht³⁾
 Der Dirn und dem Knecht.

Sommer.

Wie ist in dem Frühling nit Alles so grün,
 Wie duftig die Felder und Bäumer da blühn!
 Wie springt da vor Freud
 Das Vieh auf der Weid!

Winter.

Und bin i, der Winter, mit Recht nit so stolz?
 Ich bau doch e Brücken, und brauche kein Holz;
 Es schimmern vom Schnee
 Das Thal und die Höh'.

Sommer.

Wie lachen denn Bauer die Schöber⁴⁾ in's Herz,
 Es treiben die Schnitter den fröhlichsten Scherz;
 Ich juchhe beim Heu'n
 Und labe mit Wein.

1) Bube. 2) Blumenstraus. 3) Erwünscht. 4) Garben.

W i n t e r.

Wie schnurren die Radel im Winter! Es spinnt
Die Bäuerin samt dem Dirnengesind.

Dann weht euch die Hand
Des Webers Gewand.

S o m m e r.

Geh nur, du Winter, dein Haar ist schneeweiss,
Du frölest uns an und starrest von Eis.

Du machst alle frank,
Dem Freudhof¹⁾ zum Dank.

W i n t e r.

Du rufst an die Alpen die Wölfe hi! hi!
Die machen uns schichtig²⁾ und fressen das Vieh,
Die gehen auf Röß
Und Kinder wild los.

S o m m e r.

Ihr Sichel und Sensen seyd fertig zur Zeit,
Zeigt wie man die Wiesen und Felder abschneid't:
Ihr Klinget so fein
Am sonnigen Rain.

W i n t e r.

O! wenn ihr da machtet so hurtig kling, kling,
So will ich wohl a³⁾ mein Drischele schwing.
Macht trick, trick, trick, track!
Dem Sommer Schab'mack.

1) Friedhof. 2) scheu. 3) auch.

S o m m e r.

O Winter! dein Lob han i nindert¹⁾ gehört,
Wohl mehr, als du, is der Auswert²⁾ geehrt.

Drum gib mir die Hand
Und pack' dich vom Land.

W i n t e r.

O, lieblicher Sommer! ich gib dir ja Recht,
Sey du mei Herr, und i bin dei Knecht.

Der Streit ist vollbracht
Zur gütlichen Nacht.

1) Nirgends. 2) Frühling.

IX.

Schweizer Lieder.

Ruhreihen der Appenzeller.

Wänd = r yha, wänd = er yha, Loba! Loba!
Allamma mit Mama,
Die Alten, die Jungen,
Die Alten allamma; Loba! Loba!
Chönd allamma!
Allamma, allamma! Loba! Loba!

Wenn = i anem Beh ha pffffa,
So chönd allamma zueha' g'schlycha.
Wohl zueha, da zueha;
Tryb yha, allamma!
Wohl zueha, bess'r zueha!
Hübsch sind s und frey holdselig dazue.
Loba, Loba! Loba, Loba!

Was wohl, wemmer d's Singa vergaht:
Wenn zwo Wiegla = n = i der Stuba steht,
Wenn der Ma mit Füüsta dry schlaht,
Und der Wind zue = n = alla Löchra = n = yne blaft.

Tryb yha, allsamma:
 Die Hinkel, die Stinkel,
 Die Pläzet, die G'schäcket,
 Die Blasset, die Gflecket,
 Die Schwanzere, Fanzere,
 Glinzere, Blinzere,
 D' Lehnere, d' Fehnere,
 D' Haslere, d' Schmalzere,
 D' Mosere, 's Halböhrli,
 's Möhrli, 's Säh-Aeugli,
 's Träufäugli, die erst Gähl,
 Und die Altschrombä, und die Ae,
 Der Großbuch, und die Nuch,
 D' Langbähnere, d' Haglehñere; —
 Tryb yha! Wohl zueha!
 Da zueha! Bas zueha! Loba!
 Syt daß i gwybet ha,
 Ha-n-i lä Brot meh gha;
 Syt daß i gwybet ha,
 Ha-n-i lä Glück meh gha. Loba! Loba!
 Wenn's also wohl gaht,
 Und wenna still steht;
 So sst's also wohl gratha. Loba!
 's isch käne Lüte bas,
 As üstra Küehja;
 Sie trinke't us em Bach,
 U möget trüehja.

Kuhreihen der Oberbasler.

Har Kuehli, ha Lobe! hie unte, hoch obe!

Tryb use, tryb yne! den Reihen anstimme;

Bring z'erst die Dreischlueb!

Die Brämi und Gyger, die Rämi und Styger,

Die Melche, die Galte, die Junge, die Alte,

Tryb o fry wacker zue!

Die Große, die Chleine, die Glyche, die G'meine

Must yne thue!

Ach Schäzeli häb e = n gute Muth,

Am Freytag wey mer fahre!

Es Ziger und Pelznydeli

A dir will i's nit spare.

Chüreye = n im Meye! Gang Bueb, du must reihe!

Bring d' Brändi und d' Häggi, d' Hollandi und d'

Schäggi,

Wohl ab der grüne Weid!

Die Schwarze = n und Albe, die Rothe = n und Falbe,

Die Harte = n und Linde, die G'mache = n und G'schwinde;

Leg an dys Hirtekleid!

Bring d's Kränzli und Pfyffer, das Schnäpfli und Schlyffer

Wohl ab der Weid!

O angenehmi Sommerszeit!
 Uf schöne wilde Heide
 Git's schöni grüni Plätzeli;
 Myn herzgeliebtes Schätzeli!
 Von dir mag i nit scheide.

Har z' Gade, wie Gade! Gang Bueb, es möcht schade!
 Tryb's g'mächli zum Bächli, das Brückli het Lückli.

Nimm dyne Hirtestab!
 La d's Spiesli nit steche, das Brückli möcht breche,
 La leini i d's Stägli, tryb alle-ni im Wägli,
 Fahr ordeli vorab!
 La leini vor dure, bis all' a der Fure,
 Denn tryb s' im Trab.

S' ist eine ja-n-e groÙe Narr,
 Der b'ständig um Geld forget.
 MuÙt esse, trinke, lustig sy,
 Bym süße Most und kühle Wy,
 So lang der Wirth is borget!

Har z' Barne, wie z' Arne! Münchemler zu Arne!
 D' Pferd sind ja nit Kinder, die Menschen viel minder;
 Hier brucht es viel Verstand,
 Die Küehli recht z'binden, die Lugge vorhindern,
 Das sie nit z'ruck steche, die Hefill nit breche;
 Die Stocki muÙ a d' Wand,
 Die Stulzi u d' Schildi, die Schöni und Wildi
 Zur rechte Hand!

Schön groß und gueti Genteli
 Sind angenehmi Gabe.
 Sechshundert Thaler Geld im Sack,
 Darzu recht gute Schnupf-Taback,
 Ist guet, wann i's kann habe.

Har Lobe, ho Lobe! Kei Senn soll mi foppe.
 Tryb s' g'waltig in d' Thüre! die Stärkste vorfüre!

A d' Wildi muß der Schär!
 Die Musi zum Balki, die Zusi zum Falki,
 A d' Falki der Dubel, a Dubel der Knubel,

A Knubel muß der Bär;
 Zum Bär muß d's Wyffüeschli, blybt deh dem ein Spiechli
 Sys Heftli lär!

Nichts bessers auf der ganze Welt
 Ist, als ein guet Gewissen,
 Ist besser, als viel Hab und Guet,
 So nach dem Tod nüt nütze thuet;
 Das z'ha bi=n=i beslissen.

Har lustig und gustig! Gang Bueb reich d' Melchrustig!
 Chast d' Einier nit finde, die Küehli nit binde;
 Iez muß zur linke Hand
 Das Schnugeli und Schnepfli, das Chuzli und Chröpfli,
 Die Idi un Gämpfi, das Chibi und Stämpfi,
 Der Muni z'erst a d' Wand;
 Iez sy si am Bare=n, da sy s'is zug'or'net
 Im Schwyzerland.

Zwänz'g Thüehli sy jiz z' Bare g'stellt,
 U-n elf no vor der Thüre.
 I ha kein eigne Holderstock,
 Kei Chueh, keis Chalb, kei Gisliboef,
 Stell mi doch tapfer für.

Jiz sy si im Gade, d's Salz lyt uf em Lade,
 Leg ab deh dy Stecke, gib alle jiz z'lecke,
 Gib allesame glych!

Der Linke, der Rechte, der Gute, der Schlechte,
 Sie trinke brav Wasser, es thuet ne nit bärer,
 Dem Muni og ynstrich!

So cha-n-er brav lüye-pi, -er wird jiz wohl trüye,
 Z' Herbst gilt 'r es Nych!

Ach Schäzeli chumm zu mir uf d' Alp,
 I will der Nidle scheide!
 Und welcher sich in d' Lieb laßt ein,
 Der macht ihm selber grofi Pein;
 Gar selte git es Freude.

Jiz ist es ja Summer, dem Senn ist's e Chummer,
 Muß trure-n-und trübe, für scherze-n-und liebe,
 Muß mesche jiz allei!

Die Harte, die Linde, die G'mache, die G'schwinde,
 Die Schwarze, die Falbe, die Junge, die Alte-n.

Am Wäntig will er hei;
 Drum milcht er dest g'schwinder, die Border und Hinter,
 Und Groß und Chlei.

Ach Schätzeli, du hest übel tha,
 Hest mir gar viel geloge!
 Wer sich der Liebi nimmer a,
 Der muß gar oft i Sorge stah,
 Wird gar viermal betroge.

Siz sy die Küeh g'mulche! Dört git es Stözwulche;
 Es suset und bruset, daß Einem drob gruset,

Es wetterleint sogar

Der Wind, der thuet wüthe, die Küeh muß me hüte,
 Wie sott se-n vstalle, füst cheu si z'todt falle,
 's ist gar e grozi G'fahr.

Es wüthet recht heidli! Bueb schick di siz weidlt,
 Tryb alli har!

Und der sich d's Kummers nimmēt a,
 Eha niemals ruhig schlafe.
 Wer hundert Geiß' und Güetli het,
 Der huset öfters, wie der Schwed;
 Es git ihm viel zu schaffe.

Nu hört's is scho gruse; gang Bueb, la d' Küeh use,
 Fahr düre-n-a d' Platte, grad d' aue ist Schatte;
 Fahr z'miz in's gueti Gras!

Fahr ume, fahr aue, si müesse si g'wahne,
 Tryb yne, tryb use, es thuet ne nit gruse.
 Fahr use bis-a Hag!

Da la si de blybs, thue Leini z'ructryb:
 Bis-fußi Schlag!

O Sommer, wie bist du so gut!
 Du bist e Zyt der Freude!
 O wär i doch by mynem Schätz,
 Zwo Stunden gäb i gern zum G'schätz,
 Es müßt mer nit verleide!

Har lustig und fröhli! der Bueb ist beim Behli,
 Er het es guet's Wese, der Senn muß jiz chäse;
 Er chäset nit gar g'schwind.
 Er gryst zu der Kelle, thut Alles z'recht z' lle,
 Treit zueche die Kübel, und rührt si nit übel,
 Luegt daß ihm ja nüt rinnt;
 Jiz muß er anfyre, zwo Stund cha-n er lyre,
 Bis ihm's recht briunt.

Im Sommer ist es lustig z'spn,
 Uf hohe wilde Berge,
 Me-u-ist da ruhig, ganz allei,
 Und hört auch nie kein Kinderg'schrey;
 Der Luft mag Eim o werde!

Die Milch will nit warme, es thuet mi erbarme,
 Es düecht mi, die Mure fött anfangen trure,
 So lang geit es da zue.
 Wie cha sich der Gade-u-erwehre der Chlage?
 Viel Müy ist verlore-u-, der Senn ist ech g'schare,
 Er g'hett si o so guue;
 Jiz leit er deh d's Dicke, da chann's ihm nit rücke,
 Het viel z'viel z'thue.

I ha = n = e groÙe Susidurst,
 Es ist mer also troche!
 Ach Buebli komm zu mir geschwind,
 I ha mi gester nit dra b'ünnt,
 I muÙ der hüt was choche!

Jiz will's mer deh g'falle = n, ich glaub, es werd walle,
 Der KäÙ muÙ i Lade = n =, es chöunt ihm süst schade.

Das Schwerst ist jiz vorab!

Gang lueg mer eis d's Wetter, de gib mer d' KäÙbretter,
 Bald chöunt's afah rücke = n =, es schynt es well glücke.

Jiz ist es denn am Knab,

Kann d' Mülte z'weg stelle = n =, und d' Sirte er welle = n =,
 Und schöpft mer ab.

Der Vorbruch ist e milde Spys,
 Me muÙ ne uit lang süde,
 Probier's u = n = is e Muelte voll,
 I glaub', er wird di fuere wohl;
 Zwo Stund kanust denn di lyde.

Jiz macht er der Ziger, gang g'schwind und chumm wieder,
 Du channst deh verschnuufe, deh gang mer dört ufe = n =,

Und säg zu dem Küehbueb:

Er soll cho ge = n = esse = n =, und afe wegwäsche,
 Mit Schotte = n = und Sirte die Schwyn brav ushirte,
 Söll gebe bis genueg,
 Und daß er die Sache, recht flyßig thüi mache,
 Gang mit und lueg!

O Glück! i wünsch' die Tag und Nacht,
Am Abe-n-und am Morge.

My Bueb ist frank, lyd't große Schmerz;
Was meinst, wie steit's mer jiz um d's Herz?
I lebe stets in Serge.

Jiz ist mir deßglyche! i sott no zum Spycher,
Da chöunt i denn lehre, die Käse-n-umchere.

N' es liege da no dry;
Die sind mer die beste, wend s' spare de Gäste,
Sie chönne sie haue, die Herre-n-und Fraue,

N' es ist mer währli glych.
Sie chönne sie schabe-n-und mit 'ne si labe-n
Und lustig sy.

Wie guet, wie schön und lobenswerth
Ist ledig sy-n und blybe!
Wie viel hei dieses nit betracht,
Hei ihue selbst viel Chummer g'macht.
Me chöunt die Zahl nit schrybe.

Har Kuehli hie ume, der Sommer ist ume,
Der Rys und der Nebel, macht daß is der Gäbel
Scho bald ergalte will.
Der Fuchs und der Sudel, der Luchs und der Hudel,
Der Schär und der Psyffer, das Spießli, der Schlyffer,
Sy alle z' Vollem still;
D's Wyßfueßli und d' Falchi, die Zusi und Balchi
Gä nümme viel.

O Freud! o Trost! o Süßigkeit!

O angenehmi Lichi!

Die Welt syg no so wyt und breit,

Hier sy me i der Sicherheit,

's ist üs glych, wer da chriegi!

Har Kuehli zum Brunne, gar weni schynt d' Sunne,

Das Wetter will kalte, die Kuehli ergalte,

Im Herbst fällt gern e Schnee;

Die Fdi und Kesti, die Kohli und Besti,

Der Rigel und Brüller, das Laubli, der Müsler,

Sy gar en zartes Weh!

Der Schnee und Rege, si bringe bei Sege,

Sie thüe-ne weh.

Viel Hitz u Frost, viel Angst u Roth

Leidt man auf hohe Berge,

Vorus, wer hütet da hym Vieh,

U vor-em Wetter nit darf flich;

Da cha's eim artig werde.

Har Kuehli zur Hütte! Hest ordli schö g'litte,

's ist Usch in dem Bächli, und Schnee uf dem Dächli,

's g'friert Alles Stei u Bei.

Z' Hand will ig usschäse, gang Bueb, nimm den Bäse,

Wüscht d' Hütte! Lieg nieder! Schlaf us, u chumm wieder,

Am Morge-n-um Zvey!

Der Bode-n-ist g'sfore; drum weimer grad more

Vom Berg u hei.

Fry Dünn's u Dicks, fry Guts und Wilds
 Thut d's Hansis Mutter choche.
 Si het es Semme Hühner=Beh;
 Dört ha = n = ig e'nisch Eyer g'seh,
 E Hufe wie = n = e Schoche!

Har Kuehli, ha Lobe! wei fahre = n = i Bode!
 Kannst Dreichele = n = alegge, fahr use = n = uf d' Egge,
 Fahr sufer hübschli druuf,
 Denn d' äne = n = im Schatte, laß yne = n = i d' Matte,
 Dort g'sehst de 'nes Fürli, derby ist es Thürli,
 Das Thürli das thu uf!
 Da lah se deh weide mit Lust und mit Freude!
 Daheim verschluuf!

Das ist my Küehreihe, er wird di nit freue,
 Magst glaub ne nit g'yöre, wit gar ne nit lehre,
 Er ist der z'wider fry!
 So will i jiz schwige, das Singe = n = und Gige,
 Das Zuchze = n = und Zohle, das Lache = n = und Gohle
 Will hüt dir gar nit y.
 Will churz dir nit g'falle, es macht dir nur Galle,
 Drum schwylge = n = i.

U dä-wo = n = üs das Lied het g'lehrt,
 Der ist no by'm Lebe;
 Bi = n äbe erst no by = n = ihm g'iy,
 Er trinkt gar gern e gute Wy;
 Mög Gott n'e gäng ipm gebe!

Kuhreihen der Siebenthaler.

I bi ne Bergma wohlgemuth, eh ja gut!
Chleis Meitschi! tryb ume, tryb aue, tryb use, tryb
yne, den brunen Stier!

Die rechte Chnabe sy no nit hier.
Si sy no dobe=n uf der Egg,
Und horne dem schwarzbruun' Anni i=d's Bett.
Hinger'm Niese, vorn am Niese,
Da sy die zwo schönste Alpe=n im Siebethal,
Da sy die zwo beste=n Alpe=n im Siebethal.

Kuhreihen für die Überländer.

Hiehere = n = ihr Senne!
Hie gä mer is z'kenne.
Wer wett si doch schäme;
We d' Herrelüt chäme,
U luegte = n = is a?
Mir liesse si gugge;
Z' letst wurde 'ne d' Mugge
Wohl no vergah.

Mir Oberländer sy rechti Burs!
 Mir hei's de = n = Andre = n = use.
 Mir syge über Grat und Flueh
 De Gemischene na, dem Himmel zue,
 Es thuet is nierz gruse.

Die Lüt i de Städte,
 Me meynti si hätte
 Der Himmel uf Erde,
 U keinerlei B'schwerde:
 E Zere ja!
 Me tha = n = i de Mure
 O süfze = n = u trure,
 U Chummer ha.

Drum fahre = n = i viel lieber z' Alp
 Mit Chalb und Chueh im Meye.
 Da ha = n = i g'wiß die besri Sach!
 I lebe da, wie d' Fisch im Bach,
 U juhze = n = u juheye.

I sydige Hose,
 Schön puht, wie Franzose,
 Chuunt mänge mit Fraue
 Die Berge cho g'schauie,
 U schnupet so gnue.
 Sie weisse = n = u chlage
 D' Hiz thüi si z' hert plage,
 Es drück si der Schueh.

Mir Senne sy viel checher Lüt,
 As die da unte z' Bäre;
 Si gäbe wohl gern tufig Dfund,
 We si so frisch u starch u g'sund,
 Wie mir hie obe, wäre.

Dih'r gumpet u springet!

Dih'r tanzet u singet!

Heh nu, haselieret!

Heh nu, jubilieret!

Mir gönne - n - ech's scho.

Mir hei über Freude

Uf Berge - n - u Welde

Im Sommer o.

We - n - ame - n Ort e Bergdorf ist,

So gah mit eis ga schwinge.

Mir tanze - n - öppe - n - o n - e = Ehly,

U bi me Schlüclli schüeli Wy

Chen mir gar fröhlich singe.

Die g'mahlete Fraue,

Die gaht ihr ga g'schauet;

Ihr cheucht ech vergaffe,

U gumpet wie d' Affe

Geng zue ne hi.

I gäb ech mys Eissi

Doch nit drum, das weiß i,

I b'häss für mi.

I juhze - n - ihm eis am Samsta z' Nacht,
 We - n - ig i d's Dörfl chune.
 Deh schenkt es mir vom Bezkri frv,
 Bim Monschyn unterm Fenster v,
 U fragt: „chunst gly meh umé?“

Ihr Lüt i de Städte,
 Weit ihr mit is wette:
 Mir sy besser z'friede,
 As ihr svt bertnide:
 Mir tuschete nit?
 Ihr Herre vo Bäre —
 Juheye! Träräre!
 Nei wäger nit.

Mir Oberländer sy rechti Burß!
 Mir hei's de - n Andre - n - use;
 Meu Summer u Winter lustig sy,
 Syg's bi der Milch, syg's deh him Wy,
 Keit weders thuet is gruse.

Emmenthaler Kuhreihen.

Knabe. Mys Lieb' isch gar wyt inne,
 Dort inne uf der steinige Fluh;
 Wenn i scho zun ihm wetti,
 O so reute mi di Schuh!

Meitscheni. La du di d' Schuh nit reuen,

Leg du dine Bantöfeli a;

We du si de hest broche,

So chäst ja de angeri ha.

Knabe. I ma nit i der Wuche

Uf d' Fluh zu mynem Schäzeli ga,

Es gitt ja so ne Fyrtig,

Wo ni zum Schäzeli cha!

Meitscheni. My Schätz ha gar gut hornen,

Er cha die Meyhli alli gar wohl;

Er hornt mer alli Morgen,

O wenn i ga mälche soll.

Knabe. Mys Lieb' trybt über d' Gasse,

Gar 's tufigs schönes Trüppeli Beh!

O i ha gar längi Zyt,

Wenn is de so nimme eha g'seh!

Meitscheni. Wenn i de soll ga mälche,

So steyt mer de mys Kühli nit recht;

Da stellen i d's Kühle näbe mi,

Und gaugle mit dem Kuecht.

Knabe. O d's Kühli wey mer verkaufe,

U d's Kalbeli wey mer de no b'ha;

Wenn fröh de d' Meitscheni mälche,

O han i de no zu der gah..

Bier Berner Kuhreihen.

1.

Es ischt kein söliger Stamme
Dweder *) der Chuerstamm **);
Wenn denn der Maye ischt vorhande,
Da fahre sie gern usf. d' Alp.

Der Maye, der ischt jeze komme:
Die Chuer geh'n usf e Bärg!
B'hüt Gott mer alli myni Fromme,
Das keines mer freß der Bär!

2.

Har Chüeli zum Brunne!
Gar wenig schint d' Sunne,
Das Weiter will chalte,
Die Chüe weit ***) erhalte;
Im Herbst fällt gern Schnee.
Der Rife und der Nebel,
Der macht, daß eüsre Gabel
Erhalte will.
Har Chüeli, ho Loba,

*) Als. **) Hürtenstamm. ***) wollen.

Weit fahre in Bode *)-
 Chanscht d' Trinkle **) anlege;
 Fahr uſe uff d' Ecken;
 Das Thürli das thue uff.

3.

Im Sommer ischt es luschtig z'si
 Uff hohe wilde Berge;
 Ma ischt do ruhig ganz allei
 Und hört au nie kein Chinderg'schrei:
 Der Luscht mag ei'm au werde.

4.

Pua ***) , mer weit uff's Bergli tribe,
 Leg die Treichli a dem Beech;
 Mag nit meh daheimet blybe,
 D' Franzen möget mie vertribe:
 O je, o je!

*) Stall. **) Glocken. ***) Unbe.

Kuhreihen.

Der Hurstig wollt cho,
Der Schnee vergeiht scho,
Der Himmel isch blaue,
Der Gugger hat g'schraue,
Der Maie isch do. — —

Lustig Bue us dem Stall
Met de liebe Chüe!
Use liebe Zeit isch do,
Lust un Freiheit winke scho
Danne von de Flüehe.

Baseler Kuhreihen.

3' Basel isch gar chüeli lustig,
Jeder nimmth i Maidli rustig,
Dasz er sie au zeige tha, :::
La la, la la la la la, la la la la!

Dusle und Babele.

Es hätt' e' Buur e' Töchterli,
Mit Name hieß es Babeli,
Es hätt' e' Paar Zöpfle, sie sind wie Gold,
Drum isch ihm auch der Dusle hold.

Der Dusle lief dem Vater ua':
„O Vater, wollt' ihr mir's Babele lahn ?“
„Das Babele ist noch viel zu klein;
Es schläft dies Jahr noch wohl allein.““

Der Dusle lief in einer Stund,
Lief abe bis jen Solothurn,
Er lief die Stadt wohl uf und ab,
Bis er zum übersten Hauptmann kam;

„O Hauptmann, lieber Hauptmann mi',
I will mi' dingen in Flandern 'ni !“
Der Hauptmann zog die Seckelschnur,
Gab dem Dusle drei Thaler drus.

Der Dusle lief wohl wieder heim,
Heim zu s'in'm liebe Babelein;
„O Babele, liebes Babele mi',
Zeigt hab' i' mi' dungen in Flandern 'ni !“

Das Babele lief wohl hinter's Huus,
 Es grient ihm schier sin' Augeli uus:
 „O Babele, thu' doch nit so sehr,
 I' will ja wieder kommen zu dir!“

Und komm i' über's Jahr nit heim,
 So will i' dir schreiben e' Brieflein,
 Darinnen soll geschrieben stahn:
 I' will mein Babele nit verlahn!“

Kriegsgebet.

Laßt üs abermal betta,
 Für üstre Stadt und Flecka,
 Für üstre Küh und Geissa,
 Für üstre Wittwa und Waixa,
 Für üstre Rosz und Kinder,
 Für üstre Weib und Kinder,
 Für üstre Henna und Hahna,
 Für üstre Kessel und Pfanna,
 Für üstre Gäns und Endta,
 Für üstre Oberst und Regenta,
 An insonderheit für üstre liebi Schwiz,
 Wenn der blutig Krieg wett fo,
 Wett all's nü, so wetten wir üs treuli wehra,

Und ihn nien a dura loh,
 Au den Fiud gar ztod schloh;
 Und dann singa:
 „Eia Viktoria! Der Find ischt ko, hett Alles gno,
 „Hett Fenster i gschлага, hetts Blie drus graba,
 „Hett Kugla drus goza, und d'Baura erschoffa;
 „Eia Viktoria! nu ischts us, geht wiedri na Hus.“

Alpenlied.

Ish abi a Mensch uf Erde, Simeliberg,
 Un Fräneli ab de Ruggisberg,
 Un Siebethals Fäggeli äinne de Berg,
 Ish abi a Mensch uf Erde,
 Das y mag by em sy.

An mag der my nit werde, Simeliberg,
 Un Fräneli u. s. w.
 Un Siebethals u. s. w.
 Ish abi u. s. w.
 Us Kummer sterben y.

In mines Buhiis Garte, Simeliberg,
 Un Fräneli u. s. w.
 Un Siebethals u. s. w.
 Ish abi u. s. w.
 Da stan zwei Bäumeli.

Das eine treit Muscate, Simeliberg,
 Un Fräneli u. s. w.
 Un Sibethals u. s. w.
 Isch äbi u. s. w.
 Das andre Nägeli.

Muscate, di sind sühi, Simeliberg,
 Un Fräneli u. s. w.
 Un Sibethals u. s. w.
 Isch äbi u. s. w.
 Die Nägeli schmecke räß.

Dort äne in der Tiefe, Simeliberg,
 Un Fräneli u. s. w.
 Un Sibethals u. s. w.
 Isch äbe u. s. w.
 Da stand ä Mühlirad.

Das Mühlirad isch broche, Simeliberg,
 Un Fräneli u. s. w.
 Un Sibethals u. s. w.
 Isch äbi u. s. w.
 Die Liebi hat än End.

Schweizerisch.

's isch no nit lang, daß g'regnet hätt,
Die Läubli tröpsle no,
I hab e mohl e Schagli g'hätt,
I wott, i hätt es no.

Iez isch er gange go wandere,
I wünsch em Löcher in d'Schuh,
Iez hab i wieder en andere,
Gott gäb mer Glück dazu.

's isch no nit lang, daß er g'heirat hätt,
's isch gar e kurzi Zyrt;
Si Röckli ist em lodérich,
Si Strümpfli sie em z'wyt.

Was braucht man in der Schwiz?

Was brucht ma i der Schwiz?
Was brucht ma i dem Schwizerland?
Heishäha, o Vaterland!
Was brucht ma i der Schwiz?

A Milch, die süß, nüd sur,
 Davo der Schwizer Bur
 Viel hundert Zentner Anken *) macht,
 Darus die besta Chüchli bacht;
 Das brucht ma i der Schwiz.

Was brucht ma i der Schwiz?
 Was brucht ma i dem Schwizerland?
 Heißhaßa, o Vaterland!
 Was brucht ma i der Schwiz?

An guta alta Chäs,
 Em Schwizerbur is G'fräs,
 Der Lib und Seel zusamme bendt,
 Am jüngsten Tag im Buch noh fendlt;
 Das brucht ma i der Schwiz.

Was brucht ma i der Schwiz?
 Was brucht ma u. s. w.

Der Ziger ischt au guet,
 Er chuehlt eüss eüssers Bluet.
 Hät äna gueta Apetit,
 So frist er, bis er niederlit.
 Das brucht ma i der Schwiz.

Was brucht ma i der Schwiz?
 Was brucht ma u. s. w.

*) Butter.

A gueta alta Wi,
 In gueta Fründ dabi,
 Do ischt ma luschtig mit anand
 Und truckt anand a chli *) a d' Wand.
 Das brucht ma i der Schwiz.

Was brucht ma i der Schwiz?
 Was brucht ma u. s. w.

Fried', Treu und Aenigkeit
 Und Mueth und Tapferkeit;
 Do semmer jo die frömmste Lüth,
 Und förched d' Stück und Büchsa nüd.
 Das brucht ma i der Schwiz.

Was brucht ma i der Schwiz?
 Was brucht ma u. s. w.

Süß **) bruched mer nüd meh,
 Als G'sundheit eüsserem Bäh,
 Und eüssern Bibern au dahäm
 Und dir und mir und eüsser äm:
 Das brucht ma i der Schwiz.

Das brucht ma i der Schwiz,
 Das brucht ma i dem Schwizerland,
 Heitsha, o Waterland!
 Das brucht ma i der Schwiz.

*) klein wenig. **) sonst.

Zwei Schweizerlieder.

1.

Mi's Bübli ist wohl äneten Rhin,
 I wollt' a klini Wile bi ihm sin,
 Lauberl, lauberl, liri lauberl ¹⁾,
 Lauberl, lauberl, litum da.

Mi's Bübli kauf mir a Buchsigß Löffeli,
 Giri, giri Giezeli ²⁾.
 Lauberl, lauberl, liri lauberl,
 Lauberl, lauberl, litum da.

Buchsigß Löffeli ohne Stiel:
 Der schmužigen Sennen ³⁾ giebt es viel.
 Lauberl, lauberl, liri lauberl,
 Lauberl, lauberl, litum da.

Mi Mutter isch a Schwigeri;
 Giri, giri Giezeli.
 Lauberl, lauberl, liri lauberl,
 Lauberl, lauberl, litum da.

¹⁾ Diminutiv von Laubi. ²⁾ Geistein. ³⁾ Hirten.

Mi Vater isch a Appenzeller,
 Hat weder Win noch Most im Keller.
 Lauberl, lauberl, liri lauberl,
 Lauberl, lauberl, litum da.

Mi Vater hat a rothen Stier,
 Ist mir lieber weder ¹⁾ diese all vier.
 Lauberl, lauberl, liri lauberl,
 Lauberl, lauberl, litum da.

Gezund ist die Lehr ²⁾ us.,
 Kommt nur her und zahlet us.
 Lauberl, lauberl, liri lauberl,
 Lauberl, lauberl, litum da.

2.

Güser Aetti ³⁾,
 Daß er's thäti,
 Mit dem Chüeli,
 Sammt dem Stierli,
 Vor das ganze Ländli stöh.
 Er ha Chübeli, Bräntli ⁴⁾ mache.
 Brucht ma das zu solche Sache? —
 I bi nott as ⁵⁾ 's Aettis Bua,
 Denkch mi Thail und lach' dazu.

1) als. 2) das Lied. 3) Vater. 4) Wannen. 5) nichts als.

Schribe, lese,
Und das Wese,
Au die Rechnigchunst,
Chann er au, mit Gunst:
Ist es nit än g'stierter Ma? ¹⁾
Wann i chönnit, wie mi Aetti schribe,
So wött ²⁾ i nit lang ledig blibe,
Wie mi Aetti wötti's ha,
Bis 's mir endli wurd oso gah.

„Bua, nimm's Bräntli,
Gang i's Entli ³⁾),
Must a chli dugeli ⁴⁾ thu,
's ander ischt a böse Chu,
's will si schier nit melche lo,
's thut sie brenne, 's thut sie steche,
's Thausli ⁵⁾ will mer au verbreche,
's thutere au so grüseli ⁶⁾ weh:
Gelt, du häschte es nie so g'föh.“ —

„Bua, chomm abi,
Daheim ischt Chilbi ⁷⁾).
Du muscht mir ä Fusterli ⁸⁾ mache,
Und wenn d'mer's chast recht z'samme tribe,
Denn will i di lasse wibe ⁹⁾):
Du häschte mer viel zu hizig's Bluet,
Thust mir notta nie Lei Guet.“

1) ein studirter Mann. 2) wollt. 3) geh in den Stall.

4) ein klein wenig säuberlich. 5) der Kübel. 6) gräßlich.

7) Kirchweih. 8) Gefäß. 9) freien.

Denn saget die Narre,
 I müß zum Herr Pfarrer,
 I müß noch lehre wibe,
 I müß noch lo's Wiegeli mache,
 Brucht ma dat zu solche Sache? —
 I müß noch zum Herre goh,
 's wird mir noch suber uscho ¹⁾).

Do stohn i im Gade ²⁾ ,
 Lueg ³⁾ i grad abe,
 Sieh mi Menscherl ⁴⁾ da,
 Wien es so mischte cha,
 's thutere nit drab gruse ⁵⁾. —
 Si hemmi zu meine Amma ⁶⁾ welche,
 Wenn i chönnte füfzig zähle:
 Senne ⁷⁾ , Hémmeli ohne Schoh,
 Muß mir fürene Mantel goh.

1) ergehen. 2) Vorhof. 3) schau. 4) Geliebte, Liebste.
 5) grauen. 6) Umma. 7) Hirte.

Der Schwüzer - Knab.

Es war a Knab im Schwüzerland
 Er dät so gerrä wüba ¹⁾;
 Er gaht au für des Märtis Haus,
 's Märtis, 's Märtis, 's Märtis Haus:
 „Ei, Babili, bischt du drinna?“

„'s Babili soll a weni uſa fo,
 I wett ²⁾ em etwas saga,
 I wett an Baza auf die Eh,
 Auf die Eh, und auf die Eh,
 Mit ihr wett i's waga.“ —

„„Um an Baza geh i nit uſi,
 Um an Baza bin i nit feil;
 Wenn du keine Thaler hast,
 Thaler, Thaler, Thaler hast,
 Meineut ³⁾, so chriegst du leini.““

Der Schwüzer war a hurtiger Knab,
 Er zug an Thaler uſi.
 „Ei zu, ei zu, mi Babili,
 Ei zu, ei zu, mi Babili,
 Fezunder bist du mini.“

1) freien. 2) will. 3) Auf meinen Eid.

Der Schwüzer nahm sie bü der Hand,
 Er führt' s in die Stube inni,
 „Ei sieh, ei sieh, mi Babili,
 Ei sieh, ei sieh, mi Babili,
 Fezunder bist du mini.“ —

„s Babili hinter am Dfa saß
 Und dät so grüeseli weina:
 „Ei sieh, ei sieh, mi Netteli ¹⁾,
 Nett und Nett, und Mammali ²⁾,
 Fezunder bekimm i feini.“

„„Es war ja Niemand Schuld dara,
 Als eüsers Betters Wübi ³⁾;
 „s war mir z' Nacht für's Lädeli ⁴⁾ fo,
 Lädeli, Lädeli, Lädeli fo,
 „s wear der scho verdlüdä.““

„Güser Magd, das Pläppermul,
 Kann ja nichts verschwiga:
 Wenn sie nichts verschwiga will,
 Schwiga, schwiga, schwiga will,
 So mues ma sie braf prügla.“

1) Vater. 2) Mutter. 3) Bube, Freier. 4) Kammer.

Die Aargauer Lieben.

Im Aargau wohnten zwei Liebi,
Die hätten denander so gern, gern, gern,
Die hätten denander so gern.

Der jung Mann zog zum Kriegi:
Und wenn kummtsch wiederum hei?

Uf's Jahr im andere Summer,
Wenn de Stüdeli tragen das Laub.

Und's Jahr und das war umme,
Der jung Mann kummt wiederum hei.

Er zog dur's Güsselin ufe,
Wo schön Ann im Fensterli lag.

Gott grüß di, du Hübschi, du Feini,
Von Herze gefallsch du mer wol.

Was solli der denn noch g'falle,
Ha scho längst ne andre Ma.

Ne hübschen und ne richen;
Der mich wol erhalten ka.

Er zog dur's Gässelin abe
Und weinet und truret gar sehr.

Da begegnet ihm sine Frau Muetter:
Was weinesch und truresch so sehr?

Was sotti nit weini und trure?
Ha jo lei Schägeli meh!

Wärsh du doheinie gebliebe,
Du hättesch di Schägeli noh.

Schweizerlied.

Ufem Bergli
Bin i g'säffe,
Ha de Bögle
Bugeschaut,
Hänt gesunge,
Hänt gesprunge,
Hänt's Nestli
Gebaut.

In a Garte
 Bin i g'stande,
 Ha de Imbli
 Zugeschaut!
 Hänt gebrummet,
 Hänt gesummet,
 Hänt Zelli
 Gebaut.

Uf d' Wiese
 Bin i gange,
 Lugt' i Summer.
 Bögle a;
 Hänt gesoge,
 Hänt gefloge,
 Gar z'schön hänt's
 Gethan.

Und da kummt nu
 Der Hansel
 Und da zeig i
 Em froh,
 Wie sie's mache,
 Und mer lache,
 Und mache 's
 Au so.

v. Goethe.

's Blümeli.

I hab' ein artiges Blümeli g'seh,
 A Blümeli roth und wies,
 Selbs Blümeli seh i nimma meh,
 Und das thut mir im Herzen so weh!
 ::: O Blümeli mi, o Blümeli mi!
 I möcht' gern bi der si! :::

O laßt mi bi mei Blümeli si,
 I schänd es wahrli nit.
 Es tröpfelt wohl a Thräneli dri,
 Doch wer kann imma luschtich si.
 ::: O Blümeli mi, o Blümeli mi!
 I möcht' gern bi der si! :::

Und wenn i einst gestorben bi,
 Und's Blümeli auch verblüht,
 Dann leget doch, i bitte jih,
 Dann leget's uf das Grab zu mi.
 ::: O Blümeli mi, o Blümeli mi!
 I möcht' gern bi der si! :::

Zum letzten Mai.

„Du wirst mir's ja nit übel nehma,
Wenn i nit meh zu di komma;
::: Denn du weisst ja allzu wohl,
Warum i nit meh komma soll. :::

Bei meinem Eid, i hab' di lieb g'hat!
Hab dir's oft g'sagt, daß i di lieb hab;
::: Doch du weisst ja allzu wohl,
Warum di nit meh lieba soll. :::

Den schönen Strauß, i hab' ihn g'sunden,
Hab' ihn g'pfückt und hab' ihn g'bunden;
::: Doch du weisst ja allzu wohl,
Halt, wer den Strauß nun habe soll! :::

O hätt' i's nur verschlafe könne!
Doch i kann's nit, thust mir's lähma;
::: Denn du weisst ja gar zu wohl,
Warum i nit meh schlafe soll! :::

Hier unterm Brustlaz thut mir's pocha,
Komm an's Herz mi, laß di drücka!
::: Ach, du weisst ja allzu wohl,
Dass i di nit meh drücka soll! :::

Gruß an's Bethli im Mai.

Los, wie d' Vögel lieblich singe,
Lieblich tönt's i Berg und Thal,
G' sehst wie d' Lämmli freudig springe,
Lustig isch es überall!
::: Und der Chüher jolet scho:
Bethli lueg, der Mai isch do! :::

Blüemli blühe uf der Matte
Und im Garte roth und wiß,
An der Sunne und im Garte
Isch es wie im Paradies!
::: Lueg mer aue, wo de witt,
Lueg aue, wo de witt,
Deppis Schöner's g'sehst de nit. :::

In de Städte isch es prächtig,
Schöne Sache git es viel,
Dä, wo vornehm isch und mächtig,
Het fast Alles, was er will;
::: Doch e frohe heit're Mueth,
E frohe heit're Mueth,
Dä goth über Geld und Guet. :::

Jo mer selle fröhlich lebe,
 Euse Herrgott will's e so;
 D' Blümle blühe uit vergebe,
 Nit umsunst si d' Vögel do;
 ::: Ach es chunt der Winter bald,
 Es chunt der Winter bald,
 Wo n es trurig wird und chalt. :::

Freunde wechs'le ab mit Lide,
 Wele Mönsch erfahrt das nit?
 Mir wei's mache wie die G'schide,
 Näh was euse Herrgott git;
 ::: Und e frohe heit're Mueth,
 E frohe heit're Mueth,
 Isch für alles Lide guet. :::

Au für eu's wird's Winter werde,
 Und denn isch's um's Lebe g'scheh,
 Dech was treu isch uf der Erde,
 Wird enander wieder g'seh;
 ::: O so b'halt denn frohe Mueth,
 So b'halt deun frohe Mueth;
 Euse Herrgott meint's jo guet. :::

De verliebt Rechmetister.

Denk i a's Vreneli,
 Bird's mer so wunderli,
 Hätt's au so gern, und ist
 Doch nüt für mich.
 Hocke so mängist da,
 Fahne denn z'rechnen a:
 Was han i denn für mich?
 Und es für sich?

Ich bin arm, es ist rych;
 Frilli das ist nüd glych!
 Aber da säg' i zum
 Trost mer denn druff;
 Eb i brav Thaler ha
 Ober's verdiene cha,
 Nolle vo Nolle gaht
 Ordeki uuf.

Es ist hüpsch, ich bi leid.
 Ist wohl en Underscheid!
 Aber da säg' i zum
 Trost mer denn druff:

Schön ist veränderli,
Ich blybe wie'n i bi,
Nolle von Nolle geht
Ordeli uuf.

Wenn i nu willse thut,
Ob em das sage seit?
Aber s fürc'hen es
Seiti mer drus:
„Nimm di, so bandst mer's müd,
„Darum so mag di müd,
„Nolle vo Nolle geht
„Ordeli uuf!“

's Spinnermaidli's Chlag.

Es chan nüd hōre regne,
Es schlüttet was 's vermag!
Ah, gäb's doch wieder Sunneschyn,
Me chönnnt au wieder lustig sy!
Se weuscht me's werd'ne Tag.

Da hockt me wie'n im Chloster.
Und guggt die Fähndli a e
Und was me möcht, das häd mi nüd,
Und was me macht, das grath eln nüd,
De Tag will nüd vergah.

Es stimmt jezt nu my's Rädlv
 Zu myner Phantesie,
 I trybe's, um das es surtet,
 Das Töchterli und d' Muetter schnurrt,
 Denn schnurren alli drü.

So regni's denn und windi's
 Denn ebe Nacht und Tag:
 Git's nu am Guntig Sunneschy,
 So will i halt giuldig sy,
 So vil i chan und mag.

Du meinst, 's sey wegen Rüste?¹⁾
 O nei, es ist nüd das!
 's git öppis, das mer lieber ist,
 Doch wenn d'au no so wunderist,
 I sag' dir doch nüd was!

1) Puff.

Warnig¹⁾.

(In Zürcher Mundart.)

Es tripplet und schnüfflet im Cheller die Muus
 Um d' Fässe, und hätti de Speck so gern druuß:
 Und schlüsst sie den ine und frist en — o weh!
 So isch si verlore und gümplet nie meh:
 Flieh, flieh!
 Flieh, flieh!
 Wenn de Lockvogel pfüst!

De Fischer setzt Aengel mit Würmlene dra;
 Das Fischle umschwänzlet's und lechzet dernah:
 Es schappet und schnappet, und het s es — o weh!
 So isch es denn g'fangen und schwänzlet nie meh!
 Flieh, flieh! u. s. w.

Der Vogler steckt Ruetli mit Beerene dra,
 Das Finelli umflattert's, und möcht sie gern ha.
 Und chunt es denn nächer, und frist's es — o weh!
 So isch es au g'fange, und sinkt is nie meh!
 Flieh, flieh! u. s. w.

1) Warnung. Die Nachsilbe ung wandelt sich im Alemannischen stets in ig (gesprochen ie) um, z. B. Bedüdig, Ermähning, Uenderig.

Du hüpfigst dur's Läbe so munter und froh,
 Es lockt dir, es pfyft dir, bald hie und bald do;
 Laß locke, laß pfyfe, wenn's scho niemert wehrt,
 Und denk, was di's Fischli und's Vögeli lehrt!

Fleiß, fleiß! u. s. w.

M. Usteri.

De Guggu.

Dur's Mättely bin i g'gange,
 Im Mättely bin i g'sy;
 Die Vögeli die hänt g'sunge,
 Und's rüeft de Guggu dry:
 I lose gern, und blybe stah,
 Faht er im Wald sys Guuggen a:
 Guggu! guggu! guggu! :::

Und guugget er im Lenze,
 Se rüeft em Menge zu:
 Wie lang han i noch z'läbe?
 Und zählt denn die Guggu;
 Und meint, er werd der ältest Ma,
 Wenn er brav Guggu zähle tha.
 Guggu! guggu! guggu! :::

I han a's Chindli g'sinnet,
 I han a's Chindli denkt:
 Häd ihm de Herr im Himmel
 Wohl viel an Jahre g'schenkt?
 Und rüeffe da zum Tannewald:
 Säg, Guggu, wird my's Chindli alt?
 Guggu! guggu! guggu! :::

Hah schier nüd vörfe lose,
 Was er zur Antwort schrey —
 My's Herz hät halbe b'sorget,
 's gäb eis nu, oder zwey!
 Da aber saht de Ehremah
 Gar luut und lustig z' guuggen a:
 Guggu! guggu! guggu! :::

Und wo — n — i mein, jez hör er auf,
 Gahl's doch noch furt im glyche Lauf:
 Guggu! guggu! guggu!
 Guggu! guggu! guggu!
 Und wo — n — i fürch, jez blyb er stah,
 So saht er erst noch luuter a:
 Guggu! guggu! guggu! :::

Es isch en ätle Glaube,
 So han i zu mir g'seyt,
 De Herr de b'stimmt ja's Läbe —
 Und doch hät's Herz si g'freut!

Denn wird des Vogels Rüesse wahr,
 So läbt my's Chindli hundert Jahr!!
 Guggu! guggu! guggu! :::

Und chunt's au nüd auf hundert,
 Und läbt's e chürzri Zyt,
 Isch's nu i lunter Sege,
 Und ohni Noth und Stryt;
 So dank i Gott für jedes Ziel,
 Ruef denn de Guggu was er will,
 Guggu! guggu! guggu! :::

's arm Elseli auf der Ysefluh.

Hoch oben uf schwindliger Höhli,
 Hoch uf säber Wand so chahl,
 Dert g'seh men es Weitscheli ¹⁾ siße,
 Das stirret so trüeb i's Thal.

Und de ganz Tag
 Tönt eistert sy Chlag:
 „'s währt au so lang!
 „O, wie wird's mir so bang!"

1) Mädchen.

Dert, a säbe stözige ¹⁾ Wände,
 Dert sammlet syn Liebster 's Gras:
 Was anderi fürched und fliehed,
 Das achtet de Hans für G'spaß.

Aber keis Seil! —
 Und 's ist dert so steil! —
 Herr, schick ihm du
 Doch es Engeli zu!

Und 's Etseli g'höret e jöhle,
 's tönt wyt dur das Thal sy Stimm:
 Es ghört e vom Schätzeli singe,
 Und weißt, was er singt, gilt ihm.

Aber keis Seil!
 Und 's ist dert so steil!
 Herr, schick ihm du
 Doch es Engeli zu!

Und es hät's zu der Höhi da trübe,
 Um fründli syn Hans z' epfah,
 Und daß er em gleitiger ²⁾ chömmi,
 Faht's dobe — n — au z' singen a.

Aber sys G'sang
 Läut leider nüd lang:
 „'s währt au so lang!
 „Und es wird em so bang!“

¹⁾ jähre. ²⁾ hälder.

Und 's singt em so truuriги Liedli,
Und freudigi singt er druuf:
's tönt abe vo Liebi — und Liebi
Tönt's wider vom Esseli uuf.

Aber syb G'sang
Wird ängstli und bang:
„'s währt au so lang!
„Ach, es währt so lang!“

Und „Jesus! — O Jesus!“ ghört's schreye,
Und 's chrachet dur v'Tannen ab — —
Und tüüfer — — und tüüfer — — es rolléd
D'Stei nahe — n — uff's Hanselis Grab!

's Esseli lyt da,
De Tod ist em nah —
Fründtlich'i Leut
Händ's mit Thräne hey treit.

Wie 's wider zum Leben erwachet,
Luegt's Alles so g'stuunig a:
Von Allem, was ebe bigeguet,
Hät's B'sinnig zum Glück verlah.

's wartet ihm nah,
Es redt alli a;
„Ist er jetzt da? —
„Ach, ist er jetzt da?“

Und wo denn die schwyged und weined,
 Schlycht's wider zur Wand so dahl,
 Sigt dert a sys Pläzeli ane,
 Und stirret so trüeb i's Thal:

„s währt au so lang!
 „Wie wird's mir so bang!
 „s währt au so lang,
 „O, wie wird's mir so bang!“

Und früeh, eh das Lerchli noch singet,
 So sitzt's scho uf säbem Stey,
 Und z' Nacht, wenn die Steruli erglimmed,
 So füehred si 's traurig hey.

Und de ganz Tag
 Tönt eistert sy Chlag:
 „s währt au so lang,
 „O, wie ist mir so bang!“

Berglied.

Uf Bergen, uf Bergen,
 Da isch's eim so wohl!
 's tönt d' obe so liebli.
 Und d' unne so hohl!
 Drum Keine, drum Keine
 Im Thal unne blyb,
 De Berg ist de Dolter
 Für Seel und für Lyb.

Chor.

Drum Keine, drum Keine
 Im Thal unne blyb, u. s. w.

Uf Berge, da isch me
 Im himmlische Ryh,
 Da sind no die Mensche
 Und Mensche si glych:
 Kei seideni Strümpfli,
 Kein maroquin Schuh —
 Me grüehti de Chaiser
 Uf Du und uf Du.

Chor.

Drum Keine, drum Keini
Im Thal unne blyb, u. s. w.

Führete! wie bist nit
Da obe so fröh,
Wo d' dhni Komando
Darfst lause und stöh,
Wo keine scharingelt¹⁾
Und zirklet und mißt,
Und Schulthiſ und Pfarrer
D' Verügge vergift.

Chor.

Drum Keine, drum Keini
Im Thal unne blyb, u. s. w.

Da obe, wo's Wybli
Bu Chrämpfe nüd chlagt,
Wo's Meitschi na Mode
Und Spiegel nüd fragt,
Mit Wyhem, mit Rothem
Sys G'sichtli nüd deckt
Und's Chölbli²⁾ statt Bisem
I d' Nase is schmökst.

1) trahfüßelt. 2) Satyrium nigrum, Möhrls.

Chor.

Drum Reine, drum Reini
Im Thal unne blyb, u. s. w.

Witt lache, witt kriegge —
Lueg abe is Thal,
Und gschau da das Trybe,
Das Nöthe, die Dual —
Wie's judet, wie's güldet,
Wie's plaget, wie's herzt:
Wie's vornen eim höblet¹⁾
Und hinnen ein schwärzt.

Chor.

Drum Reine, drum Reini
Im Thal unne blyb, u. s. w.

Da obe, da oben
Isch Alls nüd eso,
Das Rei ist es Rei, und
Das Ja ist es Ja.
Da hschleuht ket Politik
Der Wahret de Mund,
Die Chaz heisst es Büsi,
Der Hund heisst — en Hund.

1) schmeichelst.

Chor.

Drum Reine, drum Reine
Im Thal unverblüß, u. s. w.

Da oben, isch's Herz mir
So chalt nüd und chahl,
Bist zehemal besser
Als d'unne im Thal:
De Fride, die Rächi
Vum Himmel, die machts
Me gspürt, daß am Rugge
Es Flügelpaar wacht.

Chor.

Drum Reine, drum Reine
Im Thal unverblüß, u. s. w.

Und rygt's di, und jerrt's di
Denn wider is Thal,
Und gryfst deun am Rugge,
Isch's scho wider chahl!
Du suchst dyni Stelze,
Sez' st d' Schellen uf's Ohr
Und lupsst, statt den Augs
Dä Nase epot.

Chor.

Drum Reine, drum Reine
Im Thal unne blyb, u. s. w.

Drum auf! und such der
Da ob' dyß G'mach:
De Berg ist e Chile,
De Himmel isch's Dach,
Und's Blütet zur Andacht
Im Herze bist i,
Wer meinst wohl, daß möchtet
De-Brediger sy?

Chor.

Drum Reine, drum Reine
Im Thal unne blyb, u. s. w.

Und d'Gärte der Zuget
Do ob' noch sind,
Du hast sie noch finde,
Wirst wider es Chind,
Und g'spürst denn, und glaubst demu,
Was d'Bible di lehrt:
De chindliche Herze
Gey's Himmelreich b'scheit.

Chor.

Drum Reine, drum Reini
 Im Thal unne blyb',
 De Berg ist de Dolter
 Für Seel und für Lyb!

Bergischmeinnicht.

Iuchheissa fassa! die Schwäbli sind da!
 De chläberig Winter de mues is verlah!
 De Fröhlig chunt z' Huus, streut Blüemli aus,
 Die günnt me, und wind't sie zu Chränze und Strauß.

Und wird jetzt de Himmel recht fründeli und bla,
 So mues au mys Chindli zu'n Blüemlene gah;
 I fléhr es uf d' Matten, und gsehd's-denn so vill,
 So weiß es vor Freud näd, wo's zugryffe will.

Rotz, illa und gel, bla, dunkel und hell;
 Wyß, purpur und rose, 's ischt Al's by der Stell,
 Denn will i gern g'seh, was 's Chindli wird neh,
 Das weihi schon jetzt, was ich em will geh.

's ist 's herzigist Blüemli, es lachet ein a,
 Sys Säamli ist gel und die Blättli sind bla,
 Es wachset am liebste wo's Wösserli röunt,
 Die Liebi das Blüemli vor andere gönnt.

Das Bla bidüt' Treu; das Gel, was si sey;
 Das guldigist Gold, das auf Erde me hey:
 Bergishmeinnicht heißt's, wem's g'geh wird, den freut's.
 Gar mengs zu sym G'heimsten und Chöftlichste leit's.

I fürche, i fürche, 's chöm z'bald nu die Zeit,
 Wo's Chindli das Blüemli au nimmt und — au beut;
 Ach, chnüpft's es dur ihns das verhängnußvoll Band,
 Denn leit ihm en stündtliche — n — Engel sy Hand.

Schwyzerheimweh.

Herz, mys Herz, warum so trurig?
 Und was soll des Ach und Weh?
 's ist so schön i frömde Lande! —
 Herz, mys Herz, was fehlt der meh?

Was mer fehl? — Es fehlt mer Alles!
 Bi so ganz verlore hie! —
 Syg es schön i frömde Lande,
 Doch es Heimeth wird es nie!

Ach i d's Hertsch möcht i mellen,
 Aber bald, du Liebe, bald.
 Möcht zum Aetzi, möcht zum Weier,
 Möcht zu Berg u Fels u Bach!

Möcht die Firste wieder g'schau — n —
 Und die lute Gletscher dra;
 Wo di flüngge Gemäli laufe — n —
 Und sei Jäger fürrer da!

Möcht die Glogge wieder g'höre,
 Wenn der Senn uf d' Berge tribt,
 Wenn die Chyeli freudig springe — n —
 U. les Lamm im Thätti blybt!

Möcht uf Flüh und Hörner syge,
 Möcht am heiterblaue See, —
 Wo der Bach vom Felse schumet,
 Ueses Dörfli wieder g'seh!

Wieder g'seh die brune Häst,
 Und vor alle Hüsi frei
 Nachberslüt die fründlich grüse — n —
 Und es lustigs Dorfe hei!

Keine het is lieb hic — u sse,
 Reini git so fründlich d' Hand,
 U. les Chindli will mer lachs.
 Wie daheim im Schwyzerland.

Uf u fürt! u führt mit wieder
 Wo's mer jung so wohl isch gsi! —
 Ha nit Lust, u ha nit Friede,
 Bis ig i mym Dörfli bi!

Herz, mys Herz! i Gottes Name,
 's ist es Lyde, gieb di dry!
 Wills der Herr, so cha — n — er helfe,
 Däf mer bald im Heimeth sy!

J. R. Wyk.

Nüherleben.

Uf de Berge — n — isch gut lebet
 D' Chüchjer juhze nit vergebez;
 Hie wo — n — üs d' Flüeh - Kerche sinige,
 Hie wo d' Gemisch'i vor is springe,
 Wi de Wögle — u — i de Lüfee
 Isch hie obe — u — üs so wohl!

Zwar mir sy nit Bäzegrübler;
 Motti sy mer nüt dest? übler:
 Uesie Spys isch Chäss u Ziger,
 Früsche Lische — n üses Gliger.
 We mer hei so viel mer brughe,
 Sy mer ja die rychste Lüt.

Rene steit is hie vor d' Sunne,
 Allem G'schär si mir entrunne:
 Kumpliment u chrusi Mode
 Wachse nit uf üsem Bode;
 Hundert tused närr'sche Flause
 B'chöunt me — n — uf de Berge nit.

Freie Lüt hei d' Freud vergebe,
 D'rüm isch nüt wie d's Chüchjerlebe:
 We si dert im Thal scho schnuufe,
 Chunnt der Chummer nit hie use.
 Früschi Lust verschücht is d' Sorge,
 Macht is geng e früsche Mueth.

Chunnt es einisch de zum Scheide,
 Heh! So gange mir mit Freude:
 Ihr in euem Stadtgitümmel
 Syt o z'vollem wyt vom Himmel;
 Mir uf üse höhje Berge
 Sy scho längste z'nächst derby.

G. J. Rühn.

Der Hochzwyter¹⁾. (Berner Mundart.)

Zuhéh! Bal chau i wybe,
Eh nu! Was wett²⁾ i meh!
's isch eine schon ne ganze Ma,
Wenn er mit Freude wybe tha.

Zuhéh! Zuhéh! Zuhéh!

Mys Eist ma's wol lyde,
U wehrt si nimme meh.
Es liegt so wungerarig³⁾ dry,
Git mir viel tuusig Müntscheni⁴⁾,
Zuhéh! Zuhéh! Zuhéh!

Der Pfarrer het's verhündet,
Wie hey die Weitschi⁵⁾ g'löst!
So mängs wett wol, es hätti mi,
Denn i bi nadisch⁶⁾ hübsche gfi.
Zuhéh! Zuhéh! Zuhéh!

1) Hochzwyter sagt man allgemein in Süddeutschland für Bräutigam. 2) wollte. 3) wunderlich. 4) Küsse (Mäuschen). 5) Mädchen. 6) die Schriftform würds nadest sein, Superlativ von nodde, notti, so viel als wahrlich.

I will zwar keini schelste,
 's cheu¹⁾ faust²⁾ no brave sy.
 Doch wetten i so viel ab d'witt,
 So brav wie mys das sy si nit.

Zuheh! Zuheh! Zuheh!

We d' Chriesibäum³⁾ de blühje,
 Bringt Eiñ mir es Ching.
 U b's anger Jahr, das i wohl weiß!
 Gits, ob es Gott will! aber eis.
 Zuheh! Zuheh! Zuheh!

En angre cha ga pflänne⁴⁾,
 I wüste nit warum?
 I ha ja Eue u Chalb u Ring,
 Es hübsches Wyb u hal es Ching⁵⁾.
 Zuheh! Zuheh! Zuheh!

Wä's het, wie'n i dä singi,
 Süscht⁶⁾ lueg ers z'übercho⁷⁾
 S'isch eine nit e brave Ma,
 Dä nit mit Freude singe cha:
 Zuheh! Zuheh! Zuheh!

R u h n.

1) Es, können. 2) wohl, vielleicht. 3) Kirschbäume. 4) wecken. kennen. 5) Kind. 6) sonst. 7) überkommen; überall in Süddeutschland für bekommen.

Wo chonnt der Chrieg her? (Appenzeller Mundart.)

Es sat emol en Herr zuo mer:
„Chomm Appenzeller Buur!
Ond sag, wo chonnd der Chrieg au her?“
Und nehut mi so i d' Chur¹⁾.

Do sag i: „„ach! das wäss i nüd,
Wie froget er mi das?““
Ond loset²⁾ doh no vite Lüt
Ond tribed mit mer Gspaß.

„Mei, sag mer's du, es wondert mi,
Wie du das luogest a?
Es het so jedere si Sih³⁾ ,
S loh di jez nüd a.“

„„No wenn ehr's denn gad⁴⁾ wösse wend,
Vergebis⁵⁾ sägis nüd,
Und wenn ehr mer e Bießli⁶⁾ gend,
So ghöred's ehr ond d' Lüt.““

„Do hest e Bießli, sag mers geschwind!
Doh red i no ke Wort;
„No, schüch di nüd, min quote Fründ,
Es jagt di niemet fort.“

1) In die Kur nehmen, d. i. necken. 2) losen: hören.
3) Sinn. 4) recht genau. 5) Vergebens bedeutet im Alem. das lateinische gratis. 6) ein Sechs Kreuzerstück.

„Drom isch mer 'au om's Tage nüd,
Gend no e Bießli her;
Denn wenn i's säg, so lached d' Lüt
Und ehr, min liebe Her!““

Und so goht's no e Wyle fort,
Vier Bießli zöch¹⁾ em ab,
Dn rede no vom Chrieg le Wort,
Bis er ertaubet²⁾ drab.

„Du Biureysflegel, sät er do,
Worst mi zum Mare ha?
Vier Bießli, sät er, hest jez scho;“
Do chonnt mi's Lachen a.

Grad will er mer 'en Deric³⁾ gee,,
Und packt mi eben a,
Do säg i: „„jez was wender me?
Ehr hend jez Uskonft gha.

Weijn en am andre fodre thuot,
So werd der ander müed,
Und bi de Große chostets Bluöt,
Und doher chont der Chrieg!““

J. Merz.

1) Zöchen: qblöcken; im Sächsischen jekern. 2) ertauben: bbb. werden; taub.: böse, auch verrückt. 3) Ohrfeige.







